

Anhang

Inhaltsverzeichnis

1 Skala von Greyson.....	2
2 Personen und Mandate der IANDS-Mitglieder und deren Verbindungen	3
3 Aufruf zur Studienteilnahme	4
4 Leitfaden und Fragekatalog zur Datenerhebung	5
5 Codesystem: Haupt- und Subkategorien	6
6 Fallbeschreibungen des Datenmaterials	11
6.1 Alexandra.....	12
6.2 Andrea	16
6.3 Anna	19
6.4 Caroline.....	22
6.5 Daria.....	26
6.6 Erich	30
6.7 Erika	33
6.8 Guido.....	39
6.9 Judith.....	45
6.10 Kathrin	49
6.11 Lea	52
6.12 Marcel	56
6.13 Maria	58
6.14 Marlene	61
6.15 Nathalie	63
6.16 Paolo	66
6.17 Peter.....	69
6.18 Petra.....	74
6.19 Raphael	77
6.20 René	81
6.21 Samuel	84
6.22 Tanja.....	88
6.23 Theresa.....	92
6.24 Tobias.....	94
6.25 Vanessa.....	97
6.26 Werner.....	99
6.27 Yolanda	103

1 Skala von Greyson

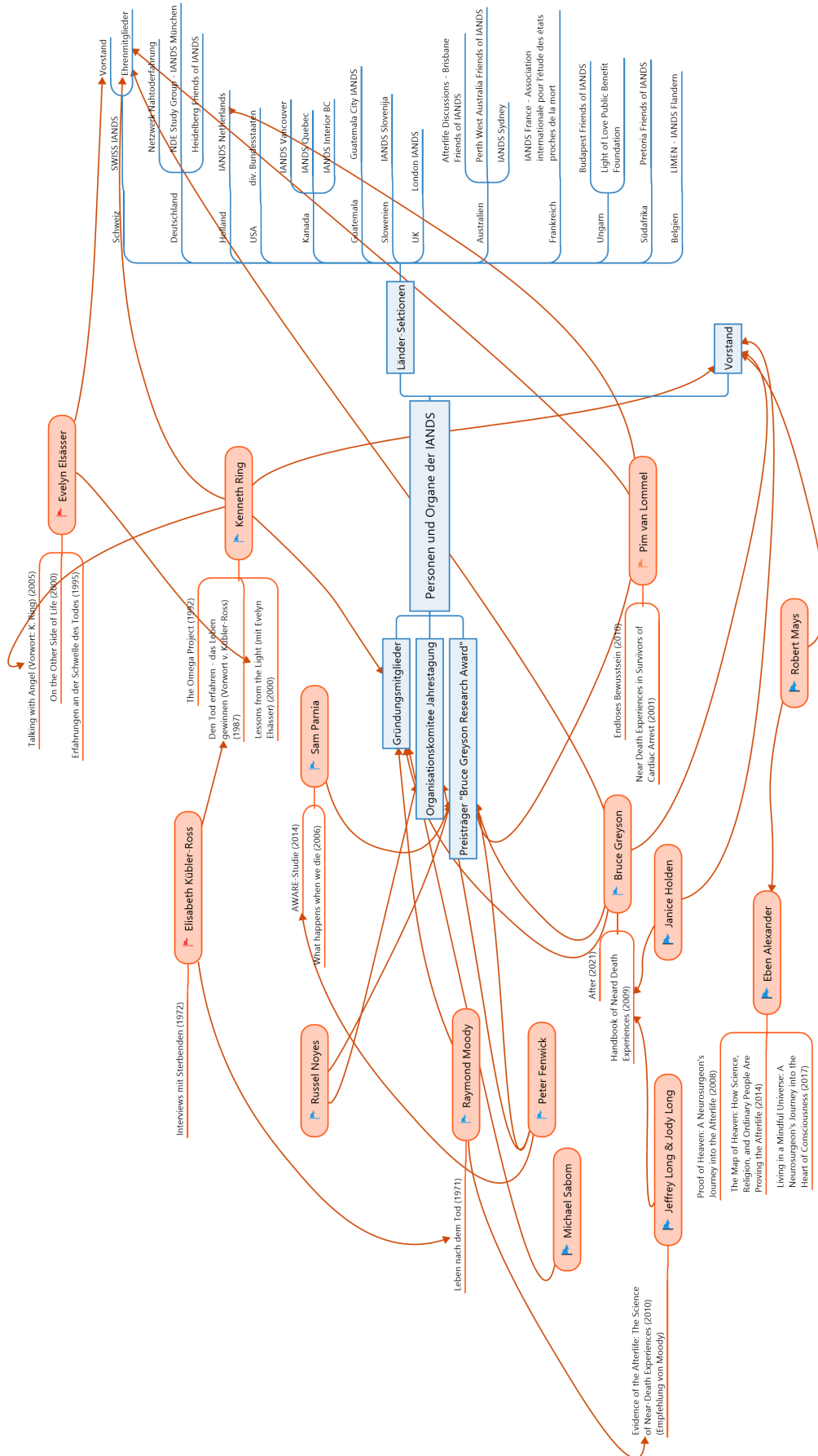
NDE-Skala nach Greyson¹: NTE unter 6 Punkten werden nicht berücksichtigt.

Component and Question	Weighted Response
Cognitive	
Did time seem to speed up?	2=Everything seemed to be happening all at once 1=Time seemed to go faster than usual 0=Neither
Where your thoughts speeded up?	2=Incredibly fast 1=Faster than usual 0=Neither
Did scenes from your past come back to you?	2=Past flashed before me, out of my control 1=Remembered many past events 0=Neither
Did you suddenly seem to understand everything?	2>About the universe 1>About myself or others 0=Neither
Affective	
Did you have a feeling of peace or pleasantness?	2=Incredible peace or pleasantness 1=Relief or calmness 0=Neither
Did you have a feeling of joy?	2=Incredible joy 1=Happiness 0=Neither
Did you feel a sense of harmony or unity with the universe?	2=United, one with the world 1=No longer in conflict with nature 0=Neither
Did you see or feel surrounded by a brilliant light?	2=Light clearly of mystical or other-worldly origin 1=Unusually bright light 0=Neither
Paranormal	
Were your senses more vivid than usual?	2= Incredibly more so 1=More so than usual 0=Neither
Did you seem to be aware of things going on elsewhere, as if by ESP?	2=Yes, and facts later corroborated 1=Yes, but facts not yet corroborated 0=Neither
Did scenes from the future come to you?	2=From the world's future 1=From personal future 0=Neither
Did you feel separated from your physical body?	2=Clearly left the body and existed outside it 1=Lost awareness of the body 0=Neither
Transcendental	
Did you seem to enter some other, unearthly world?	2=Clearly mystical or unearthly realm 1=Unfamiliar, strange place 0=Neither
Did you seem to encounter a mystical being or presence?	2=Definite being, or voice clearly of mystical or other-worldly origin 1=Unidentifiable voice 0=Neither
Did you see deceased spirits or religious figures?	2=Saw them 1=Sensed their presence 0=Neither
Did you come to a border or point of no return?	2=A barrier I was not permitted to cross; or « sent back » to life involuntarily 1=A conscious decision to « return » to life 0=Neither

¹ Greyson, Bruce: The Near-Death Experience Scale. Construction, Reliability, and Validity. 1984. S. 52-54.

2 Personen und Mandate der IANDS-Mitglieder und deren Verbindungen

Die Darstellung zeigt lediglich eine Auswahl von Verbindungen und hat daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit:



3 Aufruf zur Studienteilnahme

„Und dann bemerkte ich: Aha, ich bin tot.“

Start einer Studie zum Thema Nahtod-Erfahrungen

Immer wieder berichten Menschen über Nahtoderfahrungen und schildern Erstaunliches. Was aber ist eine Nahtoderfahrung? Was bedeutet sie für die Betroffenen und für die Gesellschaft? Eine neue Studie an der Universität Bern und die Website www.nahtod.ch gehen diesen und weiteren Fragen nach. Für die Studie werden Personen gesucht, die bereit sind, ihre Erlebnisse zu schildern.

Der Schweizer Musiker Bo Katzmann erzählt davon, Sänger David Gahan von „Depeche Mode“ singt darüber und auch Snowboarder Elias Elhardt erwähnt seine Nahtoderfahrung in Interviews. Magazine wie „Geo Wissen“ oder „Der Spiegel“ widmen dem Thema Tod und verwandten Themen gleich ganze Ausgaben. Das Phänomen der Nahtoderfahrung an sich ist aber nicht neu: Bereits der Schweizer Geologe Albert Heim hat gegen Ende des 19. Jahrhunderts von seinem Nahtoderlebnis in den Bergen berichtet und ging dem Thema nach.

Menschen, die eine Nahtoderfahrung gemacht haben, sind von diesem Erlebnis nicht selten völlig erschüttert und wissen oft nicht, an wen sie sich wenden und wie sie damit umgehen sollen.

Das Phänomen der Nahtoderfahrung wird nun im Rahmen einer neuen Studie auf der neu lancierten Website www.nahtod.ch zum Thema gemacht und aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. In der Schweiz wohnhafte Personen sind eingeladen, von ihrem Nahtoderlebnis in einem persönlichen Gespräch zu berichten. Auf der Website haben Interessierte die Möglichkeit, Kontakt aufzunehmen, anonym Fragen zu stellen oder ihr Erlebnis auch gleich in einem Diskussionsforum zu veröffentlichen.

4 Leitfaden und Fragekatalog zur Datenerhebung

Randbemerkungen zum Gespräch:

- Völlig freie Erzählung, «wie es gerade in den Sinn kommt», ohne vorgegebene Reihenfolge
- Kein Unterbruch oder direktes Nachfragen
- Persönliche Notizen für Verständnisfragen, die aber den Redefluss nicht weiter stören sollen

Teil I: Einladung zur offenen Erzählung

- NTE ist eigene, persönliche Erfahrung, weshalb es auch von Interesse ist, etwas über die Person zu erfahren, weshalb sie gebeten ist, sich auch vorzustellen, wer sie ist, etc.
- Hintergrund der NTE, wie es dazu gekommen ist, welche Ereignisse hierfür relevant waren, etc.
- Möglichst detaillierte Schilderung der NTE und was danach passierte
- Umgang mit der Erfahrung und Themen, welche die Person beschäftigt haben

Teil II: Immanentes Fragen

Abhängig von Notizen und Verlauf des offenen Gesprächs, dann nahtlos übergehend zu Teil III

Teil III: Exmanentes Fragen

Grundlegende Angaben zur Nahtoderfahrung, falls noch nicht erwähnt, sollten explizit erfragt werden:

- Alter zum Zeitpunkt der NTE
- Heutiges Alter
- Konkrete Umstände, die zur NTE geführt haben
- Möglichst präzise Erzählung der NTE

Inhaltliche und kontextuelle Fragen:

- Mit wem und wie oft wurde die Erfahrung mit Anderen geteilt?
- Wie wurde die Deutung der Erfahrung angegangen (Gespräche mit Expertinnen und Experten, eigene Literaturrecherche, o.ä.)?
- Wie ist die Bedeutung der Erfahrung heute einzuordnen und welche Bedeutung wird sie in Zukunft haben?

Fragen zum Zugang zur Studie, zur Erwartungshaltung und Motivation

- Wie wurde auf die Studie aufmerksam gemacht (z.B. Medienkanal)?
- Wie ist der Entscheid, an der Studie teilzunehmen, erfolgt, bzw. was war die ansprechende Wirkung des Aufrufs auf die interviewte Person zum Zeitpunkt der Rezeption?
- Was ist die Motivation, an der Studie teilzunehmen?
- Welche Erwartungen richten sich an die Studie?
- Wie, falls überhaupt, hat sich die befragte Person auf das Gespräch vorbereitet?

Abschliessende Fragen und Ausblick

- Wie wurde das eben gemachte Interview erlebt?
- Gibt es grundsätzliche Ergänzungen, Feedbacks, Dinge, die noch nicht angesprochen wurden?

5 Codesystem: Haupt- und Subkategorien

Liste der Codes

Codesystem
Gesprächsteil
Freies - ungeführtes Erzählen
NTE-Erzählung
Biographische Erzählung (Ereignis)
Assoziierte Themen zu NTE-Bericht
Zugang zur NTE-Studie
Zugang zur NTE-Studie > Empfindes des Gesprächs
Zugang zur NTE-Studie > Vorgang, Lesen der Annonce
Zugang zur NTE-Studie > Vorbereitung auf Interview
Zugang zur NTE-Studie > NTE als Wunsch für andere
Zugang zur NTE-Studie > Motivator
Zugang zur NTE-Studie > Erwartungen an das Interview
Zugang zur NTE-Studie > Erwartungen an die Studie
Zugang zur NTE-Studie > Aufmerksam auf die Studie
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Kirche als Formfrage
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > NTE als religiöse Gewissheit
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Vor NTE: bestehende Beziehung zu Gott
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > NTE führt zu Abkehr von allen religiösen Ritualen
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Sterben und Tod abhängig von kultureller Prägung
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Religionen als Hilfsmittel zur Weltorientierung
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Distanzierung und Differenzierung von Institution Kirche
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Distanzierung von katholischer Prägung
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Relevanz von Spiritualität
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Glaubensbekenntnis und Relevanz zu NTE
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Christlich-reformierte Prägung
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Christentum mit Gesellschaft verwurzelt
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Ablehnung eines Gottes
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Christliche Sozialisation
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Bezug zu Religion und Spiritualität in der Jugend
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Definition Religion

Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Definition Spiritualität
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Abgrenzung Religion und Spiritualität
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Religion und Spititualität
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Glaubensbekenntnis
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Glaubensbekenntnis
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Distanzierung zum Christentum
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > NTE als Beweis für christl. Weltbild
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Umgang der Kirche mit NTE
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Subjektiver Zugang zur Religion
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Bezug zu Religion
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > "Glaubensbekenntnis"
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Religiöse Herkunft
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Spiritualität/Religiosität nach NTE
Religiöse/spirituelle Kontextualisierung > Kritische Haltung zum Thema
Nonverbale/Paraverbale Handlungen
Nonverbale/Paraverbale Handlungen > Entscheid: Erzählen oder nicht
Nonverbale/Paraverbale Handlungen > Stottern
Nonverbale/Paraverbale Handlungen > Anspannung
Nonverbale/Paraverbale Handlungen > Zitternde Stimme
Nonverbale/Paraverbale Handlungen > Starke Atmung
Nonverbale/Paraverbale Handlungen > Weinen
Nonverbale/Paraverbale Handlungen > Lachen
Nonverbale/Paraverbale Handlungen > Emotionale Anspannung
Psychologische und physische Verfassung
Psychologische und physische Verfassung > Persönlichkeit - Selbsturteil
Psychologische und physische Verfassung > Vor NTE
Psychologische und physische Verfassung > Nach NTE
Lebenshintergrund und -phasen
Lebenshintergrund und -phasen > Aktivitäten und Engagements
Lebenshintergrund und -phasen > Lebensetappen
Lebenshintergrund und -phasen > Schickssalschläge
Lebenshintergrund und -phasen > Sozialer Background
Lebenshintergrund und -phasen > Herkunftsangabe
Lebenshintergrund und -phasen > Lebenshintergrund der NTE
Lebenshintergrund und -phasen > Erlebnis: Umgang mit Tod/Toten

Erzählung NTE

Erzählung NTE > Elemente NTE

Erzählung NTE > Elemente NTE > Zeitliche Dimension

Erzählung NTE > Elemente NTE > Erkenntnis innerhalb NTE

Erzählung NTE > Elemente NTE > Interaktion mit sich selbst/ kognitiver Vorgang

Erzählung NTE > Elemente NTE > Interaktion mit Dritten

Erzählung NTE > Elemente NTE > Auditive Wahrnehmung

Erzählung NTE > Elemente NTE > Emotionale Elemente

Erzählung NTE > Elemente NTE > Sensorik/Sensibilität

Erzählung NTE > Elemente NTE > Visuell

Bewertung NTE

Bewertung NTE > Das Leben als Reduktion im Vergleich zu NTE

Bewertung NTE > NTE als Problemlöser

Bewertung NTE > NTE als positives, wertgeschätztes Erlebnis

Bewertung NTE > NTE als Schatz

Bewertung NTE > NTE als Begleiter fürs Leben

Bewertung NTE > Entscheidung für das Leben

Bewertung NTE > Auserwähltheit - besondere Botschaft

Bewertung NTE > NTE als Wunsch für Dritte

Bewertung NTE > Sehnsucht nach NTE in schwierigen Situationen

Bewertung NTE > Sehnen nach NTE führt zu verpasstem Leben

Bewertung NTE > NTE als Blick ins Jenseits - exklusives Wissen

Bewertung NTE > Keine Angst vor dem Tod?

Bewertung NTE > Neues Lebensgefühl, neues Ich-Gefühl vs. Gesellschaft

Bewertung NTE > NTE als Einblick in den Sterbevorgang

Bewertung NTE > NTE als Privileg und Strafe zugleich

Bewertung NTE > NTE ist nicht Tod: Ungewissheit bleibt bestehen

Bewertung NTE > NTE als intime, persönliche Erfahrung

Bewertung NTE > NTE als kein religiöses Erlebnis

Bewertung NTE > NTE als fehlende Wiedervereinigung mit Körper

Umgang mit NTE

Umgang mit NTE > Selbstmordgedanken

Umgang mit NTE > Passive Konfrontation und Verarbeitungsprozess

Umgang mit NTE > Aktive Konfrontation

Umgang mit NTE > Emotionalität

Umgang mit NTE > Schockphase/Verdrängung/Banalisierung
Umgang mit NTE > Soziale Isolation
Umgang mit NTE > Sinnsuche
Sprechen über NTE
Sprechen über NTE > Ängste
Sprechen über NTE > Generell
Sprechen über NTE > Unverständnis
Sprechen über NTE > Verständnis
Sprechen über NTE > Wem erzählt
Veränderung durch NTE
Veränderung durch NTE > NTE als Lebens-Prägung
Veränderung durch NTE > Keine Veränderung
Veränderung durch NTE > Lebensweltliche Anschauung
Veränderung durch NTE > Physische Folgen
Veränderung durch NTE > Erweiterung der emotionalen Kompetenz
Veränderung durch NTE > Persönlichkeitsänderung durch NTE
Verbalisierung NTE
Verbalisierung NTE > Verbalisierungsbedürfnis
Verbalisierung NTE > Unumstösslichkeit/Wahrhaftigkeit
Verbalisierung NTE > Unnachvollziehbarkeit/Unteilbarkeit
Verbalisierung NTE > Klarheit/Unveränderbarkeit der Erinnerung an NTE
Verbalisierung NTE > Unvergessbarkeit
Verbalisierung NTE > Unglaublichkeit - Unfassbarkeit NTE
Verbalisierung NTE > Unbeschreibbarkeit der NTE
Situationshintergrund NTE
Begriffserörterung und Erfahrungsverortung
Begriffserörterung und Erfahrungsverortung > NTE als möglicher Hinweis für Leben danach
Begriffserörterung und Erfahrungsverortung > NTE als effektives Sterben oder Tod
Begriffserörterung und Erfahrungsverortung > Unsicher/Abwägen
Begriffserörterung und Erfahrungsverortung > Diagnose
Begriffserörterung und Erfahrungsverortung > Explizite Begriffsdefinition/Faktoren
Begriffserörterung und Erfahrungsverortung > Rezeption Medien/medialer/gesellschaftlicher Diskurs
Personalien
Personalien > Konfessionelle Zugehörigkeit

Personalien > Zivilstand
Personalien > Beruf/Karriere
Personalien > Altersangabe
Metadaten NTE
Metadaten NTE > Ort NTE
Metadaten NTE > Datum NTE
Metadaten NTE > Alter NTE

6 Fallbeschreibungen des Datenmaterials

Datenkorpus

Insgesamt wurden 27 Interviews geführt, die zeitlich im Vorfeld nicht limitiert wurden. Sie dauerten im Schnitt rund 67 Minuten (mindestens 22 Minuten, maximal 107 Minuten), die zu einem Transkriptionsvolumen von 780 A4-Seiten (im Schnitt rund 29 Seiten) führten. Die jeweilige Dauer des Interviews wird bei jeder Fallbeschreibung aufgeführt.

Struktur der folgenden Zusammenfassungen pro interviewte Person

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Zusammenfassung und Ablauf des offenen Teils und des Gesprächsteils um nachvollziehen zu können, welche Themen in welchem Teil erwähnt und diskutiert wurden.

Biografischer Hintergrund

Die erwähnten Angaben der interviewten Person zur eigenen Person, zum eigenen Hintergrund, sozioökonomischer Hintergrund, etc.

Einige Informationen (zum Beispiel Alter und Zeitpunkt der NTE) wurden häufig bereits via Mail oder dann am Telefon erwähnt. In der Folge wurden diese Angaben nicht nochmals zusätzlich am Interviewtermin eingeholt.

Hintergrund und NTE-Bericht

Zusammenfassung des Hintergrunds und der eigentlichen Nahtoderfahrung, separiert durch zwei Unterpunkte.

Zentrale Gesprächselemente

Sammlung der zentralen Gesprächselemente. Hier sollten die vor allem von den interviewten Personen erwähnten, subjektiv tragenden Themen gesammelt werden. Dabei sollte auch kritisch hinterfragt werden, ob und welche Botschaft das Gespräch beinhaltete. Dies musste sich keinesfalls zwingend auf die Nahtoderfahrung beziehen.

Erzählung und Gesprächsdynamik

Hier werden die aufgefallenen narrativen Besonderheiten erwähnt und gegebenenfalls besondere Gesprächsdynamiken erwähnt.

6.1 Alexandra

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Kurze biographische Erzählung bis NTE-Erlebnis, das Erlebnis selbst und was kurz danach geschah, wie sie sich fühlte und wie sie ihr Erlebnis einordnete. Zudem beschreibt Alexandra unmittelbar nach dem NTE-Bericht, wie sie ihr Erlebnis dem unmittelbaren Umfeld erzählte und wie abwehrend darauf reagiert wurde.

Gesprächsteil

Das Gespräch konzentrierte sich wesentlich auf den Umgang und das Sprechen über diese Erfahrung. Zudem wurde auch die von Alexandra im offenen Teil angesprochene Abgrenzung zwischen Traum und NTE erörtert.

Biografischer Hintergrund

Als erstes erwähnt Alexandra den Verlust ihres Vaters mit drei Jahren, was jedoch «nichts Traumatisches» gewesen sei. Die alleinerziehende Mutter mit vier Kindern auf einem Bauernhof hatte zusammen mit Alexandras Onkel, dem Bruder der Mutter, den Hof geführt und die Kinder im Betrieb stark eingebunden. Alexandra sagt, sie sei durch das Draussensein und dem Kontakt mit der Natur «ziemlich wild aufgewachsen».

Mit 20 Jahren ist sie von Zuhause ausgezogen ans Lehrerseminar in die Ostschweiz. Gelernt habe sie immer sehr gerne, lehren hätte sie sich jedoch nicht vorstellen können. Dies sei dann noch im Kontext der NTE wichtig gewesen.

Sie habe dann ihren Mann kennengelernt, geheiratet, das erste Kind bekommen. Die Schwangerschaft mit dem zweiten Kind war jedoch bereits zu Beginn mit Komplikationen verbunden: zunächst starke Blutungen und andere Schwierigkeiten hätten beinahe dazu geführt, dass sie das Kind verloren hätte. Immer wieder musste sie ins Spital, sich behandeln lassen. Bei der Geburt musste das Kind dann auch per Kaiserschnitt geboren werden. Diese Geburt verlief trotz der NTE glimpflich, das Kind wurde gesund geboren.

Bei der dritten Schwangerschaft hatte sie ihr Kind verloren, die Operation ist zwar gut verlaufen, allerdings erlitt sie später einen Kreislaufkollaps und bewegte sich in der Folge «zwischen Leben und Tod». Alexandra fühlte sich daraufhin sehr geschwächt.

Jahre später starb ihr Ehemann, was zwar aufgrund ihres Verlusts sehr tragisch war, allerdings habe sie sich für ihn gefreut zu wissen, dass er nun an diesem Ort sei, den sie bereits vor acht Jahren erfahren hatte.

Hintergrund und NTE-Bericht

Die Problemschwangerschaft, bzw. die Geburt war auch der Hintergrund ihrer NTE: Aufgrund der Steisslage musste ein Kaiserschnitt vorgenommen werden. Aufgrund der vielen Komplikationen im Vorfeld, bzw. während der Schwangerschaft war das Spital darauf vorbereitet, Alexandra notfallmässig nach Bern zu fliegen, der Helikopter sei bereit gewesen.

Zunächst ist Alexandra trotz Narkose Zeugin des Geschehens bei der Geburt ihres Sohnes. Sie bekommt mit, dass das Kind zur Welt gekommen ist und gesund sei. Sie bekommt auch Diskussionen zwischen behandelndem Arzt und den involvierten Krankenschwestern mit. Danach scheint sie kurz das Bewusstsein zu verlieren und spürt ihren Körper wie eine nicht zu ihr gehörende Hülle um sie herum und stellt fest, dass ihre Atmung und ihr Herzschlag gegen ihren Willen stoppt. Wieder verliert sie kurz das Bewusstsein.

Danach findet sie sich in einem Raum mit einem grellen Licht über ihrem Bauch, vermutlich die Lampe im OP-Saal. Sie tritt aus ihrem Körper, als gehörte dieser nicht zu ihr, schaut zur Decke, gleitet dorthin und schaut zurück, hinab auf ihren Körper, schaut wieder hoch und dringt durch eine Art Membran, die sich oberhalb, an der Decke befindet. Dann findet sie sich in einem bahnhofshallenähnlichen Raum wieder: ein grundsätzlich eher düsterer Ort mit einer sehr hellen Kuppel. Unten sind Gestalten, Menschen gewesen, die sie angeschaut hätten: ein Ort des Schreckens, sie wollte weg, schaute nach oben und glitt hoch zum Licht der Kuppel und drehte sich im Uhrzeigersinn nach oben. Ihre Bewegung nach oben habe immer darin bestanden, dass sie sich Fragen gestellt hätte und sogleich die Antwort darauf bekommen habe und sich infolgedessen wieder einen Schritt, eine Drehung, hoch bewegt hätte. Die beengende Halle habe sich mehr und mehr von ihr entfernt und nach oben

habe sich alles je länger je mehr geöffnet. Die Fragen drehten sich vor allem um existentielle, metaphysische Themen, die Antworten erschienen ihr als lächerlich einfach. Je höher sie schwebte, desto angenehmer war es, eine «absolute Vollkommenheit» spürte sie, begleitet von Sphärenklängen. Sie drehte sich in das Licht weiter hoch und schaute nach unten und sah die Erde unter sich, konnte auch in den Kosmos hinausschauen. Es war verbunden mit einem ausserordentlich schönen Gefühl. Plötzlich ertönte eine Stimme aus dem Licht, das sie vor die Wahl stellte: entweder könne sie weitere Fragen stellen und sich so noch mehr Wissen aneignen, jedoch nicht mehr zurückkehren – oder aber sie gehe zurück und würde aber alles wieder vergessen. Unschlüssig schaute sie wieder auf die Erde hinab und sah, wie sich die Menschen verhalten, wie sie Dinge hinterherrennen, für die es sich eigentlich gar nicht lohnt und sie sah sich auch selbst auf dem Bett, wie die Ärzte um ihr Leben kämpften. Sie sah, wie die Menschen nicht die richtigen Schwerpunkte in ihrem Leben setzen, wie sie sich für Oberflächlichkeiten und Nichtigkeiten einsetzten. Und um die Menschen darüber aufzuklären entschied sie sich – und das sei der einzige Grund – zurückzukehren.

Im Anschluss sei sie im Gegenurzeigersinn wieder zurück in die düstere Halle, vorbei an den düsteren Gestalten. Danach sei sie in einen Traum geraten, durch eine riesige Holztür, über Blumenwiesen gewissermassen zurück ins Leben und zurück in ihren Körper gegangen.

Am Folgetag erwachte sie im Spitalbett, erschöpft und geschockt von diesem äusserst unangenehmen Gefühl, wieder in ihren Körper zurückgekehrt zu sein.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als transformatives Element der Persönlichkeit

Alexandra habe nach der NTE gespürt, dass sie nicht mehr derselbe Mensch gewesen sei:

ich habe das dann einmal einer assistenzärztin erzählt. nachher hat sie zu mir gesagt sie glaube mir das (.) aber ich solle das ja keinem arzt sagen ((atmet ein)) weil (.) die sagen ich spinne. das ist eine zeit gewesen wo man noch nicht über das gesprochen hat. ich habe ja dann nicht gewusst was ich machen soll. das hat mein leben geprägt und ich habe das nirgends dürfen s:age:n. ((atmet ein)) und das ist eigentlich dann recht eine schwierig:e zeit gewesen von dem her für mit dem umzugehen. ich habe das,, wie soll ich sagen? irgendwie versucht um den heissen brei herumzureden (.) wenn ich jemandem davon erzählt habe. ((atmet ein)) ich habe dann schnell gemerkt (.) dass :i:ch nicht mehr die gleiche person gewesen bin wie vorher. ((atmet ein)) das der kör:=ich bin nicht mehr mit meinem körper verbunden wie vorher. das-s-s: man kann das nicht einfach rückgängig machen. jedenfalls ich nicht., ((atmet ein)) :i:ch habe ganz andere eigenschaften überkommen. ich bin vorher so der sozi:a:le typ gewesen. einfach mit lehrer und {weiss der gugger was}. ((atmet)) :i:ch hätte eigentlich gerne medizin studiert wenn ich hätte dürfen was ich hätte wollen aber das habe ich nicht dür:f:en. und wo ich zurückgekommen bin von dort an (.) bin ich supergut im math gewesen wo ich vorher, keinen zugang gehabt habe. ((atmet ein)) ja. ((atmet aus)) math physik a:ll: diese ((atmet)) d-d-das ist für mich,, i-ich glaube das ist etwas wo ich unbewusst behalten habe von dem wissen das ich dort her bekommen habe (Alexandra, Pos. 32)

Obwohl sie vieles wieder vergessen habe, was sie während der NTE erkannt habe, gewinne sie nach und nach ihr Wissen zurück, da ihr der Zugang zu Dimensionen erhalten geblieben sei:

ich könnte ja sagen das ganze leben seit dann (.) seit diesem ersten erlebnis ((atmet ein)) ist dass ich (.) wie in zyklen (.) das wissen zurückbekomme wo ich damals wieder habe müssen vergessen. ((atmet ein)) aber wenn ich es jetzt zurückbekomme. ((atmet)) dann mag ich das auch verkraften., was ich damals nicht hätte mögen verkraften und wo das einmal aufhören wird das weiss ich nicht. ((atmet ein)) ich weiss dass ich unterdessen wirklich zugang habe zu sachen wo, ((lacht)) ((atmet ein)) j:a:=wo ich wirklich als mensch nicht darf sagen auf dieser erde. ((atmet ein)) :e:hm (.) was ich auch könnte s:a:gen, ((atmet ein)) wenn man ein nahtoderlebnis hat wenn man es sieht, ((atmet ein)) wenn man es hört. wenn man es w:ahr:nimmt. hat mehr dimensionen als wir hier haben und deshalb ist das so schwierig zum ausdrücken. ((atmet ein)) und es gibt mir momente wo ich einfach (.) in mehr dimensionen wahrnehme als (.) der normale mensch tut. (Alexandra, Pos. 44)

Wahrhaftigkeit der NTE als Todeserfahrung

Inzwischen sei es ihr egal, was andere Menschen darüber denken würden, für sie sei die Erfahrung auf jeden Fall echt:

es ist mir eg:a:l (.) was jemand anders sagt. es ist mir egal was jemand anders erlebt hat. ich weiss was ich erlebt habe (.) und das stimmt für mich zu hundert prozent, ((atmet ein)) und zu dem darf ich auch stehen. ((atmet)) :u:nd mit dem habe ich es recht gut verarbeitet möchte ich sagen bis heute. ((atmet aus)) ich merke einfach (.) wenn mich heute jemand fragt. ich bin ja schwer krank gehabt wo ich wirk:= also ich habe krebs gehabt ((atmet)) habe ich

müssen sagen (.) das ist mir völlig egal ob ich sterbe oder nicht. weil (.) eigentlich bin ich unsterblich., gestorben bin ich schon. (Alexandra, Pos. 38)

Für sie persönlich sei es ein grosser Gewinn: «eine ungeheure bereicherung,,, muss ich ehrlich sagen also, ich möchte es jedem menschen gönnen. weil (.) ((atmet)) das leben viel mehr tiefe bekommt und eine völlig andere dimension. oder dimension. das ist so blöd wenn man das sagt. ((atmet)),, ein neuer horizont» (Alexandra, Pos. 256).

NTE als selbst auferlegte Auftrag, die Menschen aufzuklären

Wie Alexandra bereits im Rahmen ihrer NTE ausgeführt hatte, kehrte sie nur aus dem Grund zurück, die Menschen gewissermassen aufzuklären. Sie stösst jedoch kurz nach ihrer Rückkehr ins Leben bereits auf Widerstand, die Menschen mögen es nicht hören, sie hat Angst, für verrückt erklärt zu werden. Sie habe seit ihrer Erfahrung – und in Ansätzen bereits auch davor – eine gewisse Hellsichtigkeit und Hellföhligkeit entwickelt. Sie würde so gerne intervenieren, den Menschen «ihre Lektion» lehren, dürfe es aber nicht, beziehungsweise nur dann, wenn sie darum gebeten wird:

ich habe s:o: lange gehabt (.) und das kostet mir s:o: viel (.) ich sage dem lebenskraft. etwas ganz existenzielles ((atmet)) für dass ich wieder den zugang zu meinem körper gefunden habe. ich habe einfach dort wie eine verbindung nicht mehr. ((atmet)) es hilft mir aber auf die ander seite auch das leute die in dieser situation sind (.) oder überhaupt leute., ich sehe diese (.) anders als die andern leute. ((atmet ein)) wie der pascal. ((atmet)) nehme ich einfach sachen w:a:hr wo andere leute nicht wahrnehmen. hmm. ich habe müssen in meinem leben l:e:hren (.) dass man nicht immer alles darf le:=s:a:g:e:n (.) wo man sieht. [...] ((atmet ein)) es ist manchmal nicht einfach für m:i:ch zum umgehen mit dem (.) wenn ich sehe dass leute die wahrheit nicht sagen., und ich sehe wie sie es eigentlich (.) wie sie es eigentlich würden meinen [...] und ich darf ihnen das nicht ins gesicht sagen. ((atmet ein)) ich sehe andere situationen. ich sehe w:o: und warum das jemand w:ah:nsinnig leidet im leben., ((atmet)) und ich darf es ihnen nicht sagen. es wäre so einfach (.) und ich darf es ihnen nicht sagen weil das ist ihre lektion. ((atmet ein)) ich darf ihnen helfen wenn sie mich frag:en:. wenn sie mich nicht fragen darf ich kein wort sagen (Alexandra, Pos. 40-44)

Ihre «Verbindung» zum Körper scheint bereits als Kind ab und an nicht stetig gewesen zu sein. Sie erzählt von einem Erlebnis als Sechsjährige, als sie eine Ausserkörperlichkeitserfahrung hatte: Sitzend unter dem Zwetschgenbaum habe sie plötzlich ihren Körper von oben betrachten können:

bei uns hat es damals noch keinen kindergarten gegeben ((atmet ein)) aber ich weiss es ist vor der schule gewesen. weiss ich noch (.) wir haben immer müssen gehen einkaufen für die grossmutter und die mutter ((atmet ein)) und ich weiss genau unter welchem zwetschgenbaum ich bin ich plötzlich dann einmal in dem zwetschgenbaum oben gewesen ((atmet ein)) [...] und habe meinen körper aber unter dem zwetschgenbaum gesehen. [...] aber das ist für mich nicht ein nahtoderlebnis., aber einfach ich bin getrennt gewesen von meinem körper. ((atmet ein)) und dann habe ich gedacht (.) :ou: jetzt hat meine mutter so leiden müssen weil mein vater gestorben ist. ((atmet ein)) das kann ich der nicht zu leide tun das ich jetzt einfach fortgehe. ((lacht und atmet)) ich muss wieder zurück. [...] ((atmet)) da bin ich wieder hinunter und bin in meinen körper geschloffen (Alexandra, Pos. 62-68)

Sie resümiert daraufhin, dass es eben Dinge gebe, die nicht für alle Menschen gleichermassen erkennbar seien:

das sind fähigkeiten w:o: der normale mensch nicht hat. und wo ich behaupte habe ich seit dem nahtoderlebnis. ((atmet)) weil es sind nicht die sichtbaren sachen. unsichtbare dinge nacher wahrnehmen und die dann wieder zurückzubringen können. ((atmet)). in einer guten art und weise (.) und eigentlich einfach sollte an der erde der natur der menschen dienen (Alexandra, Pos. 204)

NTE-Forschung durch Moody als Befreiung

Lange habe sie nicht gewusst, welcher Erfahrungskategorie ihre Erfahrung habe, bis sie auf de Studie von Moody stiess:

ich habe einfach so müssen sagen, ja das einte hat es ein wenig s:o: beschrieben (.) das andere s:o:. aber ich konnte sagen im grossen und ganzen (.) ja das kann ich alles zusammen unterschr:ei:ben. zum teil habe ich können sagen=ja (.) ich habe noch viel mehr mitbekommen. bei andern musste ich sagen j:a:jä. (.) es ist ein wenig anders gewesen asl bei mir ((atmet ein)) aber im grossen und ganzen ((atmet)) ist für mich einfach wirklich eine grosse erleichterung gewesen. und ich habe können sagen ich bin nicht die einzige auf der welt. (Alexandra, Pos. 144)

NTE als wissenschaftlicher Gegenentwurf

Von der Studie, an der sie teilnimmt, erwartet sie mehr Sensibilität für das Thema:

das einzige wo ich mir erhoffe von dem ist. ((atmet)) für alle die auch durch so einen prozess gehen. weil das tut man nicht persönlich wählen ob man will oder nicht. das passiert einfach. ((atmet)) ehm. das es ihnen ein wenig einfacher geht. das sie nicht acht jahre quasi schlafen müssen wie ich ((lacht)). [...] und was noch?,,, und vielleicht (.) ((atmet)) ist es für das eine oder andere das nachher einmal die studie in die finger nimmt effektiv auch wie ein törchen., ((atmet)) vom rein wissenschaftlichen wegzukommen.,, und zu sehen dass es (.) ich möchte nicht sagen etwas gibt das weniger wissenschaftlich ist. ((atmet)) aber mir tun normalerweise mit (.) wie soll ich sagen? naturwissenschaftlichen masstäben rechnen. das es gesetzmässigkeiten gibt die dem über-übergeordnet sind. [...] und wo man nicht mei:=muss das wir menschen die weisheit mit dem löffel gefressen haben. ((atmet)) [...] das man nicht am ende von der entwicklung sind (Alexandra, Pos. 318-324)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 13 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 27 Minuten

Narrative Besonderheiten

Alexandras Erzählweise war sehr ruhig und mit einem Lächeln begleitet. Ihre Erzählung ist sehr strukturiert und systematisch und chronologisch. Man hatte den Eindruck, dass sie sich sehr wohl vorab überlegt hatte, was sie erzählen will und was nicht und wie sie es erzählen möchte.

Der Umstand, dass dem Interviewer bereits auch spiritistische Themen aufgrund der Masterarbeit bekannt waren könnten das Vertrauensverhältnis verbessert haben. Denn das Sprechen über ihre Erfahrungen, über ihr Innenleben, sah Alexandra immer mit einem Risiko verbunden und war entsprechend auch immer äusserst vorsichtig.

Gesprächsdynamik

Das Gespräch verlief sehr entspannt, draussen im Garten.

6.2 Andrea

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Andrea berichtet zunächst, wie sie aufgewachsen ist und was ihr beruflicher Werdegang bislang war. Daraufhin kommt sie kurz auf den Kontext der NTE zu sprechen, gibt diese detailliert wieder und endet dann mit der Erzählung.

Gesprächsteil

In der Folge wurde vor allem auf die Bedeutsamkeit und die Bewertung der NTE näher eingegangen. Dabei wurde auch ganz grundsätzlich das Thema Tod und Sterben näher erörtert, da dies auch unabhängig von der NTE ein zentrales Thema für Andrea im Leben war und ist.

Biografischer Hintergrund

Andrea ist in einer Grossfamilie auf dem Bauernhof aufgewachsen. Sie zog früh aus, machte eine Ausbildung als Krankenschwester, war mit diesem Beruf aber nicht zufrieden, da er sich mehr um das physische als das psychische Wohlbefinden kümmerte. Später hat sie dann eine Ausbildung als Kunsttherapeutin gemacht.

Grundsätzlich habe sie das Thema schon sehr früh beschäftigt. Die Grossmutter als primäre Bezugsperson verstarb, als Andrea fünf Jahre alt war. Immer wieder gab es Todesfälle in ihrem näheren Umfeld und auch sie selber hatte mehrere sehr ernsthafte Begegnungen mit dem drohenden Tod.

Hintergrund und NTE-Bericht

Eines dieser Begegnungen, im Rahmen eines Autounfalls, hatte eine NTE zur Folge: Jemand fuhr seitlich in ihr Wagen, in die Fahrertür.

Plötzlich war sie woanders. Zeit und Raum hätten keine Rolle mehr gespielt, Licht und Wärme hätte sie umgeben und sie hätte sich sehr wohl gefühlt. Sie vernahm eine Stimme, die ihr sagte, dass sie beim Weitergehen den Körper verlassen und damit ihre «Individualität aufgeben» müsse. Daraufhin habe sie Panik bekommen. Nichtsdestotrotz war das Gefühl derart positiv, dass sie sich sehr zum Licht hingezogen fühlte und den Eindruck hatte, «endlich» nach Hause gehen und unter Gleichgesinnten weilen zu können. Sie gab daraufhin ihr Einverständnis, den Körper aufzugeben und löste sich gewissermassen auf, fühlte sich «omnipotent», konnte willentlich steuern, wo sie war, wobei sie gleichzeitig an mehreren Orten sein konnte, alle Sprachen verstand, sofort alle Bilder abrufen konnte und auch in der Zukunft die trauernden Eltern sehen konnte. Plötzlich kam wieder die Stimme, die sagte, sie hätte sich da reingemogelt, es wäre noch nicht ihre Zeit gekommen, sie hätte noch Dinge zu erleben. Dennoch könne sie frei entscheiden, ob sie bleiben wolle oder zurück auf die Erde gehen. Danach gab es eine Abschiedsszene, einen «Moment der Umschau, der Einkehr», bevor sie langsam wieder in den eigenen Körper «gleitet».

Sie erwachte im zerbeulten Auto, spürte Schmerzen wegen der Knochenbrüche und hörte Stimmen, dass sie auf den Beifahrersitz klettern müsse, damit sie sie rausholen könnten. Schliesslich tat sie wie aufgetragen und erinnert sich dann nur noch daran, wie sie im Spital aufgewacht ist. Sie weinte pausenlos, weil sie sich in ihrem Körper eingesperrt fühlte, ihre Omnipotenz verlor sie, was sich sehr einschränkend anfühlte.

Zentrale Gesprächselemente

Entscheidung für das Leben

Andrea hat sich ganz bewusst für das Leben entschieden, obwohl sie zunächst eigentlich dagegen entschieden hatte. Aufgrund ihrer ganz bewussten Entscheidung habe sie sich wohl kaum mit der Bedeutung und dem Vorgang der NTE beschäftigt – zumindest in den ersten Jahren danach. Später dann umso mehr:

ich hab es eigentlich eher jahrelang ve-v:eh:m: weggedrückt das thema oder so getan als ob es nicht existiert hat. ehm ich hatte auch nie da:s: ((ee)) dadurch dass ich das gefühl hatte ich habe mich entschieden wieder zurückzugehen und mein leben zu erleben? und dass ich mir vorgenommen habe (.) ehm (.) hatte ich auch das

gefühl das aktiv zu tun also aktiv zurückzugehen und nicht jetzt irgendwie eine reanimation ehm zwanghaft zurückgeholt worden zu sein (Andrea, Pos. 31)

Keine Angst vor dem Tod: das Leben als Station

Zunächst sei Andrea unschlüssig gewesen und kann sich nicht so recht erklären, weshalb sie sich nicht mit ihrer Erfahrung auseinandergesetzt habe:

ich gehe mit diesem thema eher nicht hausieren keine ahnung ich habe mich auch eine zeit l:a:ng ehm vielleicht geschämt das zu äussern , ehm ,, dachte auch das wäre irgendwie nicht wichtig ,, ehm dann kommen natürlich auch so die zweifel war es tatsächlich s:o: eh ich bin ja nicht reanimiert worden ich war nicht auf der intensiv ist das wirklich ein:eines gewesen also wie s-sich selbst in frage stellen. (Andrea, Pos. 43)

Als Essenz aus der Erfahrung nimmt Andrea mit, dass man keine Angst vor dem Tod haben muss. Schliesslich ist sie – anders als in vielen anderen Berichten – tatsächlich schon tot gewesen! Denn sie hätte sich ja zweimal entschieden. Zunächst an der Schwelle, die eigentlich keine Rückkehr ermöglicht hätte, dann später noch einmal – und da ist sie zurückgekehrt. Sie hat also bis zur ersten Schwelle diese Aufgehobenheit gespürt. Nach der Schwelle habe sie sich «aufgelöst» und sei omnipotent gewesen. Dieser Zustand ist gewissermassen der Endzustand, der Tod:

ich habe keine angst vor dem tod ich habe vielleicht angst vor dem sterbe:n: dass es vielleicht weh tun könnte oder ich erstickte oder so was ersticken ist irgendwie so eine angst die eh mich da begleitet aber ich habe ehm , ich freue mich auf den tag wenn es so weit ist. , also für mich ist es eher wie e:wie eine andere geburt ich bin jetzt (.) in diese welt geboren aber , danach geht es dann nach hause (Andrea, Pos. 33)

Damit ist sie überzeugt davon, wohin man kommt und wie das Leben und das Jenseits miteinander verwoben sind. Sie macht zusätzlich eine Ausbildung der Medialität und erwirbt hier auch diesen spezifischen Kontext mit dieser Deutung.

NTE als eine von vielen Grenzerfahrungen

Für Andrea ist die NTE keine grundlegende erschütternde Erfahrung, die ihr Leben umgekrempelt hätte:

also dass es mi:ehm dass mich das eh so aus der bahn geworfen hat dass ich ehm ,, ja mich im leben nicht mehr zurechtgefunden habe oder dass ((mh)) :m:anche haben ja auch das erlebnis ehm und danach verändert sich alles in ihrem leben und ehm sie haben dann (danach auch eine) aufgabe oder so was das ehm nein tut mir leid das ist nicht (meins) (Andrea, Pos. 59)

Sie hat nämlich schon öfters Grenzerfahrungen gemacht:

ich habe mehrere unfälle eh:m: (.) hinter mir die , ehm (.) lebensbedrohlich waren. also m-meinen ersten unfall hatte ich mit als als kleinkind ich bin aus de:m: 1. stock ehm gestürzt. , ehm , mehrere fahrradunfäll:e: ehm bei denen ich immer wie-wieder an meine grenzen an an die lebensgrenzen gekommen bin. , und ehm nach de:m: nach dem unfal:l: {Jahreszahl} weiss nicht mehr genau hatte ich dann nochmal einen unfall {Jahreszahl} wo es tatsächlich dann so weit war dass ich ehm ,, ehm ,, hirnblutungen hatt:e: und da dann auf intensiv war und ehm da dann eher die frage war ob ich eh zu:m: möglichen organspender werde oder nicht. also ehm ,, der prozess ist ehm ist da eingeleitet worden mich ehm für eh hirntod zu erklären (Andrea, Pos. 107)

Grenzerfahrungen als Möglichkeit der Neuorientierung

Jegliche Grenzerfahrung ist aus Sicht von Andrea eine Möglichkeit, sich im Leben etwas anders zu orientieren:

in unfall ist ja auch etwas das einen s:o: , aus dem leben reisst (.) vielleicht auch aus de:m: , eh was einem ruckhaft aus aus ehm dem was ma:n: macht tut und ist gerade ((ee)) wirklich mit veh:mit v:einer vehemez raus reisst (.) und das es dann immer mal wieder n:die möglichkeit gibt sich neu zu orientieren. , ich habe das eher immer so ehm das gefühl gehabt ehm (.) jetzt bist du wieder an einen punkt gekommen wo du (.) eh in einer in einer sackgasse bist und du musst dich jetzt neu orientieren. (Andrea, Pos. 127)

Rückkehr als Aufgabe ans Leben

Andrea hatte den Eindruck, noch Aufgaben erledigen zu müssen. Ihre Entscheidung war völlig frei, demnach war es auch an ihr, diese Aufgaben zu finden. Explizit benennen konnte sie diese Erfahrungen nicht:

aber ich hatte das gefühl ich habe noch eine aufgabe. und (.) ehm , und eher mehr wieder so dieses (.) a-auf der einen seite dieses gefühl ((ee)) ich will (.) will dahin ich will mit der stimme verschmelzen und dann aber auch wieder das gefühl ja , ich weiss ich (.) eigentlich , ist es noch nicht mein zeitpunkt (Andrea, Pos. 257)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 4 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 9 Minuten

Narrative Besonderheiten

Andrea wählte ihre Formulierungen mit Bedacht und erzählte mit einer ausgesprochenen Ruhe. Man hatte den Eindruck, dass es sich bei der Erzählung um eine wirklich sehr private und intime Angelegenheit handelt.

Gesprächsdynamik

Das Gespräch lebte vor allem von immanenten Fragen, die sich auf das Erzählte stützen. Die Fragen wurden präzise beantwortet, manchmal auf das Minimum reduziert.

6.3 Anna

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Anna beschreibt zunächst ausführlich ihren biographischen Hintergrund, wie sie aufgewachsen ist, wie es zur NTE gekommen ist und welche Themen sie unmittelbar danach noch beschäftigt hatte.

Gesprächsteil

Im Gesprächsteil wurde näher auf die NTE eingegangen und wie sie damit umgegangen ist. Ein besonders grosses Anliegen war das Sprechen über die NTE mit ihrem näheren sozialen Umfeld.

Biografischer Hintergrund

Anna sei in einem harmonischen Umfeld aufgewachsen, sie hätte sich aufgehoben gefühlt, habe ihren Weg machen können, hätte ihre Lehre als Krankenschwester wunschgemäss absolvieren können, habe dann ihren Mann kennengelernt, Kinder bekommen und sei nach dessen Auszug an einen sehr schönen Ort gezogen. Sie lebe nun mit ihrem Mann in einem kleinen Paradies.

Hintergrund und NTE-Bericht

Aufgrund einer vermuteten Salmonellenvergiftung habe Anna sehr starke Beschwerden gehabt. Man habe dann operativ eingegriffen, um den Infekt zu bekämpfen, die OP verlief gut, jedoch fiel sie am Tag darauf ins Koma. Man habe dann eine Colitis ulcerosa diagnostiziert und nur durch Zufall die Salmonellenvergiftung als richtige Ursache für den Infekt identifiziert. Sie konnte entsprechend behandelt werden, woraufhin Anna nach dem erneuten operativen Eingriff für drei Wochen im Koma lag. In dieser Zeit musste sie ihre NTE erlebt haben. Sie begegnete ihrem sterbenden Vater, der in dieser Zeit tatsächlich gestorben ist.

In einer ersten Episode befand sie sich in einem grossen Festsaal, in dem sie die Deko auf den Tischen richten durfte. Sie beschreibt ein riesiges Blumenmeer.

Daraufhin befand sie sich vor einem grossen Holztor und sah schemenhaft ihren Vater, der sich, nachdem sie ihn gerufen hatte, er sollte warten, sie käme auch, nach ihr umsah, kurz wartete und dann weiter ins sehr ruhige, stille, helle Licht ging. Das hätte sie jedoch nicht gestört. Dann habe sie allmählich ihre unmittelbare Umgebung wahrgenommen: sie befand sich unmittelbar vor einem grossen Steinhäufen, vor dem Holztor. Die unterschiedlich grossen Steine hätten für die verschiedenen Herausforderungen im Leben gestanden: Anna sei es sofort klar gewesen, dass sie diese Hürden im Leben noch nehmen müsste und nicht weiter gehen könne. Es war ihr klar, dass sie nicht ihrem Vater folgen könne und zurück gehen müsse.

In der Folge fand sie sich in einem Raum, den sie streichen musste und von Rufen nach ihr gestört fühlte: sie wollte doch zunächst ihre Arbeit erledigen. Daraufhin sei sie aufgewacht.

Sie empfand den Ort, an dem sich ihr Vater hinbewegte, als äusserst angenehm, sie hätte gar nicht zurückkommen wollen.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Lebensbestimmung

Anna beschreibt ihre Erfahrung als Bestimmung: sie hätte zurückmüssen, was es zu akzeptieren gilt. Der Ort, den sie erlebt hatte, war zwar unfassbar schön und sie wäre nicht freiwillig zurückgekommen, allerdings sei ihr genauso klar gewesen, dass sie noch Aufgaben zu erledigen habe und deshalb zurückmüsse.

einfach wunderbar, ich wäre am liebsten dort auch grad dabeigewesen (.) [oder] [...] geblieben,, nein ma-man kann es eigentlich nicht beschreiben,, das ist unglaublich=eifach äh,, eben diese ruhe,,, und auch das licht,, und=eben=der vati ist immer näher zum licht gegangen=und ((hörbar einatmend)) aber=eben (.) i-ich habe gewusst jetzt, jetzt musst du halt wieder zurück [...] und ist aber auch: (.) ich habe nichts dagegen gehabt s; man muss dann einfach machen wie es einem bestimmt ist [...] und ich-i ja=ich habe auch nicht gehadert (.) aber es hätte mir auch nichts ausgemacht=wenn ich hätte können gehen (Anna, Pos. 63-69)

NTE als Geschenk

Anna empfindet ihre Erfahrung als Geschenk:

das ist so ein wunderbares erlebnis,, ich bin dankbar dass ich das erlebt habe,,, nein das i:s:t {i:sch:} (.) das kann man nicht beschreiben=das ist so etwas spezielles [...] und eben (da ist) weder furcht=im gegenteil, äh ich lese ja auch viel über das (.) und äh schon vom beruf her äh, ja ich meine natürlich äh mit dem tod=und mit allem sehr konfrontiert gewesen (.) und ich interessiere mich auch für äh, für all das zeug (.) und äh (.) nein das ist ein supererlebnis=ich (.) ich bin dankbar dass ich das erlebt habe (Anna, Pos. 107-109)

Die Erfahrung gehöre nun zu ihr: «ja das nehme ich einfach mit=das gehört zu mir [...] da:s: das ist einfach tatsache für mich (Anna, Pos. 375-377)

Fragen an die eigene Existenz

Anna stellt sich gerade in Krisensituationen immer wieder die Frage, warum sie gerade diese Situation erleben muss, wo es doch so schön sein könnte, an dem Ort zu sein, den sie im Rahmen der NTE erleben durfte. Die Fragen nach dem Sinn und Zweck «hat es natürlich sehr viel gegeben und gibt auch heute noch (.) so wie es auch äh (.) äh fragen gibt=warum bin ich da=für was bin ich da=warum muss ich das erleben (Anna, Pos. 113). Denn

es gibt immer wieder äh (.) momente wo ich (manchmal) {aubä} äh (.) ich denke viel daran [...] und das sind schöne momente

I: in welchen situationen denken sie denn daran oder wann kommt es ihnen in den sinn?

B: ja das ist jetzt: kommt drauf an was ich manchmal lese, oder (.) ja wenn-wenn wieder jemand st:i:rbt oder-oder,,, ja jetzt hat: nach de-nach dem aufenthalt im spital auch wieder=habe ich natürlich wieder viel mehr an dem rumstudiert (.) ich habe (ja) dann wieder gedacht ((hörbar einatmend)) warum kann ich eigentlich nicht gehen (Anna, Pos. 147-151)

Anna meint, es sei ganz bestimmt keine Todessehnsucht, die sie mit dem Erlebnis verknüpfen würde. Schliesslich lebe sie gerne. Sei frage sich aber manchmal – gerade bei schwierigen Situationen – mit welchen Herausforderungen das Leben noch für sie aufwarten würde: «ich bin zwar jetzt wieder gerne da> [...] absol:u:t (.) aber ich habe mir=das habe ich mich schon häufig {mängisch} gefragt was hast du noch alles für aufgaben was wartet dir wohl {äch} noch» (Anna, Pos. 401-403).

Keine Angst vor dem Tod

Die Angst vor dem Tod sei seit ihrer Erfahrung verfliegen:

ich finds eine so eine super erfahrung (.) und i:rgendwie (.) wie soll ich das sagen=das ist noch schwierig (.) erstens nimmt es einem (.) auf alle fälle einfach die angst vor dem tod,, das-das auf alle fälle=man wi: ich will das eigentlich meinem mann auch beibringen irgendwie=du (.) ja er hat so angst (.) musst keine angst haben (Anna, Pos. 167)

NTE als persönliches Erlebnis – ohne religiöse Interpretation Dritter

Anna nimmt ihre Erfahrung einfach als solche mit sich weiter und mag es nicht, wenn diese von Dritten interpretiert wird:

es geht mir einfach weiter (.) ich s: ich schaue {luege} eigentlich=oder suche den sinn vom leben, und da kann ich nicht nur mit worten und mit bibelsprüchen und so da ((atmet hörbar ein)) (.) schreck ich einfach grad fort=das ist so (.) so hohl so l:ee:r,, und äh, eben (.) habe ich das auch probiert=es hat mich eigentlich interessiert {wunder gno} wie e-wie er drauf tut reagieren,, aber i-ich hätte es ihm nicht gesagt [...] ich habe ihn schon hier und da mal wollen so ein bisschen {chli} (.) ausspionieren wie er dort (.) was er dort sagt=aber da kommt immer grad einfach (.) ja das heisst es in der bibel so und das heisst in der bibel s:o:=un-und fürchtet euch nicht=und so=und so=und so ((atmet hörbar ein)) da löscht es mir ab [...] das ist mir dann zu wenig persönlich das ist einfach so (.) buchstaben (.) er ist nicht buchstabenchrist aber ((atmet hörbar ein)), es kommt immer nur so raus=und da löscht es mir ab=das habe ich nicht gern [...] denn äh die religion suche ich nicht i:m: (.) auf dem (mund), da kommt mir dru: kommt es mir drauf ab wie der mensch ist und wie er lebt und, was ich für mich finde in de: also ich geh fast lieber äh (.) der garten ist mir mehr religion (Anna, Pos. 179-185)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 58 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 11 Minuten

Narrative Besonderheiten

Wie im letzten Teil des Interviews klar wird, hatte sich Anna erst dann dazu entschieden, darüber zu sprechen, nachdem ihre Tochter das bereits anderen Personen weitererzählt hatte. Dies hat sie besonders getroffen, da sie niemals ein solches Erlebnis weitererzählt hätte, wenn es ihr so erzählt worden wäre. Das konnte sie nicht verstehen.

Manchmal hatte man also den Eindruck, dass der Ärger immer noch nicht abgeklungen ist und sie eher "passiv" davon erzählt.

Gesprächsdynamik

Das Gespräch war sehr entspannt, Anna holte auch das Fotoalbum hervor und zeigte Familienfotos und fühlte sich auch sichtlich wohl während dem Gespräch. Sie blieb jedoch häufig bei der Beantwortung der Fragen und führte diese nicht weiter aus. Insbesondere emotionale Befindlichkeiten sprach sie kaum an.

6.4 Caroline

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Die Person gibt zunächst kurze Angaben zu ihrer eigenen Person und führt dann die Umstände zur Nahtoderfahrung aus, kommt dann auf die eigentlichen Details zu sprechen und umreissst die Umstände, wie sie mit diesem Erlebnis umgegangen ist.

Gesprächsteil

Im Gesprächsteil werden Themen vertieft aufgegriffen, vor allem werden aber auch biographische Zusammenhänge aufgedeckt. Das Thema Tod beschäftigt die Person insbesondere auch dergestalt, dass sie einen neuen Zugang zum Thema Sterben und Tod gefunden hat und diesen auch in ihrem sozialen Umfeld weitergibt, den Tod als etwas Schönes umschreibt. Daraufhin hat sich eine nahestehende Person das Leben genommen, wofür sich die betroffene Person verantwortlich fühlt. Dieses Schuldgefühl ist dann auch zentrales Thema im Gesprächsteil, bzw. belastendes Ereignis.

Biografischer Hintergrund

Die Person ist in einer Grossfamilie aufgewachsen. Prägendes Ereignis in Jugendjahren war der Tod des Vaters, als die betroffene Person 12 Jahre alt war. Schockieren war für sie, dass der Vater alle Kinder kurz vor seinem Tode, zwei Tage zuvor, zu sich gerufen hatte, um sich von ihnen zu verabschieden – ohne explizit anzukündigen, dass er sterben würde. Die betroffene Person blieb kinderlos, zog aber ihr Gottenkind auf, da die leibliche Mutter – ihre Schwester – bei der Geburt verstarb. Der junge Mann nahm sich mit 21 Jahren das Leben, wofür sich die betroffene Person verantwortlich fühlt, weil sie die Suizidabsichten des Neffens, der wie ein Sohn für sie war, nicht bemerkt hatte und ihm gegenüber vom Tod und ihrem Nahtoderlebnis schwärmte.

Hintergrund und NTE-Bericht

Die Person scheint gewissermassen immer gewusst zu haben, was mit ihr körperlich passiert, sie habe die Unterhaltungen der Ärzte, der Personen im Umfeld, immer wieder mitbekommen, diese aber meist nicht gesehen: Es ereignete sich bei einem Verkehrsunfall, die betroffene war mit einem Motorrad unterwegs und wurde in einer Abzweigung von einem Auto erfasst. Sie war zunächst bei Bewusstsein, erkannte den Autofahrer und hat auch mitbekommen, dass viele Menschen vom nahen gelegenen Restaurant zur Unfallstelle eilten.

Dann sei plötzlich ein Lichtstrahl gekommen, womit der Person bewusst wurde, dass sie nun sterben könne. Das Licht wurde so stark, dass die Person sich aus dem Körper gezogen fühlte. Die vollkommene Liebe und die Geborgenheit waren ausserordentlich intensiv. Zudem fühlte die betroffene Person einen riesigen Gedankenstrom und beschreibt einen Zugang zu einem sehr grossen Wissen, das ihr im Nachgang – nach der Erfahrung – wiederum verwehrt bleiben wird.

Der Person kam dann aber in den Sinn, dass sie ihren Mann, ihr Haus und alle Verwandten und Bekannten doch nicht allein lassen könne, sie habe sich auch von niemandem verabschiedet, weshalb sie innerlich die Ärzte anflehte, sie nicht sterben zu lassen.

Dieser Zwiespalt hat die Emotionslage der betroffenen Person dominiert: Einerseits die positive Erfahrung, das Gefühl der Anziehung zum Sterben – andererseits die schmerzvolle Situation mit dem Gefühl des Alleineseins: «ich habe nachher (.) einen wahnsinnigen sterbenskampf erlebt? , auf der einen seite habe ich mich s:o: elend gefühlt? mausarm und alleine , auf der zweiten seite habe ich gewusst es wäre s:o: schön das sterben? , aber ich kann nicht gehen i-i-ich darf (.) mein umfeld nicht verlassen» (Caroline, Pos. 7)

Die Person konnte seit dem Erblicken des Lichtstrahls zwar niemanden mehr sehen, befand sich hauptsächlich vor diesem Tunnel, bekam aber akustisch vieles mit, was um sie herum passierte. Sie ist sich sicher, dass sie nicht überlebt hätte, wenn sie von den Ärzten nicht ständig berührt worden wäre – als wäre das noch ihr Draht zum irdischen Leben gewesen, den man ihr immer wieder sensorisch in Erinnerung gerufen habe.

Zentrale Gesprächselemente

Gefühl der Verlassenheit und Ungerechtigkeit: Sprechen über den Tod

Die Person war und ist darüber entsetzt, dass sich der Vater verabschiedet hatte:

das ist mein vater gewesen. , der hat schwer kreb:s gehabt , wirklich ganz traurig gewesen (.) ich bin damals 12 jährig gewesen als er ist gestorben ,,, und am donnerstag bevor dass er ist gestorben hat der gesagt er wolle allen leuten=allen kindern , adieu sagen? ,, er hat schon keine kraft mehr gehabt für aus dem bett , und nachher sind wir eins um das andere=wir sind 10 kinder gewesen=((atmet ein)) eines um das andere sind wir an das bett getreten und der hat uns die hand gegeben (.) und adieu gesagt , nachher ist er in der nacht ist er in da:s koma gefallen hat man damals so gesagt und ist nicht mehr erwacht und (.) s:am dons:eh am samstag darauf ist er nachher gestorben. und schon damals habe ich mir überlegt wie kommt dieser vater dazu uns (.) adieu zu sagen weil er ist vorher schon monatelang (.) ist er schwer krank gewesen [...] bevor dass er stirbt sagt der uns adieu. , das hat mich wahnsinnig=das leben lang (.)=wirklich auch=aber jetzt sehe ich schon ein wenig dass er wohl schon (.) ein wenig die welt (.) ins jenseits (.) rüber getreten ist (.) aber noch hat können mit uns reden (Caroline, Pos. 105-107)

Der Vater habe dabei aber nicht angekündigt, dass er sterben würde, sondern lediglich das Bedürfnis geäußert, sich von allen zu verabschieden. Hier kommt das Gefühl der Machtlosigkeit und auch der Ungerechtigkeit zum Ausdruck. Offenkundig hat die Person mindestens damals diesen Kontext nicht herstellen können oder wollen: «dass er auch niemandem hat gesagt ich st:i-ich sterbe er hat das wort nicht gebraucht (.) ich sterbe jetzt er hat einfach gesagt er wolle noch allen adieu sagen» (Caroline, Pos. 111). Das eigentliche erschütternde Element besteht also darin, dass sich die Person nicht informiert fühlte, sie fühlte sich gewissermassen hintergangen und zeigt zum Interviewzeitpunkt immer noch Mühe, dies akzeptieren zu können: «aber wies:o: dass man das nicht ausspricht (.) das weiss ich noch heute nicht [...] dass man am sterben ist» (Caroline, Pos. 115-117). Dieses Thema scheint die Person eingehendst beschäftigt zu haben: «da:s: prägt sich so ein das zieht man glaube ich ein leben lang mit». (Caroline, Pos. 119)

Zusammenspiel Tod und Todesangst: Oszillation zwischen Leben und Tod

Bei der Erörterung ihres Zustands während der NTE kommt Caroline zum Schluss, dass sie sich wohl jeweils mit einem Bein im Leben und mit dem anderen Bein im Tod befunden haben müsse:

ich habe das gefühl gehabt wenn ich mit jemandem habe gesprochen (.) mit einem Bein bin ich hier auf der erde und mit der:dem anderen Bein bin ich schon drüben [...] das hat mich wie zwei geteilt. wenn jemand mit mir hat geredet habe ich nur mein gehirn eingeschaltet (.) und wenn niemand mehr hat mit mir geredet bin ich nur ab: [...] das ist wirklich gewesen wie ich , [...] (.) das kann ich ihnen nicht erklären ich weiss es nicht [...] aber es ist wahnsinnig eindrücklich gewesen (Caroline, Pos. 193-201)

Kontrast geistiges Potential in NTE vs. weiterführendes Leben

Sie beschreibt eine grosse geistige Reduktion, die sie im Vergleich zur NTE erfahren habe, was ihr nach der Rückkehr grosse Mühe bereitet habe:

i-ich habe=bin einfach eine weile nicht mehr so zu recht gekommen mit meinem meinem kleinen {mickrige} <<mit hoher stimme>denken> als das was ich erlebt h:a:be? [...] (.) das ist (.) sicher gehört dazu (.) ((hm)) dass das g:viel grösser denken ist , dass man plötzlich weiss das wegen dem sterben dass man plötzlich weiss wegen dem jenseits dass man plötzlich weiss , eh einfach was dort einem alles erwartet und genau weiss wenn du durch gehst=jemand hat mir ja scheinbar gesagt wenn du jetzt da durch gehst kannst du nicht mehr zurück? weil ich kann mir nicht vorstellen dass ich das mir eingebildet {ersunne} habe [...] jetzt kann ich schon das so reden aber in dieser zeit als ich einfach das riesen denken habe gehabt (.) hat das nichts mehr zu tun gehabt mit meinem (.) jetzigen kopf mit meinem jetzigen gehirn (Caroline, Pos. 185-191)

Erfahrung gleichermassen als schönes und belastendes Erlebnis

Die Person beschreibt eine grosse Ambivalenz in der Empfindung der gemachten Erfahrung:

am anfang , ich habe es irgendwie , habe ich einfach als wahnsinnig empfunden {het mi eifach wahnsinnig düecht}. (.) dass ich das habe dürfen erleben oder habe müssen erleben (.) und das hat mich emotional schon immer , auf der einen seite eben so [...] das ist schön gewesen dass ich das habe dürfen erleben und so und auf das andere i-ist für mich so tragisch gewesen dass das mich hat zu unterst runter geschlagen (.) wirklich (.) bis ich da wieder bin daraus heraus gewesen wahnsinnig [...] das hat mich einfach wied:s:,ich weiss nicht ob sie sich das können vorstellen wenn man einfach zu unterst hin geschlagen wird {z'ungerscht ache prätschet wird} oder [...] ich habe das nicht , nicht wollen (Caroline, 308-314)

Versuchung des Todes

Die Person meint, dass sie sich diesem positiven Sog nicht hätte entziehen können, wenn nicht die Ärzte ihr Möglichstes getan hätten:

ich habe haargenau gewusst ich selber habe die kraft nicht , um dem zu widerstehen. wenn ich nicht ärzte hiei: habe (.) die jetzt meinen körper nur so st:eben stabilisieren dass ich (.) oder eben den kreislauf sicher und , blut sehr viel blutverlust und eben das atmen nicht? (.) das habe ich alles gemerkt [...] und ich bin auch so schlau wenn man verblutet kann eine:m: niemand mehr helf:ja wenn sie einem la:oder da:diese gedanken habe ich dann damals schon auch noch gehabt. ich habe einfach (.) diesen ärzten=das glauben sie nicht (.) ich habe n:es nicht einem gesagt aber innerlich habe ich die angefleht lasst mich nicht gehen , ich schaffe es nicht alleine (Caroline, Pos. 213-215)

Auch emotional haben man das kaum aushalten können, im Nachhinein das Gefühl der Geborgenheit verloren zu haben: «und der w:a:hnsinnig gegensatz der zug (.) der einem so ins jenseits zieht mit dieser geborgenheit das ist fast unerträglich gewesen nachher» (Caroline, Pos. 219-221).

Schuldgefühl

Die betroffene Person beklagt gewissermassen ihren eigenen Sohn, den sie über die prägsamen ersten Jahre begleitet hatte und sieht sich auch verantwortlich für seinen Tod, da sie ihm von dem Erlebnis positiv berichtet hatte und den Tod als angenehm und befreiend beschrieb. Sie glaubt, sie habe ihr Patenkind damit zum Suizid ermutigt:

etwas wichtiges muss ich ihnen noch erzählen das mich noch heute beschäftigt {plaget}? , ich habe einen gottenbuben gehabt der mich sehr viel ist gekommen besuchen (.) ins spital. , also ich habe mehrere gottenkinder. selber haben wir keine kindern. , aber ich habe zu den gottenkinder haben wir auch sehr ein enges verhältnis immer gehabt. die meisten sind auch aus der engsten familie also von geschwistern oder [...] bin ich ihnen tante? , und der ist viel zu mir gek:o:mmen (.) und dort ist eben ein riesen problem gewesen. , seine mutter ist meine schwester gewesen? und die ist bei der geburt gestorben , [...] und nachher ist der bube bei uns gewesen 4 ja:4 jahre lang also meine mutter hat ihn eigentlich mit uns zusammen (.) 4 ja-jahre (.) aufgezogen [...] und dann hat sein vater noch geheiratet , und nachher (.) ist er dann dorthin gekommen. und das haben wir schon immer gewusst das ist ein wahnsinniger (.) einschnitt in das leben dieses kindes , weil er hat einfach=der bezug ist wirklich zu uns gewesen. ob es ist von diesen 4 jahren von denen man halt schon sagt=er hat sich einfach nie von uns lösen richtig. , gut und der ist mich wirklich sehr viel kommen besuchen (.) und dann haben wir das nahtoder-erfahrung haben wir eben auch mal (.) zusammen besprochen und ich habe ihm gesagt (.) eigentlich aus (.) aus dem gedanken heraus für ihm zu zeigen dass seine mutter wirklich jetzt ein gutes (.) leben hat also seine leibliche mutter dass das sterben sehr schön ist habe ich ihm erzählt oder? , mehr so als trost für (.) seine mutter die hat müssen sterben bei seiner geburt , das ist nicht ein jahr gegangen nimmt er sich das leben. , ((schnalzt mit der zunge)) und da habe ich mir schon oft gedacht „ ja „, das hätte ich ihm nicht sollen erzählen ,

I: , wie alt ist er denn damals gewesen?

B: 21 , gleich alt wie seine mutter „ <<mit leiser stimme> das hat mich dann schon wahnsinnig erschlagen damals> [...] und ((seufzt)) er hat mit niemandem geredet? wir sind komplett ahnungslos alle sind komplett ahnungslos gewesen (.) dass der so etwas denkt. und er hat nachher den eh den abschiedsbrief hat er d-dann geschrieben er hätte es halt eben schon früher sollen machen [...], er hätte das schon mit 17 sollen machen. , er hat sehr wahrscheinlich:=das habe ich mir halt dann auch überlegt er hat sehr wahrscheinlich schon lange (.) mit dem gedanken gespielt? wenn er die 17 jahre hat erwähnt? und mit 21 hat er es nachher gemacht , und wir sind ahnungslos gewesen ((atmet ein)) und ich kann mir vorstellen wenn ich ein wenig wenig wenig so viel hätte gewusst (.) dass der mit selbstmord spielt also gedanken hat hätte ich ihm wohl nie so etwas=meine tolle erfahrung (.) nie erzählt [...], ((schnalzt)) ja das ist „ j:a: klar ich denke m:ich habe das nachher mit meinem kopf mit meinem normalen kopf wieder studiert aber ich kann mir halt schon vorstellen dass man jemandem noch ein wenig mut kann machen , [...] dass eben die erlösung , JA ich habe auch von einer erlösung geredet (Caroline, Pos. 251-267)

Fragen an die Nahtoderfahrung: Nachforschung

Die Person hätte sich sehr gewünscht, eine Person anzutreffen, die dasselbe erlebt hat, konnte diese aber nie antreffen, bzw. getraute sich dann auch nicht, wenn sie über Medienberichten auf Personen hätte zugehen können. Sie konsultierte Berichte, las Bücher darüber und setzte ihr eigenes Erlebnis immer in Relation dazu, schälte Unterschiede und Gemeinsamkeiten heraus.

NTE nicht als Prozess neurobiologischer Vorgänge

Sie wägt ab, worum es sich bei ihrer Erfahrung denn gehandelt haben könnte: «eben nachher als ich du: nur normal als mensch habe gedacht? habe ich schon gewusst dass da einfach viel mehr ist passiert als: als ich als mensch kann (.) kann eh wie soll ich sagen pro-projezieren wie mir es der doktor hat wollen klar machen oder [...] dass mir das gehirn hat wollen einen streich spielen» (Caroline, Pos. 165-167).

NTE nicht als Einblick ins Jenseits, sondern «nur als Erfahrung»

Die Person hat nicht den Eindruck, tatsächlich im Jenseits gewesen zu sein, sie befand sich gewissermassen am Anfang dazu, indem es ihr klar wurde, dass sie durch den Tunnel hindurch schreiten und dann nicht mehr zurück gehen können würde. Sie hatte die Entscheidung, kann aber keine Auskunft darüber geben, wie es im «Jenseits», das für sie gewiss zu sein scheint, aussehen könnte. Sie deklariert ihre Erfahrung ganz explizit als solche, worüber hinaus man kaum kommen könne: «das dürfen sie nicht vergessen. das ist wirklich (.) das muss man wirklich ganz klar sehen das ist nur mal eine erfahrung» (Caroline, Pos. 449).

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 6 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 23 Minuten

Narrative Besonderheiten

Spürbar war immer wieder das Gefühl des Ausgeliefertseins, der Ohnmacht und der Sprachlosigkeit. Im Anschluss an das Gespräch, das aufgenommen wurde, griffen die Person und der Interviewer nochmals das Ereignis des Selbstmords ihres Quasi-Sohns auf, für den sich die Person mindestens teilweise verantwortlich zeichnete. Dabei wurde klar, wie stark belastend vor allem dieses ungeahnte Element war: Die äusserst traumatisch wirkende Erfahrung des Suizids ihres Patenkindes hat zum Zeitpunkt des Interviews die betroffene Person besonders stark beschäftigt. Das Mitschuldgefühl scheint sie kaum überwinden zu können.

Gesprächsdynamik

Die Person schien sich grundsätzlich wohl gefühlt zu haben, obwohl im Hintergrund teilweise lärmige Arbeiten erfolgten, die durch das Fenster gehört werden konnten. Die befragte Person war sich offenkundig die offene Gesprächsform nicht gewohnt, weswegen sie zu Beginn etwas verunsichert wirkte, weil die Gesprächsführung sehr offen war. Nach und nach gewöhnte sie sich daran und übernahm auch Initiative, erwähnte dann auch das für sie eigentlich relevante Thema des Suizids aus eigenem Antrieb.

6.5 Daria

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Zu Beginn betont Daria, es sei nicht leicht, darüber zu sprechen und steigt dann mit persönlichen Angaben ein, wo sie aufgewachsen war. Da ihre NTE bereits in Kinderjahren stattfand begann sie sogleich mit der Beschreibung, wie es zur NTE gekommen war, was sie erlebt hatte und wie sie dann vermied, sich damit zu beschäftigen und wie ihr Erlebnis in der Retrospektive zu werten sei.

Gesprächsteil

Hauptthema im Gespräch war der Zugang und die Verortung und subjektive Bedeutsamkeit der NTE und deren Verknüpfung mit weiteren, potenziell traumatischen Ereignissen.

Biografischer Hintergrund

Im Alter von sechs Jahren hat sich ein 18-Jähriger an ihr vergriffen und sie gewürgt, was zur ersten NTE geführt hat. Ihr ist bis zum Zeitpunkt der Erzählung nicht klar, was alles passiert ist, eine Aufarbeitung habe es so auch nicht gegeben. Mit 12 Jahren hat sie die zweite NTE erlebt, als sie eine Schulkollegin im Schwimmbad nicht mit böser Absicht getaucht hat sie für einen Moment Wasser geschluckt hat und den Eindruck hatte, zu ertrinken. Mit 16 Jahren ist ihr Vater gestorben, was sie intensiv mit dem Thema Tod und Sterben konfrontiert habe. Mit 22 wurde sie vergewaltigt.

Nun hat sie inzwischen 10 Kinder zur Welt gebracht, woraufhin die Ärzte ihr empfohlen hatten, eine Unterbindung vorzunehmen, worauf sie sich einliess, nachdem bei ihr 3 Tage nach der Geburt ihres letzten Kindes dissoziative Zustände bei ihr diagnostiziert wurden. Nach der Unterbindung habe man geradezu einen «Schalter umgelegt», sie sei sehr traurig gewesen, hätte ihre Kinder nicht mehr betreuen können und sei in die UPD eingewiesen worden. Die Unterbindung wurde dann rückgängig gemacht.

Eine dissoziative Persönlichkeitsstörung wurde bei ihr diagnostiziert, welche den Ursprung im Vergewaltigungsversuch mit sechs Jahren findet.

Hintergrund und NTE-Bericht

Als die Mutter einkaufen geht bleibt die sechsjährige Daria spielend auf dem Spielplatz zurück, als sich ein Fremder nähert. Er führt sie weg in ein Haus auf den Estrich, als er sich an sie ranmacht, sie auszieht und sich auf sie legt und dabei mit seinen Händen ihren Hals zudrückt. Sie verliert das Bewusstsein.

Sie findet sich plötzlich auf einer Wiese mit spielenden Kindern, die alle jünger sind als sie selbst. Sie habe gewusst, dass das Kinder sind, die bereits gestorben sind. Alle Farben und Lichter seien äusserst intensiv gewesen. Sie hätte sich dann immer eine Szenerie vorgestellt und sogleich habe sie sich in dieser Umgebung befunden. Dann sei eine weisse Gestalt von der linken Seite zu ihr getreten und habe sie angeschaut und sie mitgeführt. Sie habe ihr alles gezeigt. Sie fühlte sich aufgehoben und sich völlig befreit, ohne Atemnot. Sie fühlte sich «daheim», als ob sie nie woanders gewesen wäre. Dann schaute sie die Gestalt dann plötzlich an, sah ihr direkt in die Augen und meinte, sie müsse wieder zurück. Und dann habe es einen Sog gegeben und sie hätte sich wieder im eigenen Körper befunden.

Nachträglich ist Daria überzeugt, dass es sich bei der Gestalt um Jesus gehandelt haben muss.

Mit 12 Jahren wird sie von einer Kollegin im Schwimmbad untergetaucht, sie schluckt Wasser und bekommt keine Luft mehr.

Plötzlich sieht sie ihr eigenes Leben wie ein Film an ihr vorbeiziehen. Sie fühlt sich aufgehoben, sie fühlt sich ausgesprochen wohl und glaubt, dass sie nun gestorben sei.

Wie sie wieder aus dem Wasser gekommen ist, weiss sie nicht mehr.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Beweis für ein Leben danach

Es ist nicht gewiss, aber eine grosse Wahrscheinlichkeit für Daria, dass ihre Erfahrung ein Beleg für ein Jenseits sein könnte:

das schon könnte so sein ja? , dass man-dass man , dass man leute wieder würde kennen oder dass man=gut eben jetzt vom-vom-vom christlichen hintergrund her=ich meine da steht ja ein haufen in der bibel was noch alles wird so sein und das ist jetzt meine-meine lebensaus-ausrichtung [...] und eigentlich wären dann diese beiden erlebnisse=tun das eigentlich nur für mich noch mehr untermauern oder das ist für mich eigentlich fast wie ein beweis (Daria, Pos. 939-943)

NTE als Todeserfahrung

Aus diesem Grunde sei es für sie auch keine Frage, ob sie tatsächlich tot gewesen sei: «ich hab mich später eigentlich halt immer ehm vorgestellt ich sei im himmel gewesen [...] für mich ist das eigentli:ch: (.) bis heute eigentlich kei:keine frage» (Daria, Pos. 57-61).

Später wägt dennoch ab, ob vielleicht doch nicht nur schockartige Zustände gewesen sein könnten:

ich weiss halt nicht ob es wegen dem schock irgendwie solche (.) zustände gibt oder ob ich jetzt da wirklich an einem andern ort (.)=also ich-ich empfinde es einfach so also (.) für mich ist es natürlich schon eine lebensbedrohliche situation gewesen weil ich-ich ha:ich weiss noch ich habe genau gedacht der bringt mich jetzt um oder? das ist mein letzter gedanken gewesen [...] also i-irgendwie (.) der-der bringt mich jetzt um oder? also ich habe dann=dann ist abgeschlossen gewesen mit meinem leben (Daria, Pos. 81-85)

NTE als ganzheitliche Erfahrung

Daria betont, es sei die gesamte Erfahrung, die es derart ausserordentlich gemacht habe: «es ist ja auch nicht nur das licht gewesen sondern das licht mit einem gefühl oder also es ist-es ist eine emotion und das was man s:ie:ht das visuelle das-das ist ja so hand in hand gegangen es-es ist eigentlich eine ganz eine komplexe runde ganzheitliche erfahrung»(Daria, Pos. 983).

Schwierigkeiten, von einer NTE zu erzählen

Die Person hat sich auch ausführlich Gedanken dazu gemacht, wie man überhaupt von einer NTE sprechen kann:

habe ich mir ein bisschen ÜBERLEGT ja wie-wie soll ich jetzt das erklären wie erklärt man so etwas [...] dass es irgendwie glaubwürdig ist und doch nicht=also dass man es nicht zu fest ausmalt aber auch nicht zu wenig also ich habe so das gefühl gehabt wenn ich dann da ins schwärmen komme da von wegen das licht und ((atmet ein)) oh wie das so cool=also es ist ja wirklich <<mit aufgeregter stimme> cool gewesen> oder ((atmet ein)) dass-dass-dass man dann nicht irgendwie denkt ja jetzt glaube jetzt hat sie eine voll (.) knall oder? also irgendwie habe ich=ich bin nicht so sicher gewesen „ wie ich es soll verpacken so dass es authentisch ist oder dass man ja [...] ich komme nicht dahin erzähle irgendwie also (.) irgendetwas einfach zum plausch oder also ich hab mir gut überlegt und nachher habe ich gefunden doch ich glaube mi pa:ich passe=ich bin nicht sicher gewesen passe ich überhaupt da hinein? (Daria, Pos. 1303-1311)

Angst vor Fremddeutung

Sie bringt zum Ausdruck, dass sie ihre Erfahrung nicht fremdgedeutet haben möchte:

ich habe irgendwie nicht so lust also ich-ich wär jetzt extrem=ich-ich habe eigentlich fast ein bisschen angst vor dem=also ich hätte jetzt irgendwie nicht lust dass jemandem zu erzählen der das nachher einfach würde zerpfücken und-mir das quasi nachher irgend:entweder ausr:e:den oder-oder das irgendwie in alle einzelteile würde sezieren und findet das sei jetzt also das hinterletzte und das sei alles nur einbildung und so das-das-das würde mich irgendwie also das würde mich irgendwie also das würde mich irgendwie glaub schockieren? irgend:ja? [...] weil das ist so eine „ ein teil von meiner erfahrung geworden obwohl es noch nicht=eigentlich nicht richtig integriert ist (Daria, Pos. 1067-1071)

NTE als Trost in der Krise

Unter Druck, im Alltag erinnere sie sich an das Ereignis, woraufhin sie sich getröstet fühle:

es hat manchmal auch ein bisschen etwas tröstend:=es hat so wie beides. es hat auch manchmal etwas tröstliches gehabt für mich , dass wenn es schwierig ist worden oder auch schwierig mit den kindern oder wenn sie jetzt da in die pubertät kommen oder unsinn {seich} machen oder ((atmet ein)) irgendwie dass ich-dass ich einfach denke ja ,, irgendwann ist es dann geschafft dieses ei-irdische leben ((lacht)) dann kommt-dann kommt etwas besseres oder (Daria, Pos. 995)

Vor allem die Familie könne sie ab und an fordern:

manchmal einfach wenn das leben so ein bisschen streng {taff} wird oder wenn man irgendwie sich gedanken macht über seine kinder wenn jetzt die= , dann weiss man einfach es gibt noch mehr zwischen himmel und erde und das-das ,, j:a: es kann einem manchmal fast eine gewisse , einen positiven boden geben oder irgende-eh ,, also für mich ist jetzt natürlich die jesusfigur sehr etwas zentrales oder also ich weiss dass er immer bei mir ist? , das-das-das ich nie in dem sinn alleine bin obwohl ich das manchma:=auch nicht immer so spüre als:ich füh:ich spüre das nicht immer s:o:? aber-aber es ist-es ist trotzdem so ein innerer sicherer wert (Daria, Pos. 1003)

Todessehnsucht

Sie habe sich immer wieder an den Ort, den sie erfahren hatte, gesehnt und habe auch eine regelrechte Todessehnsucht entwickelt, die auch heute noch andauern würde:

das hab ich auch gemerkt als kind oder auch später dass ich mich manchmal an diesen platz habe , zurückgesehnt ,, ja und manchmal bin ich ziemlich wütend gewesen dass ich nicht habe dürfen [...] (nein) das hat mich> das-das ist auch noch so ein ding das kommt eigentlich immer wieder mal ,, das ich einfach finde he scheisse ((lacht atmet ein)) jA da hätte man es eigentlich ja schon=es wär-es wär gut gewesen es wär rund gewesen es wär abgeschlossen gewesen für mich wärs okay gewesen? (Daria, Pos. 165-169)

NTE als Fokus auf Lebensessenz

Daria beschreibt ihre Gedanken, die sie zu ihrem Erlebnis hat und zieht daraus auch eine Wertschätzung dem Leben gegenüber, das endlich zu sein scheint:

man sucht eigentlich die bedeutung in dem drinnen man-man sucht irgendwie , also ich such das manchmal (.) was hat jetzt das für mein leben ,, für eine bedeutung oder? , und manchmal hab ich das gefühl j:a: ,, j:ä: dass man dann einen gewissen anspruch hat man will irgendwie das leben irgendwie gestalten dass es gut? ist also das es=oder-oder zum beispiel auch im reinen sein mit , mit leuten oder zum beispiel oder dass man-dass man sich zum beispiel entsch:uldigt oder wenn etwas ist oder zum beispiel hab ich auch hab ich auch so=gut das haben sicher viele eltern so dass sie einfach finden man sagt den kindern adieu bevor sie in die schule gehen oder damit man sie hat ges:e:hen und man weiss ja nie was passiert oder das ist ja etwas wo ((atmet ein)) wo man das gefühl hat ja das leben kann jederzeit , beendet sein (Daria, Pos. 229)

Unklare Bedeutung

Die Bedeutung der Erfahrung ist für die Person immer noch weitgehend ungeklärt:

also bedeutung ich weiss es nicht? , ich weiss es nicht es ist einfach mein leben es gehört zu meinem leben irgendwie dazu aber ich habe EBEn gemerkt bis vor ein paar wochen habe ich das eigentlich überhaupt noch nicht integriert in mein= das ist so wie ein teil der einfach (.) in meinem leben passiert ist aber eigentlich ist das noch gar nicht so in das gesamte irgendwie integriert (Daria, Pos. 289)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 33 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 11 Minuten

Narrative Besonderheiten

Während dem Gespräch springt Daria immer wieder von Gedanke zu Gedanke, die sich immer wieder um die Aussagekraft ihrer Erfahrung drehen. Sie hat sich mit nahezu allen Interpretationsmöglichkeiten beschäftigt, äussert ihre eigentliche Überzeugung, zeigt sich aber gerade aufgrund von gegenteiligen Interpretationsmöglichkeiten wieder verunsichert. Im Gespräch erschliesst sich nach und nach auch ihr Lebensumfeld, ihre sehr grosse Familie und ihre Ängste und Nöte, die sie immer wieder suizidal werden lassen. Sie arbeitet das Erlebte im Rahmen einer Psychotherapie mit psychiatrischer Unterstützung auf und meint, sie befinde sich noch am Anfang der Aufarbeitung.

Gesprächsdynamik

Die Interviewpartnerin wirkte etwas gestresst, manchmal etwas hektisch, gerade weil sie viele Gedanken dazu hatte. Grundsätzlich konnte sie dann im relativ ausführlichen Gespräch all ihre Überlegungen kundtun, was sie dann auch am Schluss des Gesprächs so bemerkte.

6.6 Erich

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Erich geht sehr ausführlich auf seinen bisherigen Lebensweg ein, kommt auf den Situationshintergrund der NTE zu sprechen und beschreibt diese in der Folge ebenfalls detailliert. Nahtlos erzählt er dann, wie er daraufhin medizinisch behandelt wurde.

Gesprächsteil

Einsteigend auf das eigentliche Nahtoderlebnis wird nur oberflächlich erörtert, wie damit umgegangen wurde. Viel mehr Platz hat die gesamte Krankengeschichte von Erich eingenommen. Er beschreibt, wie er sich gegen Widerstände habe durchsetzen müssen, sich ständig durchs Leben kämpfen, wie ihn Krankheiten aufgehalten hatten, etc. Nachfragen in Bezug auf die eigentliche NTE und deren emotionalen Bewertung wird eher ausgewichen, bzw. es wird darauf hingewiesen, dass die NTE nur eine von mehreren Grenzerfahrungen gewesen sei.

Biografischer Hintergrund

Erich ist auf dem Land aufgewachsen in einer Lehrerfamilie und wurde ebenfalls Lehrer. Später wechselte er den beruflichen Kontext. Eine Ehekrise und Krankheiten beschäftigten ihn dann später, als er Haus und Kinder hatte, wobei dann auch seine schweren Krankheiten ausbrachen: Tumoren und Ableger erforderten eine möglichst schnelle Operation.

Hintergrund und NTE-Bericht

Als Erich bereits einerseits physisch durch Operationen aufgrund seiner Krebserkrankung als auch psychisch durch hohe Verschuldungen und beruflichen und privaten Schwierigkeiten geschwächt war, sollte er unmittelbar nach dem chirurgischen Eingriff aufstehen. Obwohl er ahnte, dass dies in seinem körperlichen Zustand keine gute Idee sein kann, probierte er es und brach zusammen.

Im Rahmen dieses Zusammenbruchs machte er seine NTE, die in zwei Dimensionen geteilt war: Er war sich einerseits bewusst, dass er sich im Spital befand, auf der anderen Seite befand er sich in einem ihm unbekannten, röhrenähnlichen, hellen und warmen Raum. Er verortet diese Dimensionen als «links» und «rechts», wobei die linke Seite der unbekannte Raum, gewissermassen das Jenseits darstellt, rechts ist das Spitalzimmer. Er hätte frei entscheiden können, ob er nach «links» geht und damit sterben würde – oder aber nach rechts geht, um zurückzukehren. Er entschied sich für letzteres und konnte ohne Zutun und ohne medizinische Handlungen wieder das Bewusstsein erlangen. Erich beschreibt dann den schockierten Zustand der Ärztin, die den Herzstillstand mitbekommen hatte, zumal er auch an den entsprechenden Apparaturen angehängt war.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Entscheid für das Leben als Pflicht

Erich erlebte seine NTE in einer besonders belastenden Situation, die ihn körperlich und psychisch äusserst beanspruchten. Er beschreibt, wie gross die Verlockung war, einfach loszulassen und zu sterben. Denn dessen ist er sich sicher: hätte er sich für «links» entschieden, wäre er nicht mehr zurückgekehrt. Er betont sowohl bereits vorab via Mail bei der Kontaktaufnahme als auch im Interview, dass es sich dabei um einen «Haltungsentscheid» gehandelt habe. Im Interview führt er das noch aus:

das ist nicht ein entscheid gewesen ((räuspert sich)) sondern eigentlich mehr meine grundhaltung,, oder ich habe irgendwo eine grundhaltung wo=ähm i-ich-ich kann mich ähm a-auch ent-entgegen, spontan auch mal gegen diese grundhaltung entscheiden (.) aber grundhaltung gewichtet, in dem moment, x-mal, a-also dominiert den entscheid,, und das war das was mich fast äh-am meisten, ((räuspert sich)) h-hat,, bewegt beeindruckt oder e-einfach d-die familie allein lassen (.) in diesen ä-ähm ((atmet laut aus)) f-für in diesen schwierigen (.) berndeutsch gesagt verschissenen finanziellen situation,,,, ja da ((räuspert sich)) das-s würde ich jetzt nie (.) aber es war verlockend z-zu gehen dort (.) die verlockung war gross (Erich, Pos. 15)

Erich beschreibt, wie seine Frau – seiner Beschreibung nach eine äusserst impulsive Person – auf seine Erzählung der NTE reagiert hätte: sie bezog sich anscheinend auf seinen Entscheid, die Verantwortung zu wahren und sich zu stellen und sie nicht einfach im Stich lassen zu wollen, was sie nicht nur als selbstverständlich sah, sondern auch explizit auch einforderte. Sie drohte Erich gar, es ihm gewissermassen am Sarg noch heimzuzahlen, hätte er sich noch anders entschieden.

Obwohl Erich also betont, dass es seine eigene Entscheidung gewesen war, nicht aus dem Leben zu scheiden, hatte er einen derart grossen sozialen Druck, sein soziales Umfeld in der misslichen und prekären Lage nicht einfach hängen zu lassen.

NTE als eine von vielen Grenzerfahrungen im Kontext einer schweren Krankengeschichte

Für Erich ist es im Kontext von langwierigen, unterschiedlichen, äusserst ernstesten (Krebs-)Erkrankungen eine von mehreren Grenzerfahrungen. Jegliche Diagnose hätte ihn völlig umgehauen, vor allem die Feststellung, dass er Leukämie habe. Die Heilungschancen sind dabei relativ gering, weshalb er es mehr oder weniger als Todesurteil wahrnahm.

Bei der Bewertung der NTE nimmt er wie folgt Stellung:

vielleicht n-nicht ähm wie soll ich sagen (.) wenn man ä-äh ich könnte mir vorstellen wenn:, wenn mir die leukämie erspart geblieben wäre,, hätte das viel einen höheren stellenwert,,, heute schaue ich es einfach so an es hat irgendwie einfach so: „ äh, d-dieser weg ((räuspert sich)) muss ja irgendwie vorgezeichnet sein (.) ein stück weit,, und einfach diese stationen da musste ich durch oder, [...] „, was spielt es für eine rolle (.) dem sage ich eigentlich eine positive rolle und,,, ja (.) i-ich bin froh habe ich es damals überlebt (.) und ich habe ei: s-s-schon schon nachhaltig und (.) i-ich habe vielleicht auch in dem sinn (.) verständnis-s für leute die gesundheitlich sehr eingeschränkt sind und sagen jetzt will ich nicht mehr leben,,, als:o: die,,, ja exit beitreten (.) und klar definieren wie-wie und wann oder,, die die irgendwie das gefühl ich möch-te (.) d-das auch damals im spital (.) ich habe es auch nicht in erwägung gezogen dass ich noch einen hirnschlag habe oder aber man hat es,,, e-es hat einfach auch ins protokoll gehört oder (Erich, Pos. 105-107)

Aktivierung von Selbstheilung und Akzeptanz von alternativen Heilungsmethoden

Erich schätzt die Schulmedizin, hat aber im Rahmen seiner Erkrankungen auch alternative Methoden ausprobiert und versucht, sein körpereigenes Heilungssystem zu aktivieren: mit Erfolg. Er erzählt von Phänomenen, die selbst die Ärzte nicht glauben wollten. Eitergeschwüre bildeten sich von allein zurück und auch bei Spritzeneinstichen hatte er keine blauen Flecken mehr.

Zudem nahm er einen Tee, der ihm empfohlen wurde – worauf er schwört und überzeugt ist, dass er hilft und ihn gerettet haben. Er ist sich sicher, dass er ohne Einnahme des Tees nicht überlebt hätte und reagiert wütend auf Personen, denen er noch zu Lebzeiten den Tee empfohlen hatte, jedoch ihrer Krankheit dann erlagen.

Zudem wundert er sich gleichermassen, weshalb er diese extremen Krankheiten, die nicht selten eigentlich äusserst schlechte Überlebenschancen aufzeigten, dennoch überlebt hatte.

Er ist sich eines Jenseits sicher, er sei in dieser Hinsicht «wissend», verstehe aber nicht, was der «Herrgott» noch mit ihm vorhätte, bzw. warum er all diese Krankheiten überlebt hätte.

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 39 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 36 Minuten

Narrative Besonderheiten

Erich ist gezeichnet von einer einzigartigen Krankengeschichte, die er allem Anschein nach auch bereits oft erzählt hatte. Er kommt dabei regelrecht in einen Erzählfluss, der sich kaum unterbrechen lässt.

Seine Erzählweise ist sehr stark von einer Ironie, einer Art Galgenhumor geprägt, die emotionale Involviertheit kommt dabei nicht zum Tragen. Auch bei Nachfragen zur Beschreibung von emotionalen Belangen fehlen Erich die Worte. Umso mehr kann er dann aber wieder von seiner Krankengeschichte erzählen. Hier stellt sich Erich

dar als unerschrockenes, jegliche Herausforderung schätzendes Individuum, das stets über die eigenen Grenzen hinweg denkt, gesellschaftliche und soziale Regelungen grundsätzlich in Frage stellt, klar und ehrlich kommuniziert und sich auch bewusst ist, dass seine Art auch zu Problemen führen kann, diese aber in Kauf nimmt.

Erich ist von der Persönlichkeit sehr direkt und drückt sich sehr umgangssprachlich aus. Seine Sprache beschreibt häufig Situationen mit Wut, Widerstand und auch Machtlosigkeit, gegen die er sich strikte auflehnt.

Gesprächsdynamik

Nur selten geht Erich auf die gestellten Fragen ein, schwenkt dann nahezu konsequent zu seiner Krankengeschichte mit dem scheinbaren Ziel, eine wirklich unglaubliche Geschichte erzählen zu wollen. Bei der Beschreibung seiner bei sich selbst festgestellten Sturheit, seine Widerstände gegen die Ärzteschaft, seinen Kampf mit dem Leben, der ihn mindestens im Nachhinein immer wieder in seiner Grundtendenz bestätigte, erzählt er sehr gerne und dann auch sehr ausführlich.

6.7 Erika

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Der offene Teil beschränkt sich nahezu auf die bloße Erzählung der Nahtoderfahrung und die Kernfrage, die dann auch das gesamte Gespräch weitgehend dominiert: Weshalb musste die Person wieder zurück, weshalb durfte sie nicht bleiben, obwohl sie sich an diesem Ort so wohl gefühlt hatte?

Gesprächsteil

Die Person führt ihren biographischen Hintergrund insbesondere im Hinblick auf besonders schwierige Ereignisse äusserst detailliert auf. Da sich die Person anscheinend noch keinen steten Zugang zur Nahtoderfahrung gefunden hat, ist auch die gesamte biographische Erzählung in diesen Kontext gebracht worden: Stets wird die oben erwähnte Kernfrage, warum die Person nicht bleiben durfte, sprachlich umkreist. Dies zeigt die Relevanz der Erfahrung auf und stellt grundlegende Fragen an das bisherige Leben und vor allem an deren Bedeutsamkeit.

Biografischer Hintergrund

Im Gesprächsteil wurde die Person aufgefordert, zu ihrer Person noch etwas zu sagen. Erika beschreibt eine schwierige Kindheit: Sie war eine Frühgeburt und bereits als Kind oft krank, hatte Tuberkulose, der Vater war Alkoholiker, hat die Mutter geschlagen und war in ihrer Kindheit kaum anwesend. Ihr Bruder musste als Kind die Familie aufgrund eines Vergehens verlassen. Zudem wurde sie von ihrem Onkel sexuell missbraucht. Sowohl die Mutter als auch ihr Bruder scheinen besonders emotional erkaltet gewesen zu sein und haben kaum Emotionen gezeigt (vgl. Erika, Pos. 278). Zum Zeitpunkt des Interviews sind alle drei – Vater, Mutter und Bruder – schon länger gestorben.

Bereits zu Beginn des Gesprächs nennt die Person aus eigenem Antrieb ihr «Lebensmotto»: «ich glaube das ist so wie ein ,äh: mei-mein lebensmotto=ich muss immer ein wenig kämpfen auf irgendeine art» (Erika, Pos. 17). Diesen Umstand scheint aus Sicht der betroffenen Person das ganze bisherige Leben zu umfassen.

Nach der Schulausbildung, als sich die Person bereits in der Lehre als Detailhandelsfachfrau befand, kamen die leiblichen Eltern wieder zusammen, wofür die Person zum Zeitpunkt des Interviews kein Verständnis aufbringen konnte. Zeitlebens war das Verhältnis zum Vater äusserst schwierig, der Vater habe sie als Tochter verleugnet. Erst auf dem Sterbebett habe sie dann Frieden mit ihm schliessen können, was für sie eine schöne Erfahrung war (Erika, Pos. 19). Die gesamte Familie, also auch die Mutter und der Bruder, sei an Krebs gestorben, was die Person auch «geprägt» habe (Erika, Pos. 55).

Nach einigen Jahren im Berufsleben hat die Person eine Weiterbildung im kaufmännischen Bereich gemacht und hat in die Administration einer Krankenkasse gewechselt und hat dort fast bis zu Pensionierung gearbeitet. In der Zwischenzeit hatte sie geheiratet und konnte durch eine Eileiterschwangerschaft keine Kinder bekommen, weshalb sich ihr Mann von ihr getrennt hatte. Kurz vor der Rente hatte sie einen Apoplex und ist seither auf der rechten Seite leichte Lähmungserscheinungen. Kurz danach kam sie wegen einer Grippe ins Spital – vom vielen Husten drohte eine Netzhautablösung und zeitgleich eine Lungenentzündung, was ein chirurgischer Eingriff äusserst schwierig gestaltete. Ein paar Jahre später kam die Diagnose für Darmkrebs mit Chemotherapien und schwerwiegenden operativen Eingriffen, allen voran der Darmverschluss, der den Rahmen zur Nahtoderfahrung bildet.

Die Person betont das Positive an ihrem Leben, ihren unermüdlichen Lebenswillen und ihr gutes soziales Umfeld mit Kolleginnen, die ihr nahestehen. Zudem betont sie, dass sie das Leben nun viel entspannter sehen und sich nicht mehr wegen Kleinigkeiten aufregen würde. Sie nähme das Leben und jeden Tag, so wie er eben komme.

Hintergrund und NTE-Bericht

Aufgrund einer Operation wegen eines Darmverschlusses sei die Person auf der Intensivstation gewesen, sie habe sich in äusserst kritischem Zustand befunden, wobei sie «drei Mal nacheinander den gleichen Traum» gehabt habe. Die Person spricht also explizit von einem «Traum»: eine Szenerie in der Wüste, der Boden ist steinig und da war ein Berg und ein rosarotes Licht in einer Höhle, welche die Person betrat. Beim Betreten hat

sich die Person geborgen und ausserordentlich wohl gefühlt, die Schmerzen waren weg. Die Person wollte an diesem Ort bleiben. Da wurde sie plötzlich angesprochen und eine grosse Raupe aus Stein mit einem Menschengesicht teilte ihr mit, dass sie wieder gehen müsse, sie dürfe nicht bleiben. Die Person möchte aber bleiben, weil es ihr gefällt, was das Raupen-Menschen-Wesen aber nicht zulassen kann. Die Person versucht auszuhandeln und fragt, ob sie denn zu Besuch kommen dürfe, was das Wesen dann zulässt: Die Person dürfe kommen, könne aber nicht bleiben, woraufhin sie die Höhle wieder verliess. Die Person vermutet, dass daraufhin Zeit vergangen sein musste, bevor sie dann den zweiten Traum hatte: Dieselbe Szenerie, in der Höhle befanden sich aber zwei weitere steinerne tierähnliche Wesen, die an einen Hirsch erinnerten – ebenfalls mit Menschengesichtern. Die hirschähnlichen Wesen meinten, sie seien Wächter und sie müssten dafür sorgen, dass die Person nicht bleiben werde, denn sie müsse wieder gehen. Das raupenähnliche Wesen habe beigeplüschet und gemeint, dass sie nur kurz zu Besuch bleiben dürfe. Die Person antwortete den Wesen, dass sie schon wieder gehen würde, aber jetzt wolle sie eine kurze Zeit dableiben. Daraufhin sei sie wieder hinaus gegangen in die Wüste, die viel kälter gewesen sei als die warme Höhle mit dem rosaroten Licht. Daraufhin erwachte sie in der Intensivstation und kam kurz mit einem Arzt ins Gespräch. Sie sagte zu ihm, dass sie nun wohl sterben müsse, dass es nun vorbei sei. Der Arzt dementierte und meinte, dass sie sich ganz im Gegenteil wieder «auf dem grünen Zweig» sich befinde. Das dritte und letzte Mal ging die Person wiederum in die Höhle, um sich von den Wesen zu verabschieden, die wiederum betonten, dass sie noch nicht hierhergehören würde.

Die Person stellt kurz nach der Beschreibung die eigene Erfahrung in Kontrast zu anderen Berichten und nennt insbesondere ein Element, das bei ihr nicht vorgekommen ist, die Out-of-body-experience, allerdings nennt sie diese nicht namentlich, sondern spricht davon, dass sich «andere selber gesehen» hätten, dies aber bei ihr nicht der Fall gewesen sei.

Sie schliesst mit der Bemerkung, dass es dort doch so schön gewesen sei und sie das auch sehr beschäftigen würde.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Wohlfühlort

Die Person beschreibt bereits im offenen Teil, wie geborgen und aufgehoben sie sich in dieser Höhle gefühlt hatte und erwähnt zudem nahezu wehmütig die positive Emotion und das Gefühl der Aufgehobenseins.

Die Person hat vor allem aber auch aufgrund von physischen Beschwerden eine andere Einstellung zum Alltag, da vor allem alle alltäglichen Dinge in den Hintergrund zu rücken scheinen, da sich die Erfahrung weitestgehend in den Vordergrund gerückt hat:

[ich] denke heute ist heute und morgen ist morgen. was ich morgen mache steht noch (.) auf einem anderen blatt. ja und was gestern gewesen ist (.) ist gestern gewesen. ausser eben (.) dass das wo ich erlebt habe (.) im spital einfach noch ein wenig gegenwärtig ist. und denke es ist halt schon schön gewesen ist dort=habe ich manchmal es ist eigentlich schon schön gewesen dort in dieser höhle. und nachher mich wieder erinnern was hat er gesagt zu mir (.) und wieso ist es eine raupe gewesen aus stein? das kommt einem schon so, ist das immer wieder etwas wora: woran man sich daran erinnert. warum hat jetzt der (.) habe die gesagt ich darf nicht dableiben wenn ich doch gerne in dieser wärme bleiben möchte. bis man das kapiert. aha ich-ich es ist nicht meine zeit. (Erika, Pos. 78)

Kampf um das Leben als Lebensmotto

Gesundheitliche und soziale Probleme sind fortwährende Begleiter im Leben der Person: Als Frühchen zu Welt gekommen, vom Vater aufgrund seiner Alkoholabhängigkeit alleine gelassen, der Bruder aufgrund eines Vergehens von der Familie getrennt, von teils chronischen Krankheiten geplagt, hatte sie gemeinsam mit der Mutter «immer um alles gekämpft».

Die Person ist darum bemüht, eigene Träume zu bewahren und zu erhalten, sich auch ein bisschen Lebensqualität zu sichern, was der Person als äusserst wichtig erscheint: «das finde ich noch sehr sehr wichtig im leben (.) dass man das hat. wenn sie das nicht mehr haben. auch keine träume mehr haben (.) dann sind sie wirklich unten. dann i:st (.) es dünkt mich immer wenn man nicht mehr träumen kann oder (.) sich vorstellen kann oder oder so dann fehlt etwas.» (Erika, Pos. 39)

NTE als Hinweis auf eine göttliche Existenz

Die Person scheint sich nicht abschliessend sicher, ob das Erlebte ein Hinweis auf eine göttliche Existenz ist:

«JETZT wo ich das SELBER erlebt habe denke ich eben schon ein wenig anders darüber. dass schon etwas zwischen uns und da oben ist wo man nicht weiss. egal wie man es nennt. ob man es gott nennt oder anders (.) es spielt keine rolle. aber dass es etwas gibt zwischen himmel und erde das wir nicht (.) steuern oder erfassen können. oder wie uns vielleicht (.) ich bin sogar soweit gegangen=man macht sich so gedanken darüber dass ich gesagt habe werden wir vielleicht {echt} erst im tod erfahren , was da oben wirklich ist?» (Erika, Pos. 27)

Gefühl der Geborgenheit

Die Betroffene hat mit der Nahtoderfahrung einen Ort gefunden, an dem sie sich geborgen und «wahnsinnig wohl» gefühlt hat, an dem sie körperliche und auch emotionale Wärme empfunden hatte, an dem sie keine Schmerzen und Sorgen mehr haben musste. Dennoch durfte sie an diesem Ort nicht bleiben. Dies scheint sich regelrecht durch die Erzählung und Schilderung des Lebens zu ziehen. Immer dann, wenn es angenehm und bequem für die Betroffene wird, dann kommt es zum Abschied, zu einem Unterbruch, zu einer Intervention, womit ihr «Lebensmotto» zum Tragen kommt, nämlich «für alles kämpfen» zu müssen.

Die Erfahrung kann sozusagen als Rückweisung vor dem Tod aber auch als Flucht vor der Verzweiflung gesehen werden. Denn das Gefühl der Geborgenheit wurde ihr mindestens vorübergehend gestattet. Die Rückweisung wird so gedeutet, dass es wohl noch nicht «an der Zeit gewesen» sein könne. Der Aufenthalt scheint ihr eine Möglichkeit geboten zu haben, sich in einer ernsten Situation wohlfühlen zu können: «es ist nicht meine zeit. nein. aber ich darf ein wenig dasitzen und mich wohl fühlen. dass ich nicht verzweifle. auf die weise {ä so}. dass ich (.) ruhig bleibe. dass ich weiss ich bin geborgen hier:» (Erika, Pos. 74)

Selbst die Erinnerung im Moment der Erzählung scheint die Emotion wieder erlebbar zu machen und die positive Erfahrung wieder abrufbar lassen zu können:

oh das ist so schön: ich spüre die wärme. noch jetzt. spüre ich die angenehme wärme die um mich herum gewesen ist. [...] das ist GANZ GANZ eine besondere wärme. das ist nicht die wärm: wenn ich jetzt heize zu hause oder wenn (.) wenn draussen (.) die sonne scheint. das ist nicht (.) diese wärme. das ist so wie (.) eben geborgenheit. (Erika, Pos. 74)

Daraus ergibt sich eine gewisse Ambivalenz dergestalt, dass die Person zwar explizit zurückgeschickt wird – gegen ihren Willen – und damit auch zurück ins Leben, dann aber wieder keinen Zwang darin sieht, weiterleben zu müssen. Der Zwang bestehe darin, sich wieder erholen zu müssen; das weitere Leben sei aber ein Geschenk von «etwas[, das] über uns steht» (Erika, Pos. 74). Die Ambivalenz bringt das folgende Zitat deutlich zum Ausdruck. Die Betroffene ist hin und hergerissen in der Annahme, es müsse doch einen Sinn ergeben, sich diesen auch teilweise erschliesst, dann aber dennoch diesen in Frage stellt:

ich dürfe noch ein wenig dableiben und nachher müsse ich dann wieder gehen. (.) irgendwie zwar geborgenheit (.) aber ich muss mich nachher alleine wieder durchschlagen. das ist was mich so ein wenig bewegen tut. und denke ((holt luft)) irgendwie hat das schon alles seinen sinn. ich muss:=aber es braucht vielleicht lange , oder weil es mir immer wieder in den sinn gekommen ist das ganze (.) braucht das vielleicht ein wenig lang (.) dass man selber irgendetwas daraus lesen kann. dass man kan: dass ich sagen kann (.) aha äh ja. es ist nicht meine zeit gewesen. ich muss noch hie: ich darf noch da auf der erde bleiben. nicht müssen. ich darf. ich muss einfach wieder fest sein. ich muss kämpfen. ein wenig hinauf. dass ich wieder hinaufkomme wieder kraft bekomme. dass ich vielleicht anderen etwas weitergeben kann. dass es einfach nicht das ende ist wenn man so eine schwere operation hat. dass es nicht das ende sein muss. dass-dass also immer noch eben etwas über uns steht , und das ist=ich bin nicht unbedingt eine die in die kirche rennt. das bin ich nicht. aber ich weiss , dass eben etwas zwischen erde und himmel ist. was auch immer wir wie wir das nennen. an das glaube ich irgendwie. das so (.) ein teil sagen dem schicksal. das sage ich nicht. ich sage es ist irgend (.) etwas. ich kann vielleicht nicht beschreiben was es ist (.) aber ich weiss es ist etwas das was einen leitet. dass dass habe irgendwie gespürt dort drinnen in der: dieser höhle. ah die sind jetzt da (.) sie wollen vielleicht ihre wahre , äh ihr-ihres wahre leben nicht zeigen. darum sind sie aus stein (.) und aus , unsichtbare menschen(.)gesichter. weil ich nicht wissen darf wer sie sind , aber sie wollen mir sagen , es gibt etwas (.) wir sind da wir beschützen dich (.) aber du musst wieder hinausgehen und nachher selber kämpfen. So habe ich das nachher ei-einfach so mit der zeit: und manchmal wenn ich am abend nicht sofort einschlafen kann kommt mir das wieder in den sinn und dann denke ich ja eigentlich (.) was hat er jetzt eigentlich genau gesagt? ich darf nicht hier sein (.) ich muss wieder hinaus (.) aber ich darf jetzt noch ein wenig da bleiben und mit ihnen: ich darf sie besuchen. warum darf ich sie den besuchen aber ich darf nicht bleiben? Vielleicht weil ich noch nicht so weit gewesen bin (.) den weg draussen wieder zu gehen. ich denke (.) ich bin dort kraft holen gegangen. so. dass ich denke (.) ja. die geben mir die wärme die mir draussen noch fehlt (.) eben. ich liege da in diesem bett in dieser dunklen in diesem dunklen raum. (Erika, Pos. 74)

Die Person möchte die Erfahrung gar nicht mehr missen, sondern hat es als besonders wichtiges Ereignis angenommen, das «wegweisend» zu sein scheint: «das ist so das wo mir heute , ich kann sagen , es ist eine schöne erfahrung gewesen. ich will es gar nicht missen ,, ich will es gar nicht missen auch wenn ich weit weit

weit unten gewesen bin=ich will es nicht missen ((kurz tief luft holen)) die-die erfahrung gemacht haben dass eben etwas im leben da ist das einem (.) den weg weist , das sagt nein (.) du musst hinaus. du musst: das ist nicht deine zeit. , das hat mich schon ein wenig geprägt irgendwie. ja» (Erika, Pos. 92)

NTE als Traum – oder als Selbsterfahrung – in Abgrenzung zu einem Traum

Immer wieder wägt sie ab, ob es ein Traum war, ist sich eigentlich sicher, dass dem nicht so ist, kann aber nicht alle Zweifel ausräumen:

dass ich heute sagen muss <<heiter> im prinzip ist> das kein trau; kann man das nicht traum nennen nein wenn man das ganze=wenn man das richtig anschaut {aaluguät}. ES ist mir etwas gesagt worden. „ etwas so i:m unterbewusstsein (.) ist eingegeben worden , oder eben etwas , wo wir nicht wissen (.) wer das gesagt hat (.) das ist etwas das ich wahrscheinlich nie werde „ erinnern können. oder das ist etwas das ich einfach nehmen muss (.) als tatsache (.) es ist mir gesagt worden , ich habe nicht mehr an mich geglaubt , und man muss sich selbst auch ein wenig glauben nicht nur an das das um uns herum ist. sondern auch an sich selber , wahrnehmen sagen wir vielleicht noch (.) ist vielleicht noch das bessere wort. sich selber mal wahrnehmen dass dass äh , dass man eben etwas erleben kann. sei es halt auch im schlaf „ , das einem etwas gesagt wird. das habe ich vorhe: ICH habe noch NIE also ich meine ich habe noch öfters träume das hat ja jeder (.) aber äh das ist nie so gewesen dass ich (.) darüber etwas nachgedacht {nachstudiert} hätte ode-oder dass mich das gefesselt hätte (.) oder dass das mich jetzt hätte be: so ((schnalzen)) ins herz wäre so wie jetzt das. das ist mir da hinein ((zeigt auf die Herzgegend)) (.) und das ist da. es bleibt wahrscheinlich auch da der frieden (.) dass mir , da: die wärme in dieser höhle hat mich gedünkt (.) es gäbe mir einen frieden. und den wi: kann mir ja niemand mehr nehmen der ist da (.) aber wenn sie schon normalerweise etwas träumen haben sie das dann nicht. das vergessen sie vielleicht sogar darum wissen sie es nicht einmal mehr am morgen. , aber das , das ist so lebendig gewesen (.) ich kann das vielleicht noch so sagen=es ist richtig lebendig gewesen. so wie ich es nicht träumen würde wi: wie ich eben dort wäre „ wie wenn es echt wäre , das ist vielleicht noch wichtig. es ist echt gewesen für mich (.) darum habe ich mich vielleicht nicht gesehen sondern ich habe mich (.) mit meinen augen die anderen die anderen sachen gesehen (Erika, Pos. 190-914)

Kommunikation innerhalb der NTE

Im Gegensatz zu den meisten anderen Erzählungen, in denen mit religiösen Figuren und Personen, die angetroffen wurden, nur im Geiste oder über andere Kanäle kommuniziert wurde – und auch nicht mit Sicherheit wiedergegeben werden konnte, in welcher Sprache gesprochen wurde, scheint der betroffenen Person gerade aufgefallen zu sein, dass sie im Gespräch mit den Steinwesen geduzt wurde:

ich habe gehört dass ich sage hallo miteinander ich bin wieder da ich komme euch besuchen. ja das darfst aber du musst dann wie:=die haben mich immer geduzt. sie haben mich nie gesiezt {geehrt} , das ist mir noch aufgefallen. da hab: darum habe ich=aha das ist irgendwie (.) dass ich mich geborgen fühle. dass ich willkommen bin da , aber mein leben ist da draussen. es ist nicht hier. aber ich darf da vielleicht ein wenig kraft holen. dass ist (.) sagen wir etwas dass für mich (.) vielleicht sehr sehr wesentlich gewesen ist das kraft holen. ich bin zwar immer ein wenig eine kämpferin gewesen aber das kraft holen dass ich kämpfen kann draussen (Erika, Pos. 74)

Auch hier nimmt die Person an, dass sie nur aus dem Grund geduzt wurde, weil sie sich möglichst vertraut und geborgen fühlen sollte.

NTE als zentrale und gedankenbestimmendes Ereignis

Die Person scheint sich schon eine ganze Weile mit der Erfahrung beschäftigt zu haben. Es sind eineinhalb Jahre seit der Erfahrung vergangen und sie beschreibt, wie sie seit drei Monaten nicht mehr jeden Tag – aber möglicherweise am Abend, wenn sie alleine ist – daran denkt. Es scheint derart – und über eine längere Zeit – vorherrschend und dominant gewesen zu sein, dass sich die Person bereits die Frage stellt, was wohl passieren wird, wenn sie diesen Gedanken nicht mehr hat. Die Erfahrung war derart intensiv und positiv und hat über längere Zeit ihr ganzes Gedankenleben bestimmt, dass es aus subjektiver Sicht bereits Bedenken gibt – wenn nicht sogar ängstliche Gedanken – dass einen eine Leere trifft, die man «danach» nicht mehr auffüllen kann.

Jegliche Alltagstätigkeiten scheint die Person mit der Erfahrung zu verknüpfen: Als sich die Person Schritt um Schritt von den körperlichen Strapazen wieder erholt und das erste Mal wieder alleine zum Kiosk gehen kann, erinnert sie sich, weil sie «hinaus gegangen» ist, dass sie ja auch aus der Höhle «hinaus» gehen musste:

ich kann das nicht ablegen (.) es ist gehört zu mir. ich habe das erlebt , und ich bin dankbar dass ich das erleben durfte ich muss das vielleicht so sagen. ich bin SEHR dankbar dass man mir zeigt (.) dass das leben nicht nur so ein leben ist man ist geboren worden aus einer zelle (.) sondern (.) dass wenn man den atem bekommt (.) dass wir

eben jemand sind (.) nicht nur so ein äh () zwar ein stäubli in dieser weiten (.) welt (.) aber was ist es wirklich dahinter? (Erika, Pos. 380)

NTE als Frage an die menschliche Existenz

Die Person sieht sich durch die Nahtoderfahrung mit zentralen und grundlegenden Fragen des Lebens konfrontiert. Sie scheint sich nicht nur mit einzelnen Elementen der Erfahrung, der Vision selbst beschäftigen zu wollen, sondern leitet daraus auch ab – gerade durch den daraus generierten Sinn, wieder «nach draussen» zu gehen – was es mit dem Leben und der menschlichen Existenz und dem menschlichen Wesen überhaupt auf sich hält:

aha man hat mir einen weg gezeigt (.) im prinzip. den weg du musst hinaus (.) du musst hinaus und da draussen ist dein leben (.) und hast vielleicht () eben ich weiss es ja nicht aber vielleicht muss ich noch etwas erfüllen. ich weiss es nicht. oder? das weiss ja niemand warum wir da sind. oder () mensch sein ist ja wirklich etwas , spezielles dünkt mich. und und warum gibt es uns? ich denke nicht immer a-an die evolution und an das zeugs das denke ich nicht. warum gibt es denn farbige? warum gibt es denn solche und solche? oder? das ist äh denke ich schon irgendwie an ein globales etwas. (Erika, Pos. 74)

NTE als Bezug zur Religion

Im Verlaufe des Gesprächs erklärt die Betroffene, dass ihr Verhältnis zu religiösen Inhalten, die die Person primär mit dem christlichen Religionsunterricht aus der Jugendzeit verbindet, schon sehr früh sehr ambivalent war. Sie beschreibt Mühe mit den aus der Bibel beschriebenen Lehren, die sie wörtlich auslegt – zwar darauf hinweisend, dass es sich zwar um Gleichnisse handeln müsse – dennoch aber für sie deren Inhalt nicht nachvollziehbar zu sein scheint («das kann nicht sein [...] dann habe ich gezweifelt am glauben» (Erika, Pos. 144)). Nach ihrer Erfahrung meint sie aber, dass da vielleicht doch noch «etwas» ist. Bezeichnend ist, dass die Person ihre Erfahrung gleichermassen als «Gleichnis» auslegt wie die aus ihrer Jugendzeit bekannten biblischen Gleichnisse:

aber mit der arche noah: (.) tiere die einander nicht leiden können (.) wie man in berndeutsch sagt. wieso können diese plötzlich zusammenleben? wieso kann eine katze und eine maus neben einander sein? warum kann (.) ein würmli und ein fisch <<heiter> <hätte ich fast gesagt> neben einander sein? warum können wilde tiere u-und zahme tiere neben einander sein? und es passiert nichts. das ist mir nicht logisch gewesen. aber jetzt muss ich sagen „ vielleicht ist eben trotzdem etwas da. aber das sind vielleicht nur gleichnisse „ eben so wie wie das wo ich da erlebt habe mit diesen tieren. mit diesen höhlen. mit diesen steintieren. es ist ja auch=gibt es ja auch nicht steintiere die reden können. oder. die menschengesichter haben. aber dass-dass ein gleichnis ist (.) so wie die mir gesagt haben dass ich hinaus muss . dass es eben etwas gibt zwischen uns und da oben. das wir nicht wissen. aber das uns zeichen gibt (.) vielleicht einmal. vielleicht wissen wir es eben erst im tod. vielleicht nich: vielleicht erst dann. das ist so meine auffassung die ich habe. (Erika, Pos. 144)

Sie sei aber auch nicht von Beginn weg religiös sozialisiert worden: «gut ich muss sagen meine mutter hat mich auch nicht so gefördert in dem sinn von der religion her. und gegen sekten habe ich sowieso eine antipathie. [...] ich habe sonst nichts gegen glauben. jedes hat seinen glauben. ob jetzt islam oder oder was auch immer , WENN es fair ist „ krieg ist für mich kein glauben.» (Erika, Pos. 148)

Versöhnungsversuch mit dem Leben

Grundsätzlich schaut Erika zufrieden auf ihr Leben:

jetzt habe ich (.) ((schnalzen)) scheint mir den inneren frieden wieder. eine zeitlang hatte ich den verloren gehabt=gedacht warum? wieso? warum muss ich diesen weg gehen? warum muss ich jetzt immer das haben? warum muss ich das haben? dann tut man hadern mit sich (.) und das ist ja etwas das sie nach unten reisst. (Erika, Pos. 47)

Und das, obwohl sie kein einfaches Leben hatte: «nicht unbedingt sagen kann eine schöne kindheit gehabt zu haben. weil ich immer alleine sein musste. Mama musste arbeiten. aber ich finde das prägt einem halt auch irgendwo=das man nicht für jedes kleine bisschen sagt uuh bin ich jetzt eine arme sondern eben ein wenig nach vorne schaut im leben.» (Erika, Pos. 60)

Konfrontation mit dem Phänomen NTE

[der Narkosearzt] hat mich eigentlich darauf gebracht dass es ein nahtoderlebnis sein könnte. er hat gesagt frau {Nachname} sie sind SEHR weit unten gewesen. wir haben also (.) er dürfe es mir jetzt sagen (.) ein wenig angst gehabt um mich. weil (.) der darm habe {strub} schlimm ausgesehen (.) man habe noch das ganze mittagessen im darm innen gehabt. das sei gar nicht durch. dass ich noch so lange durchgehalten hätte (.) sei eigentlich ein

wunder. ja. dass der darm nicht geplatzt sei oder=sei mein grosses glück gewesen. sonst wäre ich wirklich tot () das hätte=das wäre nicht anders möglich gewesen. aber ich den: ich habe ihm nachher ein wenig (.) klar hat der arzt auch nicht immer zeit gehabt sich hinzusetzen und zuzuhören=aber wo da gesagt habe (.) ich hätte so komische träume dreimal das gleiche (.) hat es es ihn doch interessiert und er ist zu mir ans bett gesessen und hat gesagt erzählen sie es mir. und dann hat er gesagt ja sehen sie das ist nicht eure zeit. das hat er mir aber auch so gesagt es ist nicht ihre zeit und sie sind jetzt auf dem grünen zweig (Erika, 102).

Die Betroffene erwähnte zudem ihre intensive Internetrecherche, wobei sie viele Berichte gelesen habe (Erika, Pos. 220-224).

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde 47 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 5 Minuten

Narrative Besonderheiten

Die Person hatte offenkundig ein ausserordentlich dringendes Bedürfnis über das Erlebte, über die Nahtoderfahrung zu sprechen und stieg direkt im offenen Teil damit ein. Die Person versuchte so detailliert wie möglich das Erlebte wiederzugeben und sah ihre Aufgabe dann damit als abgeschlossen, als sie aus ihrer Sicht mit der Beschreibung abgeschlossen hatte. Den biographischen Kontext liess die Person völlig weg und reagierte gar mit Unbehagen, als sie dann nochmals darum gebeten wurde.

Auch wenn der offene Teil hier unterdurchschnittlich ausfällt war der nachfolgende Teil nicht akkurat gesteuert. Das Aufgreifen von bereits Erwähntem genügte teilweise auch nur in Ansätzen, womit die interviewte Person aus eigener Initiative den Sprechakt übernahm. Die Interviewte war also keinesfalls schwierig zu motivieren, über eigene Erfahrungen zu sprechen, sie war viel mehr von einem zentralen Thema eingenommen, das sie immer wieder erwähnte. Das Gespräch bestand also primär daraus, dass der Interviewer immer wieder Impulse setzte, die die interviewte Person dazu nutzte, über ihre eigentliche Gesprächsabsicht zu sprechen.

Der Person gelingt es nicht, eine stringente Erzählung aufzubauen, sondern «verliert» sich förmlich immer wieder in denselben Gedanken und bringt dies auch mit den nahezu identischen Formulierungen zum Ausdruck («du darfst nicht bleiben», «du musst wieder raus gehen», «im Leben muss ich immer etwas kämpfen», Irritation darüber, weshalb die Wesen aus Stein waren, Ungewissheit über den Sinn des Lebens und den Sinn der Rückkehr), wird aber nicht müde zu erwähnen, dass sie dankbar für das Weiterleben sei (obwohl der Sinn dazu nicht erklärbar ist) und die Tragweite des Ereignisses durchaus mit dem biographischen Verlauf vereinbar sei und diesem auch entspreche.

Gesprächsdynamik

Das Gespräch zeichnet sich durch eine eher unstrukturierte Erzählweise, immer wieder auf das Nahtoderlebnis und deren Einzelelemente zurückkommend aus. Sie stellt immer wieder zentrale Fragen nach Bedeutung, beziehungsweise Sinn des Erlebnisses, auch Sinn des Lebens, nahezu unabhängig davon, welche Frage gestellt wurde.

Es fällt zudem auf, dass sie viele Euphemismen und verharmlosende Andeutungen verwendet, sie spricht immer von «ein bisschen kämpfen», sie habe «leider eine schlechte Erfahrung mit dem Onkel» gemacht und Ähnliches. Sie benennt die Dinge nicht direkt, lässt sie aber auch nicht unerwähnt ist aber wiederum stets darum bemüht, das Ereignis nicht ausgesprochen emotional darzustellen. Diese Umgangsweise könnte sie von der Mutter gelernt haben, da sie – nach eigenen Angaben – ebenfalls niemals Emotionen gezeigt hat, für die sie auch kein Verständnis aufbringen kann, weshalb sie sich mit dem Vater wiederholt eingelassen hat, von der sie sich in Bezug auf die Umgangsweise mit Emotionen auch distanziert, obwohl sie in der Kindheit die einzige Bezugsperson war. Offenkundig wurde sie früh in die Rolle gedrängt, ihre Mutter zu unterstützen – im Alltag, emotional und später auch finanziell.

6.8 Guido

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Nach einer kurzen biographischen Einführung kommt die betroffene Person direkt und detailliert zu den Umständen der Nahtoderfahrung, führt diese dann aus und thematisiert sehr ausführlich den jahrzehntelangen Prozess, der danach folgte. Im Grunde genommen finden sich bereits im offenen Teil die grundlegenden Aspekte und die betroffene Person beschäftigende Themen, die im darauffolgenden Gesprächsteil weiter vertieft werden.

Gesprächsteil

Im zweiten Teil des Interviews fokussiert die betroffene Person immer wieder auf die weitreichenden Folgen und beschreibt unterschiedliche Aspekte der Erfahrung und wie sie damit umgegangen ist. Sie zeigt vor allem auf, inwiefern die Nahtoderfahrung das darauffolgende Verhalten und die Lebenseinstellung und das davon abhängige Verhalten geprägt hatte. Sie zeigt auf, wie die Nahtoderfahrung eine Art Schlüsselereignis ausmacht und viele Folgen zunächst unbewusst erfolgten und diese Mechanismen offenkundig erst seit kurzem mit Hilfe von (Trauma-)Therapien offengelegt wurden.

Biographischer Hintergrund

Die Person ist auf dem Land als ältestes von vier Kindern mit verhältnismässig autoritären Eltern (v.a. Vater) aufgewachsen und setzt das mit acht Jahren erlebte Ereignis ins Zentrum. Die wichtige Erfahrung in Kindesjahren erhielt erst viele Jahre später die Relevanz, die ihr offenkundig zustand. Die Person ist vollständig auf die eigene Geschichte, vor allem auf die Nahtoderfahrung konzentriert und verzichtet darauf, nähere Ereignisse – vor allem biographischer Natur – auch Umstände und personenspezifische Angaben der Eltern oder Geschwister – zu erwähnen, es sei denn, sie stünden direkt oder indirekt in Zusammenhang mit der Nahtoderfahrung. In diesem Sinne bleibt die Person die ganze Interviewzeitdauer konsequent bei der Erfahrung und steckt sämtliche Bereiche, die für die Person relevant sind, nahezu systematisch ab. Die Erzählung erfolgt stringent. Es erklärt sich auch von selbst, dass der Bericht der Nahtoderfahrung – und vor allem auch die Erzählung über den Umgang, Umstände und Hintergründe entsprechenden Raum einnehmen, da sich die betroffene Person auch entsprechend lange mit diesen Ereignissen konfrontiert sah.

Durch die Folgen der Nahtoderfahrung – rückblickend – habe die Person ein Leben gelebt, das durchwegs auf Risiko ausgerichtet worden sei – entsprechend sei der Umgang mit Geld und weiteren auch körperlichen und emotionalen Ressourcen ausgefallen. Retrospektiv bereut die Person, die zur Verfügung gestandene Zeit nicht für berufliche Perspektiven genutzt und kein Geld zur Seite geschafft zu haben.

ich sage immer ich möchte eigentlich nicht alles diesem trauma,, anlasten oder ((atmet)) wo schief gegangen ist in meinem leben oder. ((atmet)) es hat aber es hat aber einen grossen teil wo wo immer wieder ehm einfach (.) knackpunkte gewesen sind und als:o: w-w ((atmet)) j:a:. ich denke das arbeiten ist so ein punkt gewesen. ((atmet)) so ein bisschen ruhelos also ((atmet)) auch nicht unbedingt ähm ((atmet)) ich habe es mit (.) fünfundreissig vierzig manchmal verpasst um noch einmaml eine ausbildung zu machen (.) und jetzt bin ich zweiundfünfzig und jetzt merke ich es brutal das ich (.) mir da eigentlich wie ein bisschen ins knie geschossen habe weil ((atmet)) j:a: es ist schwierig um einen job zu finden und und schwierig zum mich entwickeln jetzt und eh,, ja es ist {huere} mühsam also. (Guido, Pos. 61)

Hintergrund und NTE-Bericht

Der Umstand, der zur Erfahrung führte, scheint entsprechend ärgerlich für die Person gewesen zu sein: Eine an und für sich nicht weiter ungewöhnliche Erkrankung (die Entzündung ereignet sich am häufigsten im frühen Schulalter – die betroffene Person war beim Vorfall ebenfalls neun Jahre alt) führt zu einem lebensbestimmenden Ereignis, das die Person unbewusst zu ungewollten Handlungen antreibt – so die Selbstanalyse der Person. Anhand von durch eine Entzündung des Wurmfortsatzes des Blinddarms ausgelösten Schmerzen scheinen die Ärzte nicht die richtige Diagnose zu treffen und warten zu lange ab, obwohl ein chirurgischer Eingriff möglichst schnell von Nöten gewesen wäre. Bei rechtzeitiger Behandlung ist der Verlauf der Krankheit weitestgehend unproblematisch. Durch das Ausbleiben von medizinischen Massnahmen erfolgte der Blinddarmdurchbruch, was zu lebensbedrohlichen Situationen führen kann. Die Person schwebte für etwa

eine Woche in einem ernsten Zustand und blieb für ungefähr fünf bis sechs Wochen im Spital. Die daraus entstandenen körperlichen Folgen hielten mehrere Jahre an und

Ein Ärgernis darüber, dass ein rechtzeitiges Erkennen und eine rechtzeitige Diagnose den an und für sich unproblematischen Eingriff mit sehr guten Heilungschancen die aber äusserst traumatischen Ereignisse nicht notwendig gewesen wären, ist der betroffenen Person deutlich anzumerken (auch durch starke, versucht kontrollierte Atmung). Dazu kommt, dass sich die Person sogar auch sexuell ausgebeutet fühlte – kumulierend aus einem Gefühl der Einsamkeit und Hilflosigkeit – alles Themen, die das gesamte Gespräch bestimmen.

Die NTE-Erfahrung wird als mehrfaches «Kommen und Gehen» beschrieben – in einem Zeitfenster von ungefähr einer Woche: «ich weiss es nicht genau wieviel mal aber das ich sicher zwei dreimal w:i:e auf die erde gekommen bin ((atmet)) und das ich dann schmerzen und leid gehabt habe (.) einsamkeit und das ich dort wie wieder verschwunden und gegangen bin. ((atmet)) [...] aber den vorgang kann ich wie nicht ((atmet)) äh irgendwie nur gefühlsmässig beschreiben. weil andere leute haben ja so bilder und l:i:cht oder irgendetwas ((atmet)) das habe ich alles nicht. das liegt bei mir eigentlich alles im dunklen im schwarzen». (Guido, Pos. 9-11) Die Person beschreibt keinerlei visuelle Reize, sondern spricht im Verlaufe des Gesprächs mehrfach von einer Gleichzeitigkeit von Gefühlen in einer unaussprechlichen und unbeschreibbaren Dimension: «alle gefühle auf der welt hoch siebenundzwanzig u-umschliessen ((atmet)) und da kommst du wieder auf die erde und dann ist alles und ((atmet)) nicht mehr s:o:» (Guido, Pos. 75) Die Enttäuschung, dass «alles nicht mehr so» ist, scheint dem Betroffenen im damaligen Alter kaum erträglich. Das Gefühl, dass etwas «anders» ist als bei allen anderen, lässt sich nicht erklären und beschreiben.

Die Person befand sich daraufhin noch gegen eineinhalb Monaten unter ärztlicher Aufsicht im Spital und konnte dann wieder nach Hause gehen.

Zentrale Gesprächselemente

Zustand der «Extreme»

Die Folgen der Nahtoderfahrung haben die Person auch körperlich weiterhin beschäftigt, sie äussert ein Gefühl des Andersseins:

ich habe die ganze zeit gewusst irgendetwas ist anders an mir (.) oder in mir (.) wie bei den andern. ich habe es aber=äh bis bis ich vierzig gewesen bin (.) fünfundvierzig habe ich es wie nicht können definieren können oder nicht können ((atmet)). ich habe einfach gewusst irgendetwas ist (.) und ehm,, mit vierzig wo ich f-f-f (.) kurz bevor ich vierzig geworden bin habe ich einen mensch sehen sterben auf der strasse. einen töfffahrer. ((atmet)) und :e:hm das ist eigentlich der auslöser gewesen von von einem prozess und auch von einer gross:e:n ((atmet)) ich weiss nicht ehm, also=ö am anfang hat man habe ich jahrelang gemeint und auch alle ärzte ich habe eine depression ((atmet)) und das ist etwa zeh jahre gegangen oder sieben acht jahre gegangen bis ich denn selber herausgefunden habe ((atmet)) das das ein trauma könnte sein. und eben hmm das auch mit de:m: mit dem blinddarm also mit de:m: ((atmet)) weil ich habe das gewusst das ist ein schwarzes loch in mir und auch von den gefühl her und so ich habe einfach gewusst dort dort ist etwas ganz ganz extrem passiert oder? ((atmet)) und,, j:a: und das ist dann eigentlich so weit gegangen bis mit vierzig ((atmet)) eben habe ich diesen mensch gesehen sterben und bin dann in eine (.) wirklich in eine heftige depression hereingeraten,, ((atmet)) und bin dann zwei drei jahre lang in einem recht eh desolaten zustand gewesen (Guido, Pos. 13)

Unbewusstes Suchen nach der Lebensgrenze

Guido beschreibt, wie er unbewusst die Grenze des Lebens zum Tod gesucht und damit «gespielt» habe:

was ich festgestellt habe ist=äh (.) zum beispiel das töfffahren habe ich müssen aufgeben. ((atmet)) weil das ist ein ding gewesen wo ich gemerkt habe dort kratze ich immer an einem,, ((atmet)) ehm an meiner seele umenand beim {töff} fahren und wenn bei andern (.) weil bei den andern die angst und vernunft einstellt, ist bei mir die angst und vernunft weg. ((atmet)) [...] w:e:i:l ich habe wirklich das gefühl ((atmet)) also das ist mir dann erst im nachhinein ist mir das so ein wenig bewusst geworden das es so punkte gibt die ich überschreite (.) das ist eigentlich das ganze leben lang passiert oder? und es ist wie gewesen j:a: wenn es mich zu tode schlägt ((atmet)) das was kommt ist sch:ö:n. und wenn es schnell geht mit dem sterben ist das kein problem. als:o: ((atmet)) es ist wie ((atmet)) und auch, ((atmet)), der adrenalinschub beim töfffahren, oder bei andern sachen die eventuell risikobehaftet oder gefährlich sind. ((atmet)) [...] ich glaube d-eh-äh den habe ich seit dem (.) seit dem event wo ich gestorben bin mit dem geplatzten blinddarm habe ich das immer wieder gesucht ((atmet)) weil das löst bei mir etwas wo dort an dieser türe (.) also ich sage jetzt einmal an dieser türe kratzt wo ich dort. ((atmet)) ich habe irgendetwas gesehen (Guido, Pos. 37-41)

Später führt er aus, dass er wohl immer das Risiko gesucht habe:

alles das was so mit risiko behaftet ist ((atmet)) ehm da ist einfach, ja dort muss ich mich immer noch extrem zusammenreißen oder also. ((atmet)) was im moment einfach mehr vorhanden ist wie auch auch schon ist eh ((atmet)) hmm=eh sind gewisse ängste. weil ich wirklich ehm (.) ich glaube ((atmet)) die zeit bevor ich in die klinik bin letztes jahr hat mich wirklich sehr sehr verunsichert und eh ((atmet)) ja hat sich: auch das drama hat sich so extrem dargestellt irgendwie dass dass ich wie irgendwie auch angst bekommen habe vor dem. ((atmet)) also zum das nicht handeln können oder so. ((atmet)) und eben das letzte jahr bin ich wirklich sehr schlecht {zwäg} gewesen. also dort dort ich ich eben ich habe das gefühl das wäre nicht mehr lange gegangen ich hätte mir etwas angetan glaub also we:il: der druck und der schmerz die auch die einsam (.) keit ((atmet)) i-i-d die ist eigentlich (.) s-s-seit da ist die ganz extrem so. ((atmet)) und ich weiss dass ich mein ganzes leben lang mit (.) was ich gesagt habe. du kommst irgendwo hin wo dich (.) d:i:e ((atmet)) äh ich sage immer wo dich alle gefühle auf der welt hoch siebenundzwanzig u-umschliessen ((atmet)) und da kommst du wieder auf die erde und dann ist alles und ((atmet)) nicht mehr s:o: und (.) zum das einordnen zum das alles was da passiert irgendwie in einen in einen level zu bringen,, hmm dass normal ist d:a: und dass meine gefühle nicht (.) ((atmet)) i-ich sage immer dort oben (.) sind irgendwo (.) dass das ist wirklich immer immer schwierig oder? immer eh ((atmet)) ehm das ist so der punkt wo hängen geblieben ist oder. (Guido, Pos. 75)

Keine Angst vor dem Tod

Guido hat seit der Aufarbeitung seiner Erfahrung keine Angst vor dem Tod:

ich nehme mit das man keine angst vor dem tod muss haben. ((atmet)) und dass jeder mensch irgendwann im leben an den punkt kommt w:o: (.) w:o: das leben wirklich extrem wird ((atmet)) und dass,, das ich sehr froh bin weil ich (.) ich habe das licht schon=ich sage jetzt (.) ich sage es so. ich habe das licht schon einmal gesehen und ich weiss einen haufen dinge,, und das macht mich eigentlich schon recht glücklich. (Guido, Pos. 367)

Langer Prozess – die Verarbeitung eines Traumas

Die Person hatte eine lange Zeit, bis sie sich aktiv mit der Erfahrung auseinandergesetzt hatte und sah sich zunächst mit der möglichen pathologischen Diagnoseform konfrontiert, bevor sie die Verbindung zur Nahtoderfahrung machte.

Die Aufarbeitung des Traumas hat zu einem Aufbruch bisheriger Verhaltensmuster geführt und hatte zudem weitgreifenden Einfluss auf das soziale Umfeld der Person:

da bin ich aber eigentlich n:o:ch s:o: mehr oder weniger stabil gewesen habe ein job gehabt gearbeitet oder?, ((atmet)) und dann ist ein moment gekommen wo es dann gar nicht mehr gut geworden ist. da hat es mich (.) habe ich zuerst eine diagnose bekommen das ich einen grünen star habe,, ((atmet)) dann hat es mich mit dem {töff} herangeschmissen und zwar richtig heftig. mir hat es zwar nichts gemacht aber es ist {u: huere schnell} gewesen. ((atmet)) und mir hat es wirklich nichts: eigentlich nichts gemacht aussert die arme offen. ((atmet)) [...] aber das ist so ein schock gewesen w:o:, der ist wie hängen geblieben. [...] ((atmet)) nachher habe ich die arbeit noch verloren und :e:h die freundin (.) die beziehung ist dann auch noch in die brüche gegangen. und da habe ich dann einfach gemerkt dass ist dann wie ((atmet)) eins ums andere aufeinander (.) und dann ist die spannung im körper einfach nicht mehr weggegangen. und eh dann hat es mich eigentlich die ganze zeit geflutet geflutet geflutet ((atmet)) bis v:o:r (.) das letzte jahr um diese zeit. da habe ich nicht mehr mögen. und dann hat mir ein kollege hat mir dann gesagt es gäbe zwei traumastationen (.) in der schweiz. (Guido, 23-27)

Rückblickend sieht die Person die Traumatherapie als äusserst wohltuend:

das habe ich dann zum schluss gemacht und eh ich habe das gefühl das hat mir wirklich das leben gerettet. weil das letzte jahr vor einem jahr bin ich wirklich kurz vor dem: ((atmet)) ich glaube wenn das so weiter gegangen wäre dann hätte ich mich aufgehängt (.) also. [...] ((atmet)) irgendwie. und ehm,, j:a: das hat mir wirklich das leben gerettet (.) und jetzt bin ich in einer phase wo ich wie: diese therapie hat mir extrem gut getan, hat mir , äh vieles bewusst gemacht. vorallem was für vorgänge in meinem körper stattfinden. ((atmet)) also psychisch wie physisch oder? und ehm ja. jetzt bin ich langsam wieder am auftauen., und fühle mich eigentlich recht gut. es hat noch ein paar so hacken und vorallem halt so ein paar rattenschwänze wo: schulden von der zeit w:o: ja wo ich die arbeit verloren habe und dert ist wirklich übel worden weil ich bin zum schluss ausgesteuert worden und ((atmet)) [...] j:a: eigentlich in einem zustand gewesen wo ich auch nicht mehr habe können also körperlich und psychisch eigentlich=ich habe es nicht mehr auf die reihe gebracht zum go: zum arbeiten eigentlich (Guido, Pos. 31-35)

Schuldgefühl

Ein Aspekt, das aus der Warte der Person bereits viel früher in der Kindheit ein Thema gewesen sein musste: Die Eltern haben dem Kind vermittelt, es sei an ihrem Wohlbefinden massgeblich beteiligt: Nur wenn die Kinder entsprechend für das Wohlwollen der Eltern sorgen, entspricht das der Erwartungshaltung der Eltern und wird

entsprechend wertgeschätzt. Sorgt das Kind für Unmut und Sorge, so wird dies als emotionale Belastung der Eltern gewertet und hat direkte Folgen auf das Beziehungskonstrukt zwischen Eltern und Kind. Das Kind erfährt also in diesem Moment keinen Schutz, sondern ein Gefühl der Schuld, da das Erkranken des Kindes zur Einschränkung des Wohlfühls der Eltern führt.

Das Verhältnis zu den Eltern hat es nicht ermöglicht, über das Erfahrene zu sprechen. Das Kind hat sich schuldig gefühlt, den Eltern eine sorgenvolle Zeit bereitet zu haben. Zugleich scheint die betroffene Person im Kindesalter die besondere Aufmerksamkeit, die ihm zuerteilt bekommt, auch genießen, da sie sich im Vergleich zu den Geschwistern zeitweise benachteiligt fühlte:

das schlimme daran ist eigentlich gewesen dass dass äh ((atmet)) meine eltern haben mir {u} viel gesagt damals. ((atmet)) du hast uns so viele sorgen gemacht du stirbst. und das hat mir, wahnsinnig lange zu schaffen gemacht. das ist glaube ich auch traumatisch gewesen. ((atmet)) aber das hat eigentlich gar (.) das hat gar niemand (.) das habe ich auch erst mit im erwachsenenalter dann gemerkt. dass da wie ((atmet)) also ((atmet)) ich bin verletzt gewesen und fast am sterben ((atmet)) und das thema ist aber nicht gewesen ou du bist fast gestorben (.) wir sind froh lebst du noch. sondern du hast uns sorgen gemacht. [...] und das hat etwas ganz komisches in meiner seele,, ä- ä-eigentlich ausgelöst und das ist etwas wo ich merke jetzt noch merke so ((atmet)) wo immer wieder ein wenig durchschlägt also äh ja wie hmm i-i jemandem sorgen machen oder hat da zum teil mit sich ((atmet)) j:a: durchsetzen oder so zu tun oder? oder mit konflikten hat es auch zu tun oder? [...] weil dort habe {u} huere lang huere mühe gehabt habe zum zum auch kämpfen bei leuten die mir wichtig gewesen sind. ((atmet)) weil ich denen nicht habe wollen zu nahme kommen. [...] und das ist eigentlich so etwas wo ((atmet)) j:a: da habe ich meinen eltern {u} lange einen vorwurf gemacht in dem sinn oder? eben das ich bin ja verletzt gewesen und nicht sie. ((atmet)) [...] <<lachend>und ich habe ihnen ja keine sorgen gemacht. habe das nicht extra gemacht oder.> [...] als:o: aber das ist einfach wirklich ganz ein schlimmer so ein ein ein ein druck gewesen eigentlich s:o: wo wo ich lange gehabt hab bis ich den habe können. ((atmet)) die schuld-f. schuld ist da immer das thema gewesen oder? (Guido, Pos. 187-197)

Vermeintlicher, sexueller Missbrauch

Zunächst dachte Guido, seine Erfahrung stünde in Zusammenhang eines sexuellen Missbrauchs:

die letzten paar jahre habe ich ziemlich lange das gefühl gehabt ich sei ((atmet)) nachh:e:r ((atmet)) äh von einem pfleger missbraucht worden. aber (.) das ist wahrscheinlich eine medizinische handlung gewesen. weil ich hatte einen offenen bauch und den ganzen oberkörper vereitert. also (.) j:a: der ganze oberkörper ist vereitert gewesen (Guido, Pos. 9)

Auslöser für die Erinnerung an die NTE

Es gibt verschiedene Situationen, die bei Guido die Erinnerung an seine Erfahrung auslösen:

wenn ich (.) dokus sehe über die nahtoderlebnisse ((atmet)) dann gibt es paar reizworte das stichwort wo die leute sagen ((atmet)) und dann muss ich gerade anfangen zu weinen. dann schält: dann verbläst es mich gerade. als:o: das letzte mal wo ich etwas gesagt: eben wo er noch gesagt ja mich hat ((atmet)) ja wie ist denn das gewesen? ((atmet)) ja eben mich hat (.) die göttliche liebe oder irgendetwas ähh die ganze einfach eine unglaubliche liebe um-umschlungen ((atmet)) [...] und dann komm: da kommen mir gerade die tränen weil das ist wirklich das () (.) das gefühl ist ganz stark (Guido, Pos. 279-281)

Aber auch grundsätzlich im Kontext von Tod und Sterben kommt ihm seine Erfahrung in den Sinn:

wenn es um dem tod geht oder um ((atmet)) aber es kann auch sein da:ss: ja andere sachen sind so. [...] ((atmet)) und-eh in der regel ist es ehm,, ((atmet)) in der regel ist es einfach das ich es merke. aber es gibt dann schon dinge wo mir gerade eh (.) wo mir gerade tränen kommen. [...] s:o: ((atmet)) wo ich {ama} nicht einmal genau weiss wie-wieso. [...] das kann ein lied sein. ((atmet)) musik ist vielmal noch recht äh kann recht äh. ((atmet ein)). und dann kommt es natürlich auch recht auf die stimmungen an. also wenn ich ehm, erschöpft bin zum beispiel. [...] und eh oder eben. eh eine betreibung liegt im kühl: im briefkasten oder ((atmet)) j:a: es könnten ganz unterschiedliche sachen sein wo wo äh, wo es unter umständen recht heftig sein kann (Guido, Pos. 437-445)

Bezug zur Religion

Die betroffene Person gibt an, mit christlichen Werten sozialisiert worden zu sein, identifiziert sich jedoch über keinerlei religiöse Inhalte – genauso wenig auch im Rahmen der Nahtoderfahrung:

logisch sind die christlichen werte,, hmm die gesellschaften und christlichen werte. ich meine die sind mir schon=mhh gegeben worden. also ich bin so aufgewachsen in unserer gesellschaft oder. ((atmet)) [...] und ehm,, aber das das steht f-f-für mich ((atmet)) äh (.) i-i keinem nicht in einem (.) religiösen ((atmet)) ding s:o: als:o: eben.

es-f-es sagt mir auch nichts we:nn: ich mit religiösen leute-l spreche. das ist mir zu vielmal ein wenig zu abgehoben oder z:u: ((atmet)) = äh zu dogmatisch. (Guido, Pos. 335-337)

Für ihn ist die Aussagekraft der NTE klar:

ich sage es gibt keinen gott. es gibt kein leben vorher. es gibt kein leben nachher. ((atmet)) es ist einfach fertig und nun mal schwarz. ((atmet)) als:o: ((atmet)) und dort merke ich dort ha=eben (.) die einen werden religiös oder wie sie vom andern gesagt haben irgend kommen auf einen spirituellen ((atmet)) dings und und so religi:o:n und und=äh esoterik ((atmet)) mhh (.) und das sagt mir (.) das merke ich das hat das hat kein (.) ich kann nicht an einen gott glauben. das gibt es für mich nicht. [...] irgendwie (.) d:a:=ss (.) weil er ist nicht dort gewesen wo ich hergekommen bin. ((atmet)) aber ich sage auch nicht,, das es keinen gibt. als:o: ich denke für viele leute gibt es einen. äh- mich hat es eher glaub davon weggebra: weggebracht oder so. ((atmet)) und=äh ich denke auch vielmal ((atmet)) ich bin ein mensch wo wo wo ähm, extrem nicht empfänglich ist für eh ((atmet)) eh ideologien und solche dinge. ((atmet)) und manchmal habe ich auch das gefühl das hat einen teil (.) denke ich auch basiert auch in dem erlebnis. dass wie (.) eben es ist wie mit gott. dann ((atmet)) ich habe keinen gesehen. es hat auch keiner gesagt ich müsse wieder gehen. [...] es ist meine mein: es ist mei:n: ((atmet)) es ist dadrin passiert in meiner seele. wenn man von gott kann sprechen dann ist der dort drin. ((atmet)) [...] was ich aber auch nicht mich möchte als göttlich erklären oder so irgendetwas aber einfach ((atmet)) und ich muss vielmal lachen so über (.),wenn sie mir jetzt von dem typ mit de:m: mit den toten sprechen ich meine da mh-äh ich finde das einfach nur naiv oder oder ((atmet)) religion und und auch das esoterische zeug da ist ein haufen zeug das empfinde ich einfach nur als naiv weil ((atmet)) es geht die grauenhafte vorstellung für den mensch ist ja eben das nachher nicht weiter geht. und das ist ja=eh f-für viele menschen unmöglich also. ((atmet)) äh. würde j:a: heissen das leben ist nichts wichtig oder ((atmet)), u-und äh ich finde es auch schön das die einten menschen können an gott m-m-beten oder glauben. ((atmet)) äh-hat ja auch viel mit abgeben zu tun. übergeben und abgeben ((atmet)) [...] und das merke ich das funktioniert bei mir nicht. also da ist hmm wenn ich etwas mache dann trage ich die verantwortung und (.) da kann ich nicht sagen du-äh (.) da oben. ich kann (.) z-zu ihnen sagen verzeih mir. ((atmet)) [...] aber nicht,, also ich habe auch nicht das gefühl er lenkt etwas ((atmet)) aber das ist meine meinung und=eh eben an dem merke ich bin ich schon recht unterschiedlich manchmal zu andern leuten wo-w (.) äh=so nahtoderlebnisse gehabt haben. eben vie:l: ö-öh (.) die einten werden religiös oder oder=eh. ((atmet)) j:a: irgendwie spirituell oder so und das fruchtet bei mir nicht wirklich so. (Guido, 287-297)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 32 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 23 Minuten

Narrative Besonderheiten

Die Person zeigte schon von Beginn weg, dass sie möglichst ehrlich mit der Erfahrung umgehen wolle, sofort war ein äusserst vertrauensvolles Verhältnis vorhanden. Es war auch klar, dass die Person zum Gespräch gekommen war, um die eigene Erfahrung zu schildern – ohne allfällige Antworten finden oder erwarten zu wollen.

Umfassende Erzählung: Die Person gibt aus eigenem Antrieb an, die Erzählung sei so vollständig, sie habe alles erzählt, was sie mit der Erfahrung in Zusammenhang bringen würde und auch vorgenommen habe, zu erzählen. Die Person hat sich also explizit damit vorbereitend auseinandergesetzt, was sie am Interviewtermin erzählen solle. Die Person hat sich aber ohne jegliche Nachfrage beim Gespräch sehr wohl gefühlt, obwohl die Erinnerung an das Erlebnis auch zum Interviewzeitpunkt nach wie vor grosse Emotionen auslösen kann:

ängste kommen dann [beim Erzählen] auch vielmal auf. weil es kann auch sein das es mich recht=ehh traurig macht oder=eh beschäftigt. in einen stress hineinbringt. ((atmet)), und jetzt aber merke ich ((atmet)) n-j:a: es ist jetzt sehr schön gewesen mit ihnen so ins grüne zu schauen und eh hat mich jetzt überhaupt nicht gestresst also, muss ich sagen. ((atmet)) es es ist aber verrückt das trotzdem immer wieder ((atmet)) ko: komme ich gerade an den rand der tränen manchmal s:o:. das ist halt schon. dann merke ich schon. es ist immer noch ((atmet)) j:a: das ist einfach immer noch. immer da (Guido, Pos. 425)

Gesprächsdynamik

Die Person war sichtlich angespannt, wobei die Anspannung nicht aufgrund des Interviewsettings zurückzuführen war, sondern auf die immer noch sehr prominenten Intrusionen. Die Person hat sich wiederholt an den Ober- und Unterarmen intensiv gekratzt, die körperliche Anspannung war spür- und sichtbar, allerdings ist dies nicht dem Setting geschuldet, sondern der Erinnerung und der Beschäftigung vor allem mit dem Trauma.:

j:a: es ist jetzt sehr schön gewesen mit ihnen so ins grüne zu schauen und eh hat mich jetzt überhaupt nicht gestresst also, muss ich sagen. ((atmet)) es es ist aber verrückt das trotzdem immer wieder ((atmet)) ko: komme ich gerade an den rand der tränen manchmal s:o:. das ist halt schon. dann merke ich schon. es ist immer noch

((atmet)) j:a: das ist einfach immer noch. immer da. [...] jeden tag ein paar mal komme ich an das thema auf irgendeine art oder. ((atmet)) j:a:.. passiert etwas oder studiere ich etwas oder würde ich irgendwie e- oder berührt es mich irgendetwas wo ((atmet)) wo mich an das erinnert. immer wieder. (Guido, Pos. 425-427)

6.9 Judith

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Als erstes steigt Judith mit einer kurzen, für die NTE relevanten medizinischen Krankengeschichte ein, beschreibt, wie sehr viele ärztliche Untersuchungen und Behandlungen der NTE vorausgingen, kommt dann auf die NTE zu sprechen und beschreibt in der Folge den langen Weg, wie sie mit ihrem Umfeld in der Deutung und der weiteren ärztlichen Behandlung zu kämpfen hatte. Sie beschreibt ihre religiöse und spirituelle Beschäftigung mit dem Thema und der Bedeutsamkeit ihrer Erfahrung.

Gesprächsteil

Sowohl die NTE als auch der Umgang mit der NTE werden ausführlich diskutiert, jeweils vom Gesagten ausgehend.

Biografischer Hintergrund

Als medizinische Praxisassistentin kennt sich Judith mit medizinischen Themen ziemlich gut aus, sie ist Mutter von zwei Kindern und verheiratet.

Hintergrund und NTE-Bericht

Als erstes beschreibt Judith, dass sie eher gerade nicht wiederbelebt worden sei oder dergleichen und nimmt damit schon vorweg, dass dies einer der zentralen Aspekte ist, was sie besonders bei ihrer Erfahrung beschäftigte.

Vorgängig gab es diverse Komplikationen durch operative Eingriffe, die nicht direkt mit der NTE in Verbindung stehen, jedoch dazu geführt haben, dass sich Judith sowohl körperlich als auch psychisch geschwächt hatte. Nach diversen Notoperationen und Verlegungen vom einen Spital ins andere fühlte sich Judith derart schwach, dass sie den Eindruck hatte, sterben zu müssen.

In der Folge sieht sie ein helles Licht und wird von einem Engel empfangen, der sie auffängt und trägt und ihr Geborgenheit gibt. Der Engel trägt sie zu Gott und sie fühlt sich aufgehoben und friedlich und will auch im Moment nicht mehr weg von diesem Ort.

Das Licht ist durch sie durch – was sich für Judith wie eine Heilung angefühlt hatte, woraufhin sie sich wieder im Spitalbett wiederfindet. Sie war nicht in der Lage zu realisieren, was eben passiert war, sondern konnte erst ein paar Tage später nach und nach sich daran erinnern, wobei ihr dann auch das Ausmass bewusst wurde.

Zentrale Gesprächselemente

NTE-Deutung: medizinische Sichtweise vs. persönliche Wahrnehmung

Die Unterscheidung der möglichen Aussenperspektive und die eigene Überzeugung ihrer Erfahrung stehen in einem besonders grossen Spannungsfeld: Zum einen verfügt Judith über medizinisches Wissen und ist sich daher sehr wohl bewusst, dass ihre Erfahrung womöglich mit dem Tod und dem Sterbeprozess wenig zu tun haben könnten, gerade weil sie im Rahmen ihrer NTE nicht mit medizinischen Massnahmen zurückgeholt werden musste. Andererseits stehen ihre Erfahrung und ihre Gewissheiten widersprüchlich dazu. Diesen Widerspruch aufzulösen hat sie sehr beschäftigt.

NTE als Rettungsanker bei emotionalen Spannungen und Stresssituationen

Da die NTE derart positiv konnotiert ist und Judith in diesem Moment von all ihren psychischen und physischen Belastungen befreit war, erinnert sie sich immer wieder an diese Erfahrung, wenn sie wieder Stress und Spannungen in ihrem Leben erfährt.

NTE als Geborgenheit und Loslassen

In der Erfahrung habe Judith alles loslassen können: «ich habe irgendwie alles können abgegeben abgeben. ich habe nichts mehr müssen» (Judith, Pos. 121).

NTE als Abkehr von rituell-spirituellen Handlungen: Gewissheit der Existenz einer göttlichen Macht

Bereits in Jugendjahren sei sie sehr an verschiedenen Religionen interessiert gewesen, hätte sich auch intensiv mit Esoterik befasst, hätte auch ein soziales Umfeld, das esoterischen Glaubensinhalten sehr zugetan sei. Sie hätten auch z.B. gemeinsam Karten gelegt und dergleichen.

Seit ihrer NTE haben jedoch diese rituellen Handlungen und all die Diskussionen um Religion keinen Wert mehr, da sie gewissermaßen erkannt hat, was tatsächlich nach dem Tod kommen wird. Es sei ihr klar, dass Sterben und Tod kulturell gefärbt sein könne, jedoch gäbe es diese göttliche Macht und die Ausgestaltung davon sei zweitrangig. Aus diesem Grund wollte sie auch nicht mehr teilhaben an den gemeinsamen Diskussionen und spirituellen Handlungen. Denn nur unsichere Menschen würden Strukturen und emotionalen Halt in Institutionen, Ritualen, etc. suchen. Sie fühlt sich seit der NTE nicht mehr dazugehörig.

die sache mit dem buddhismus wo ich mich sehr damit auseinandergesetzt habe und nach dem nahtoderlebnis ist das wirklich kein thema mehr gewesen. [...] das ist auch heute (.) also ist kein thema mehr. ((atmet ein)) es ist wie: oder wir haben früher karten gelegt. [...] das ist auch kein thema mehr.,, ((atmet ein)) ich kann nicht genau sagen warum. es ist nicht so dass ich eh (.) nicht mehr daran glaub:e: also daran glauben glauben ist immer so ein wort für sich. ich finde das sind so hilfsmittel ((atmet ein)) wo ich wie nicht mehr brauche. (Judith, Pos. 245-249)

Judith erzählt davon, dass sie auch bei ihrer Hochzeit das Versprechen vor Gott in der Kirche sehr ernst genommen habe und gedacht habe, bei jedem bösen Wort käme sie dann in die Hölle. Seit der NTE hat sie sich davon abgelöst: «gewisse glaubensfragen oder eben haltungen zur kirche oder zu institutionen dernach ((atmet ein)) haben sich geändert» (Judith, Pos. 233) und konkretisiert:

als:o: in bezug auf die religion ich immer das gefühl gehabt habe ich habe eine beziehung zu gott.,, eh ich bin mir nicht schlüssig gewesen ob diese ok ist bis zu diesem erlebnis hin also ((atmet ein)) ich empfinde dies als gespr:ä:ch (.) als dialog ((atmet ein)) jetzt ist es für mich ganz klar [...] jetzt ist es für mich ganz kl:a:r= eh ein aufgehoben sein. also für mich ist es auch klar dass es gott gibt. es ist eine andere art von religiösität als vorher. was ich nicht mehr brauche (.) ist eh (.) der rahmen drum um ((atmet ein)) also wenn ich, früher auf der suche gewesen bin nach dem rahmen quasi mit der suche im buddhismus oder im jüdischen glaub:en:=eh, dann habe ich heute das gefühl das brauche ich nicht. also ich bin überhaupt nicht mehr sektengefährdet. [...] also in keiner art und weise., ich tue es auch nicht belächeln. ich denke es gibt menschen die brauchen diesen rahmen. aber für mich ist dieser nicht mehr nötig. [...] obschon ich, also ich habe kein problem damit in die kirche zu gehen aber ich suche es auch nicht. also ich gehe jetzt nicht in die kirche um irgend ((atmet ein)) zu hören was man über die bibel sagt oder so.,, das sind für mich geschichten., also., ((atmet ein)) der engel der ist noch relativ zentral. also es ist so dass ich eh ((ich atme ein)) wenn s:o: manchmal kritische situationen. es betrifft aber mehr auch wenn ich meine kinder irgendwie wie will schützen oder das gefühl habe ((atmet ein)) eh=es ist eine kritische situation das ich das wie eh quasi darum bitte dass eh ein gewisser schutz stattfindet. oder wenn ich wirklich ein problem habe auch einmal ((atmet ein)) eh ich kann nicht sagen ich sehe den (.) aber ich kann sagen wo er ist oder wo er jetzt gerade ((atmet ein)) steht das ist ein blödes wort ((lacht)) für so ein wesen. es ist mehr eh. das ich das gefühl habe ich bin nicht alleine. (Judith, Pos. 303-309)

NTE als Sehnsuchtsort: Befreiung vs. Schuld- und Pflichtgefühl

Mehrfach erwähnt Judith, dass sie nicht freiwillig zurückgekehrt wäre, wenn sie die Wahl gehabt hätte. Sie betont dann jedoch auch, dass sie ein schlechtes Gewissen gehabt hat, weil sie im Moment der NTE nicht an ihre Familie gedacht habe und alles gewissermaßen hinter sich gelassen habe, ohne jede Reue und ohne jede Fürsorgepflichtbewusstsein. Sie hätte es anderen Müttern erzählt und die hätten ihr Empfinden nicht nachvollziehen können:

:u:nd ein rabenschwarzes gewissen gehabt gegenüber meinen kindern (.) weil ich dort eigentlich vergessen habe das ich kinder habe und da:ss: ((atmet ein)) weil ich einfach gegangen wäre. [...] und wenn ich das den leuten auch erzählt h:a:be oder eben müttern erzählt h:a:be die haben das nicht begriffen. ((atmet ein)) also die haben mir gesagt j:a: aber du hast ja noch k:i:nder (.) also wie-wieso wärs du einfach gegangen? das macht man doch n:i:cht. (Judith, Pos. 99-101)

Unmittelbar nach der NTE fühlte sich Judith sehr schwach und grenzte sich aktiv ab, wollte ihre Verwandten und Bekannten nicht sehen, weil sie jede Energie, die ihr zur Verfügung stand, für sich selbst benötigte. Dies wurde ihr von der Familie aber auch vom behandelnden Arzt vorgeworfen und unterstellt, sie wolle einfach nicht mehr.

Judith beschreibt eine «Todessehnsucht» (65) und wie sie zum Gesprächszeitpunkt immer noch manchmal «zwischen Himmel und Erde» sich bewegen würde. Manchmal sei sie «nicht ganz da» und müsse sich selbst wieder zurück auf den Boden bringen:

wenn ich eben eine kr:i:se habe oder eben das gefühl habe (.) der kommt {halt} schon immer wieder. ja was mache ich denn da? warum habe ich dann nicht gehen können? ((atmet ein)) es ist aber nicht so das das=eh: also ich bin nicht selbstmordgefährdet. [...] weil ich habe ((atmet ein)) g:a:nz kl:a:r auch das gefühl (.) also wenn man sich (.) selber das leben nimmt (.) das man dort nicht hin kommt und darum ist das kein thema. [...] ((atmet ein)) also einfach aushalten ((lacht)) ausharren. (Judith, Pos. 203-207)

NTE als Strafe und Privileg zugleich

Durch die Erfahrung fühlt sich Judith nun privilegiert, das Leben empfindet sie aber auch als Bürde:

ich denke ich bin privilegiert (.) das ich das habe dürfen erleben. und manchmal denke ich ich bin gestraft dass ich dass ha: ((lacht)) ((atmet ein)) [...] also es ist (.) manchmal (.) wirklich, schwierig zum hier sein. [...] ((atmet ein)) wenn jetzt die kinder über wochen hinweg in der pubertät am {chären} sind jeden abend. dann denke ich: ich sitze manchmal und denke ((atmet ein)) es wäre so sch:ö:n dort. und es ist auch schön dort und es wäre so praktisch wenn ich dort hätte können bleiben.,, ((atmet ein)) also ich empfinde das leben als ein wenig mühselig. [...] und das finde ich (.) macht mich manchmal h:ä:ssig. also denke ich manchmal ja aber jetzt aber. nett von euch das ihr mich wieder zurückgeschickt habt. (Judith, Pos. 314-321)

Schwieriger Umgang mit der NTE und dem daraus gewonnenen Zugang zu Sterben und Tod

Judith beschreibt, wie schwierig es sei, nicht fordernd oder all zu gewissenhaft über das Thema zu sprechen. Sie hätte mit ihrem Umfeld grosse Schwierigkeiten bekommen, da sie alles bereits «gewusst» habe und Andere gewissermassen belehrt habe. Sie habe daher aufgehört, von ihrer Erfahrung zu sprechen, trifft aber immer wieder auf Situationen, wo sie es wieder tun muss, wo Themen mit Sterben und Tod unmittelbar verbunden sind. In ihrem Beruf, so sagt sie, sei nur «Oberflächlichkeit» gefragt, man dürfe nicht in die Tiefe. Sie suche jedoch sehr, einen Zugang zu finden, der für sie und für das Umfeld stimmen kann. Sie überlegt sich, in der Sterbebegleitung eine Aufgabe zu finden.

NTE als Heilung

Judith beschreibt im Nachgang, dass ihre NTE ein «Ziel» gehabt habe, sie zu heilen – und nicht etwa zu sterben. Judith habe sich selbst eine «Theorie gebastelt»:

ich habe mir,] eine theor:i:e gebastelt im nachhinein dass ich das gefühl gehabt habe, ich habe immer gedacht ((atmet ein)) es ist eine nahtoderf:ahr:ung. es muss so gewesen sein dass ich sterbend gewesen bin. ((atmet ein)) im nachhinein habe ich nacher das gefühl gehabt es ist schon eine nahtoderfahrung gewesen aber das ziel des ganzen ist nicht gewesen mich zu holen ((atmet)) [...] sondern mir: also mich zu heilen. (Judith, Pos. 157-159)

Interpretation der NTE als fortlaufender Prozess

Judith würden «Sinnfragen» besonders beschäftigen:

es sind natürlich sinnfragen wo-wo=eh sich in diesem zusammenhang stellen. also weshalb habe ich zurückkommen müssen? oder warum ist das so gewesen das ich ((atmet)) nicht habe können bleiben? ist das nun eine nahtoderfahrung? oder ist es jetzt eine heilerfahrung? ich bin jemand der=eh ((atmet ein)) alles immer auseinanderpflückt. das habe ich immer gemacht. [...] und genauso habe ich eigentlich die nahtoderfahrung auseinandergepflückt bis in das hinterletzte detail. [...] ich behaupte es ist immer noch nicht fertig. also ich habe jetzt einfach (.) gemerkt ich bin einmal in eine maltherapie und ist genau das wieder gekommen. [...] und nachher wenn natürlich jemand st:i:rbt im umf:e:ld oder so, ((atmet ein)) dann nehme ich alles in diesem zusammenhang <<ausatmend> phuu> s:e:hr w:a:hr. ((atmet ein)) es ist auch so das ich ehm: das bin ich aber schon vorher gewesen. das ich gewisse sachen das gefühl habe ich sehe vielleicht ein wenig mehr als andere oder spüre eine wenig mehr als andere ((atmet ein)) ich habe immer (.) also ich erkläre mir das immer so das alles was mir machen sagen oder spüren oder das das wie ein signal im universum gibt. ((atmet ein)) und das wir das wahrnehmen können (Judith, Pos. 213-219)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 3 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 21 Minuten

Narrative Besonderheiten

Judith erzählt sehr ruhig und gelassen, ist fokussiert aber ihre Worte sind von einer Schwere geprägt. Auch in der Mimik ist kaum ein Lächeln zu sehen, ihre Gesichtszüge bleiben ernst, ihre Erzählung sachlich. Damit fokussierte ihre Erzählung meist auf sehr rational anmutende Themen, ihre emotionale Involvierung war nicht spürbar und brachte sie auch kaum zum Ausdruck. Nichtsdestotrotz blieb sie sehr direkt und ehrlich.

Gesprächsdynamik

Judith hat jeweils ausführlich dargelegt, was ihre Überlegungen sind, worauf sich vor allem auch im zweiten Teil eine gute Gesprächsdynamik ergab. Daraus ergab sich auch eine etwas lockerere Atmosphäre. Grundsätzlich kamen jedoch keine weitreichend neuen Gesichtspunkte hinzu: was Judith bereits im ersten Teil erwähnte, wurde auch im Nachgang weiter vertieft.

6.10 Kathrin

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Mit einer kurzen Beschreibung ihrer bisherigen biographischen Stationen steigt sie ein mit dem Kontext der NTE, dem Erleben der NTE und den medizinischen Handlungen in der Folge. Zudem geht sie auch ausführlich auf den Umgang mit dem Erlebten ein, beschreibt auch die Bewertung und die Essenz, die sie aus der Erfahrung zieht.

Gesprächsteil

Vor allem der Umgang mit der NTE wurde erörtert und die möglichen Interpretationsmöglichkeiten. Zudem wurde auch der Kontext der NTE und die sozialen und psychischen Bedingungen, die das Leben von Kathrin geprägt hatten, näher eingegangen.

Biografischer Hintergrund

Kathrin ist nicht berufstätig und hat zwei erwachsene Kinder.

Sie ist mit einer häufig kranken, vor allem durch das Münchhausen-Syndrom psychisch angeschlagenen und emotional abwesenden Mutter aufgewachsen. Ihre Grossmutter hat eine viel wichtigere Bedeutung: sie wird von Kathrin mit Geborgenheit und Aufgehobensein assoziiert.

Sie hat sich im Nachgang der NTE sehr stark mit esoterischen Ansätzen beschäftigt, indem sie versucht hatte, auf all ihre Fragen Antworten zu finden. Nichts davon hätte sie wirklich überzeugt. Aber der Treiber, dem nachzugehen, sei auch unter anderem die Angst gewesen, psychisch krank zu sein – so wie ihre Mutter.

Kathrin ist bereits seit Kindheit von der Krankheit Morbus Hirschsprung geprägt, ihr Zwillingsbruder ist deswegen wegen einer Blutvergiftung gestorben. Kathrin wurde erfolgreich operiert, allerdings mit vielen Komplikationen, ständigen Behandlungen, etc.

Hintergrund und NTE-Bericht

Bei der Geburt ihres Sohnes, ihres zweiten Kindes, wurde ein Kaiserschnitt erforderlich – sowie auch bereits beim ersten Kind. Die Geburt verlief gut, allerdings klagte sie im Nachgang über schwere Schmerzen in der Bauchgegend. Die Ärzte meinten, es müsse sich um Nachwehen handeln, wogegen Kathrin jedoch erfolglos protestierte. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass vergessen wurde, eine Arterie zuzunähen: Kathrin blutete innerlich. Die Schmerzen wurden immer heftiger, Kathrin trat ab und an weg und als ihr das Kind gebracht wurde, hatte sie bereits die Überzeugung, dass es ohne Mutter aufwachen müsse, da sie gerade sterben wird. Ihre Freundin war gerade zugegen, woraufhin sie das Kind ihrer Freundin geschenkt hatte.

Sie trat durch einen Tunnel, in dem es auch sehr hell gewesen sei. Sie habe wie auf einem Leporello ihre Lebensstationen gesehen, alle gleichzeitig. Danach trat sie zu einem Gartenzaun hin. Auf der anderen Seite befanden sich ihre verstorbene Grossmutter, ihre kürzlich an Krebs verstorbene Kollegin und ihr Grossvater. Sie wollte unbedingt den Zaun überwinden, allerdings gelang es ihr nicht, bis sie eine Stimme gehört hatte, die ihr sagte, dass sie da noch nicht hingehen könne, man würde sie noch brauchen. Sie war ausserordentlich enttäuscht und hätte keinen Anlass gesehen, tatsächlich zurückzugehen, da sie ihr Neugeborenes schliesslich bereits verschenkt hätte.

Kathrin kam dann tatsächlich zurück und sah, wie ihre Freundin Hilfe bei den Ärzten holten. Notfallmässig wurde sie operiert und dabei wurde erkannt, dass sie eine innere Blutung hatte.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Sterbeprozess

Kathrin ist der Überzeugung, dass sie kurz davor war zu sterben: «man spürt wenn man stirbt. man spürt es. (.) man weiss es ganz genau» (Kathrin, Pos. 7)

NTE als Besinnung auf das Wesentliche ohne Angst vor dem Sterben

Bereits im offenen Teil beschreibt Kathrin unaufgefordert, was sie aus der Erfahrung zieht:

das ganz grosse fazit das ich gezogen habe „ ist folgendes , ich möchte eigentlich jeden tag probieren ich kann es auch nicht immer aber ich bemühe mich so zu leben dass ich parat wäre wenn ich müsste gehen. ich sage nicht ich giengte gerne ich wäre wahrscheinlich=würde ich schon eh , reklamieren und es passt mir jetzt nicht und so? (.) aber (.) ich habe keine angst mehr vor dem vor dem sterben. (.) überhaupt nicht. (Kathrin, Pos. 7)

Kathrin sagt, dass es sie zwar nicht völlig umgekrempelt, aber doch beeinflusst habe. Sie hätte sich viel mehr auf das Leben konzentriert, auf die wirklich wichtigen Dinge im Leben und sei dabei auch ruhiger und ausgeglichener geworden:

Iso mich hat es ganz sicher beeinflusst mich beeinflusst es bis zu dem moment wenn ich muss gehen „, ich meine das heisst n:icht dass , dass ich nicht auch eh entsetzlich traurig bin wenn jemand stirbt. „, aber (.) es ist trotzdem ganz anders es ist ganz=seit dann es ist wirklich alles anders. (.) ((mh)) natürlich gewachsen über die jahre weil das b: , bedeutet ja entweder machst du etwas daraus und arbeitest an dir? , oder du verdrängst es (.) weiterhin und bleibst einfach so wie du bist. und ich habe mich einfach für das erste entschieden. (.) also an mir zu arbeiten mi:eh wirklich auch angelegenheiten {chnörz} angelegenheiten {chnörz} die ich zum beispiel mit (.) meiner mutter gehabt habe oder einfach (.) solche sachen aufzuräumen (Kathrin, Pos. 11)

Sie sei dabei auch ruhiger und ausgeglichener geworden: «ich bin extrem jähzornig gewesen ich , bin sehr angewiesen gewesen auf die meinung von den anderen leuten , das ist alles nicht mehr» (Kathrin, Pos. 131). Sie schätze das Leben, hätte aber auch keine Angst vor dessen Ende: «ich lebe sehr gerne ich bin also i:ch: lebe wirklich sehr gerne (.) aber wenn ich muss gehen dann , fürchtet es mich nicht» (Kathrin, Pos. 19). Sie weiss nicht so genau, was konkret auf einen zukommt, allerdings würde sie sich darum auch nicht kümmern: «was nachher kommt (.) weiss ich nicht ist mir auch egal hat noch nie=ist noch keiner zurück gekommen. , das interessiert mich nicht. „, „, [...] mich interessiert (.) das leben mit jetzt hier mit den füssen auf dem boden.» (Kathrin, Pos. 21-23)

Beschäftigung mit NTE als Prozess

Die Beschäftigung mit der NTE sei unabdingbar, die Erfahrung sei einzigartig und unvergleichbar: «habe ich das schon mal erlebt nein das würde ich wissen. , weil das bleibt dir das vergisst du nie wieder» (Kathrin, Pos. 169). Die Beschäftigung damit, die Deutung und persönliche Einordnung sei aber nicht einfach gewesen: «die ersten jahre habe ich das , schwierig eh jetzt im rückblick. (.) es macht einen unsicher m-ma-man zweifelt an sich an (.) an an seiner geistig:e:n (.) gesundheit oder ich weiss doch auch nicht , die ersten jahre sind schon noch schwierig gewesen.» (Kathrin, Pos. 249)

NTE als Gewissheit um einen Ort der Geborgenheit

Die Angst vor dem Tod sei gewichen. Zudem fühle sie sich auch ruhiger, da sie nun wisse, dass man nicht allein ist. Schliesslich hat sie im Rahmen der NTE ihre wichtigste Bezugsperson wieder getroffen, die massgeblich in ihrem Leben für Geborgenheit und Stabilität gesorgt hatte:

aber mit der gewissheit eh (atmet ein) und ich ((pf)) ich denke durch das erlebnis ist vielleicht auch nach und nach „, glauben ist so ein blödes wort aber einfach so die gewissheit dass man einfach <<mit unsicherer stimme>>als mensch nicht alleine ist dass (.) einfach wirklich jemand da ist der zu einem schaut?> , das ist das hat sich herausentwickelt dann im verlaufe der jahre nachher noch (Kathrin, Pos. 23)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 53 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 13 Minuten

Narrative Besonderheiten

Bei Kathrin hat man gemerkt, dass sie einige Schicksalsschläge hinter sich hat. Ihre Sprache – aber nicht ihre Intonation – war manchmal von sehr umgangssprachlichen Begriffen geprägt. Grundlegend war sie aber sehr darum bemüht ein differenziertes Bild abzugeben und keine einseitigen Meinungen zu vertreten. Sie war gleichzeitig äusserst ehrlich und hat ganz nach ihrem persönlichen Ideal gesagt, was sie denkt.

Gesprächsdynamik

Es hat sich relativ schnell gezeigt, dass die exmanenten Fragen Kathrin nicht wirklich beschäftigt hatten. Ansonsten hat sie fokussiert die Fragen beantwortet. Allerdings ist sie nie auf ihre Krankheit eingegangen, wäre nicht explizit nachgefragt worden. Allerdings steht diese auch nicht im Kontext der NTE.

6.11 Lea

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Lea stellt sich zunächst vor, umreißt ihre Kindheit mit sehr wenigen Sätzen und kommt dann auf den Hintergrund der NTE zu sprechen, ihrer Krankheit, dann später zu medizinischen Handlungen führte, in der die NTE stattfand. Diese beschreibt sie detailliert und spricht dann an auch bereits ausführlich über ihre Sinnsuche, die danach stattfand.

Gesprächsteil

Im Gesprächsteil wurde vor allem die Deutungssuche erörtert. Hier spricht sie auch ausführlich über Interpretationsmodelle, zu denen sie sich Gedanken gemacht hatte.

Biografischer Hintergrund

Lea ist eines von drei Kindern und auf dem Land aufgewachsen, hat zunächst eine Lehre gemacht und dann die Berufsmatur gemacht und ist jetzt erwerbstätig.

Familiär haben sich bereits im Kindesalter sehr grosse Spannungen ergeben, was dazu geführt hat, dass sie mit 14 Jahren zu Verwandten ausgezogen ist.

Hintergrund und NTE-Bericht

Leas NTE hat sich im Alter von 16 Jahren ereignet. Zwei Jahre zuvor wurde bei ihr Anorexie diagnostiziert. Sie wurde dann ins Spital gebracht, wo man ihr eine Infusion setzen wollte. Da sie so mager gewesen war versuchte man ihr beim Schlüsselbein die Infusion zu stechen. Man traf die Vene jedoch nicht. Sie bäumte sich vor Schmerz auf, sie empfand ein Surren in den Ohren.

Dann plötzlich hatte sie keine Schmerzen mehr, sie wurde ruhig und es wurde ihr bewusst, dass sie gerade im Sterben liegt und dass sie das doch noch nicht zulassen könne. Aber all ihre Panik, ihr Stress war wie weggeegt. Sie fühlte sich in einem wattigen Gefühl aufgehoben. Sie hatte plötzlich den Eindruck, alles, den gesamten Lebenszusammenhang zu verstehen, Raum und Zeit war aufgehoben, sie löste sich in allem selber auf, allerdings die eigene Identität immer noch wachend. Sie fühlte sich in eine Richtung gezogen und hatte dann plötzlich den Eindruck, andere Wesen wahrzunehmen. Sie sah sie nicht, aber ihre Anwesenheit konnte sie wahrnehmen. Diese Wesen schienen ihr alle bekannt gewesen zu sein. Diese Wesen hätten sie daran gehindert, die «letzte Grenze» zu überwinden.

Danach erwachte sie wieder auf der Intensivstation.

Zentrale Gesprächselemente

NTE nicht als Erleuchtungsmoment

Explizit erwähnt Lea, es handle sich eben nicht um ein Erleuchtungserlebnis, welches zur Heilung ihrer Krankheit geführt habe:

es ist nicht so gewesen dass ich nachher plötzlich schlagartig von der anorexie geheilt bin gewesen im gegenteil das ist nachher noch ziemlich lange weiter gegangen? ((atmet ein)) genau gesagt ja ((ph)) wirklich draussen bin ich 1992 nachher <<lachend> gewesen ALso es> ist nicht so dass dieses nahtoderlebnis mein leb:e:n , dass es so à la kitschfilme plötzlich dieses einschlägige erlebnis ist gewesen eigentlich so eine grunderkenntnis eine grundeinsicht gegen=w-was diese krankheit anbelangt habe ich erst 1.5 Jahre später gehabt (Lea, Pos. 39)

NTE als Auslöser einer (Lebens-)Sinnsuche

Nach der NTE begab sie sich auf eine lange Sinnsuche und machte Bekanntschaft mit vielen neureligiösen Bewegungen und Gemeinschaften:

ich habe gewusst eh (.) irgendwann ha:eh:if:d:=meine rückkehr hat irgend einen sinn und habe nachher eine weile f-fast verzweifelt <<mit unsierer stimme>nach dem sinn> gesucht also ((atmet ein)) das hat nachher auch insofern

meinen weg bestimmt dass ich dass ich nachher auch ehm ((atmet ein)) mich habe angefangen eh , über meinen hintergrund eh hinterf:=also jetzt ganz religiös hintergrund erfra:hinterfragen und so weiter. (Lea, Pos. 41)

Sie habe dann auch verschiedene religiöse Techniken ausprobiert:

mit dieser ganzen sich auseinandersetzung auch und eh ,,, ich habe ,, ich habe nachher auch irgendwie so , mich angefangen zu befassen mit rückführungen und so weiter ehm mich hat man muss auch sagen der gedanken fasziniert? eben im zusammenhang ehm und das ist so das was für mich am (.) wie am besten gepasst hat von der erklärung her vo-von dem ganzen ding her ((atmet ein)) eh für mich ist das wirklich so wie das naheliegenste modell f-f-für irgendwie mit dieser sache , eh , mi:nicht zu recht zu kommen mehr einfach zu recht zu kommen (Lea, Pos. 130)

Letzen Endes könne sie aber nichts beweisen:

das ist für mich ein erklärungsversuch eh das ist mir absolut bewusst das ist mir nicht irgendwie das ist eh (.) ich kann das nicht beweisen (.) es kann gut sein dass ich völlig falsch liege ((lacht leise)) ich ha:möchte nicht ich möchte das nicht irgendwie eh es ist es hat einfach mit meinem ((atmet ein)) resümee mit der entwicklung mit mein:e:r individuellen welt hat das=ist das am=das was am nächsten , der ganzen sich befassen damit am ehesten was eh am , m-meisten standhält (Lea, Pos. 146)

Erkenntnis aus NTE in Abgrenzung der Schulmedizin

Auch mit schulmedizinischen Erklärungen habe sie sich befasst. Allerdings hat sie sich hier auch eine eigene Erklärung zurechtgelegt. Begründen kann sie diese nicht, allerdings vertraut sie auf ihre Intuition:

ich habe mich au:mit den schulmedizinischen ansätzen mit den ganzen wissenschaftlichen hintergründen auch ein wenig angefangen zu be(.)FASSEN und ich muss einfach sagen e-eh sie schauen auf das falsche. sie schauen auf eh den (travo) und nicht auf die energiequelle [[[lacht tonlos]]] [...] eh:m: (.) ich glaube= ich bin voll da-davon überzogen und rein physiologisch ich meine als eh pharmazeutin weiss ich das selbst am besten ist absolut klar eh wenn man irgendwie den saft abstellt physisch gesehen dann passiert etwas und zwar ganz rabiat eh das= tun die synapsen noch einmal eh kurz durchdrehen und nachher ist fertig also und eh der zellstoffwechsel das ist auch ein prozedere das ist :a:uch=das ist nicht einfach so ((watsch)) der stecker draussen ((atmet ein)) aber :e:h (.) das eh (.) einfach nur die ganzen bilder auf das zurückzuführen (.) da ist irgendwie viel mehr dahinter also ich kann nicht sagen warum aber es ist einfach so (Lea, Pos. 61-63)

Ambivalenter Zugang zur Religion

Mühe zeigt sie im Umgang mit institutionalisierter Religion.

ich habe eigentlich zu der christlichen religion nach wie vor ein sehr ein zwiespältiges verhältnis eh (.) ich habe eigentlich immer das gefühl gehabt leute wie ich seien eh nicht willkommen , eh [...] ich bin so ein wenig eigenwilliger charakter ich tue gängigen rollenklischees nicht entsprechen. (.) und eh ich habe unter dem gelitten , das ist auch mit der grund eh also ich habe das natürlich im nachhinein nachher auch versucht zu begreifen und zu analysieren (Lea, Pos. 47-49)

Nach Prüfung der neuere religiösen Bewegungen kann sie hier aber auch keine Anschlussmöglichkeiten finden:

ich bin nachher auch noch so ein wenig in einer neuheidnischen gruppierung gelandet und so und ((atmet ein)) nach der lehr und :e:h ((pf)) habe dann irgendwann gemerkt dass das etwa der gleiche ((hh)) schwachsinn {habasch} ist wie irgendwie eben das was ich mit der christlichen kirche erlebt habe ((atmet durch die nase ein)) heute bin ich eigentlich=ich behaup:=ich bin ein spiritueller mensch aber nicht religiös gar nicht eh ich geh weder in die kirche noch sonst wo hin ich finde meinen frieden im wald ((atmet ein)) eh ich glaube an reinkarnation und da ist das nahtoderlebnis nicht ganz u-unschuldig daran ich habe das gefühl wir haben etwas in uns drin=ich spüre das und habe das auch gemerkt=das unsterblich ist und das man irgendwie mit schubladendenken und dogmen und irgendwelchen ((atmet ein)) eh normen moralisierenden das mit dem rein gar nichts zu tun hat also (Lea, Pos. 53)

Sie habe sich nie so richtig akzeptiert gefühlt, gerade die Körperfeindlichkeit habe ihr Mühe bereitet:

man wird nicht eben man wird nicht irgendwie ((atmet durch die nase ein und aus)) durch einen ding ou du hast einen dicken arsch anorektisch. das wir man nicht [...] es braucht mehrere gründe die religion ist ein (.) wesentlicher grund gewesen bei mir. , körperfeindliche haltung und speziell di:e: die identität als frau die man dort als vorbild hat vorgelebt bekommen das ist mein absoluter horror (.) gewesen ich habe eigentlich w:ie: ab 10 wie knasttüren gehört hinter mir zu(.).schlagen (Lea, Pos. 49-51)

Keine Angst vor dem Tod, aber Angst vor dem Sterben

Seit ihrer Erfahrung habe sie keine Angst mehr vor dem Tod. Gerade aufgrund des Kontexts, in der ihre NTE entstand, hat sie jedoch grosse Angst vor Schmerzen:

es hat mir insofern geholfen dass einfach eben dass es alles etwas relativiert bei mir [...] also wenn ich down bin und (.) ich bin manchmal wirklich=jetzt nicht mehr so aber frü:eine weile bin ich sehr viel down gewesen wirklich depressiv eh ((atmet ein)) bis hin zu suizidgedanken im sinn von ehm ja es wäre jetzt ganz einfach ((atmet ein)) eh ich habe nachher auch (.) methoden entwickelt um dies zu vermeiden weil ja eben der tod ist in dem sinn keine angst für mich mehr (.) einfach das mü:das:eh das grauenvolle sterben? (Lea, Pos. 55-57)

Nicht religiös, aber spirituell

Lea hat schlechte Erfahrungen mit der Kirche gemacht, sie fühlte sich bevormundet und unterdrückt. Nach ihrer Erfahrung wird das nicht mehr passieren:

ich lasse mich von der religion nicht mehr instrumentalisieren , darum habe ich (.) mich wirklich , eh (.) aus dem religiösen bereich eh mache ich einen bogen darum. (ich mache)=ich habe mir die finger daran verbrannt und eh ich mag nicht wieder also (.) extra gehen ins feuer langen möchte ich nicht mehr ich bin aber wie gesagt sehr ein spiritueller mensch also , ehm „ für mich existiert nichts ohne sinn (Lea, Pos. 176)

Sie sei aber dennoch ein spiritueller Mensch, gerade während ihrem Erlebnis hatte sie den Eindruck, sie hätte bereits einmal gelebt:

ich hatte einfach das gefühl ehm (.) zum teil s:i:nd s:einfach (.) d-d-das zeitlose gefühl das ich gehabt habe (.) das ist irgendw:ie: (.) ich habe irgendwie das gefühl gehabt es hätte mich schon in jeglichen zeitformen gegeben also es ist wie ein gefühl wirklich eh (.) e:das-s das sei jetzt e:i:n aspekt von mir den ich jetzt verkörpere hier und jetzt (.) das ist eh wo:wahrscheinlich auch gewissen aufgaben ((he)) zugeschnitten ist also und eben die aufgaben sind nachher auch das gewesen was ich so eh verzweifelt gesucht habe (Lea, Pos. 120)

NTE als Befreiungsschlag

Ihre NTE steht nicht nur als Befreiung von institutionalisierter Religion, sondern überhaupt für eine Loslösung von allen möglichen Zwängen: «ich kenne in der zwischenzeit auch den wert der freiheit von echter freiheit (.) und die echte freiheit bedeutet für mich auch frei sein von jeder religion [...] also das muss nicht zwangsläufig sein aber eh für mich ist es eh (.) das gefühl (.) eh ich bin (.) nicht verpflichtet an etwas zu glauben» (Lea, Pos. 180-182).

NTE als effektive Todeserfahrung

Lea ist sich sicher: wäre sie nicht von Wesen davon abgehalten worden, sie wäre dann nicht mehr am Leben: «sie haben mich eigentlich dazu gebracht wieder zurückzugehen also ((hm)) [...] ich wäre einfach weiter gegangen {witertschaupet} wenn niemand dort wäre gewesen [dann wäre ich jetzt nicht mehr da] [...] da bin ich hundert prozentig davon überzeugt» (Lea, Pos. 222-226)

NTE als stabilisierendes Erlebnis im Alltag

Das Erlebnis «hilft mir gewisse entscheidungen zu fällen. eben es relativiert mir sehr viel also ich habe manchmal sehr schwierige entscheidungen in diesem beruf also das , ((hh)) :e:h das-das und auch schwierige situationen (Lea, Pos. 246)».Es würde sie vor allem «vor einer kleinlichkeit bewahren die sich andere bha:beibehalten haben die ich nicht kann ((atmet ein)) ernst nehmen (Lea, Pos. 246)

Ihre Erfahrung würde die Dinge in der Welt wieder ins richtige Licht rücken und ihr Stress nehmen:

das hilft natürlich nachher auch mit das is:aber das nahtoderlebnis ist ein ganz grundlegender aspekte der das alles mitträgt. also eben das tut einfach es tut einem so ein wenig die relationen (.) zurechtrücken also wenn man das gefühl hat man müsse sich einfach jetzt so auf die weichen details (.) verbeissen und nachher muss ich sagen hei jetzt geh einen schritt zurück denk daran ((lacht tonlos)) es ist eh „„ und was mir auch hilft ist viele schwierige situationen einfach auszuhalten (Lea, Pos. 254)

NTE al Eingeständnis für eigene Werte

Nach ihrer NTE weiss Lea, wofür sie sich einsetzen will und wofür nicht: «ich bin nicht irgendwie zu einem friedfertiger buddah geworden wegen dem nahtoderlebnis im gegenteil , zum teil eh zu einem knallharten fighter» (Lea, Pos. 256). Es gelte diejenigen Werte zu verfolgen, die einem wirklich etwas wert sind: «wenn man

etwas macht dann mache ich es jetzt richtig ((lacht kurz)) also , dann mache ich keine halbe sachen ich mache keine halbe sachen mehr» (Lea, Pos. 310). Die Erfahrung habe ihr zu einem sogenannten «Ehrenkodex» verholfen: «i-ich mache einfach gewisse sachen nicht ich habe einen gewissen ehrenkodex in mit drin den ich nicht hätte wenn ich das nicht erlebt hätte» (Lea, Pos. 320). Damit sei sie selbstbewusster geworden und könne auch andere Meinungen besser zulassen: «die leute sollen sich ruhig auch ihre eigene meinung darüber bilden mir ist das recht also (.) ich weiss für mich dass es etwas echtes ist und eh dass es wirklich passiert ist , von dem her eh (.) hat jeder das recht seine eigene meinung zu bilden» (Lea, Pos. 270).

NTE als prägendes Ereignis

Für Lea ist ihre NTE «ein prägendes erlebnis ,, eh eben e-eines von den (.) ersten prägendsten erlebnissen» (Lea, Pos. 296), die Qualität der Erfahrung sei «einfach anders gewesen ich kann nicht sagen es ist das prägende erlebnis gewesen aber es ist einfach etwas es steht ein-einzigartig da also es ist etwas das das man nicht mit anderem kann vergleichen» (Lea, Pos. 300). Es würde sie im Alltag begleiten: «es ist für mich so wie ein stummer begleiter eigentlich das ist eh ein teil von mir auch ein teil von meiner persönlichkei das gehört zu mir wie , die haarfarbe der chromosomensatz» (Lea, Pos. 308)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 33 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 17 Minuten

Narrative Besonderheiten

Lea hatte sich eine lange Zeit mit ihrer Erfahrung auseinandergesetzt und wirkte abgeklärt und machte immer wieder sarkastische Bemerkungen. Sie war gegenüber vielen Themen sehr offen und schilderte sehr persönliche Ereignisse, ohne aufgefordert zu werden, die Ereignisse noch konkreter zu benennen. Sie sprach leise aber bestimmt.

Gesprächsdynamik

Durch Leas Direktheit und Offenheit entstand gewissermassen ein intimes Gesprächssetting, welches das gesamte Spektrum abdeckte, was Lea zu diesem Thema wichtig war. Sie schätzte den neutralen Rahmen der Befragung sehr und wusste bereits zuvor, worauf sie sich eingelassen hatte.

6.12 Marcel

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Marcel geht kurz auf seine Biografie ein und beschreibt detailliert den Hintergrund der NTE, umreisst diese kurz und geht dann auf den medizinischen Hintergrund ein.

Gesprächsteil

Es wurde darauf eingegangen, welche Bedeutung die NTE für Marcel hat und was seine Beweggründe sind, seine Erfahrung zu teilen.

Biografischer Hintergrund

Ursprünglich im Wallis als Sohn eines Ingenieurs geboren und später in die Region Zürich gezogen hatte er einen fünf Jahre jüngeren Bruder, der mit 2 Jahren jedoch tödlich verunglückte. Er besuchte die Schule, das Gymnasium und dann die Universität in Genf und in Deutschland doktoriert. Eine Arztpraxis eröffnete er dann in Bern und setzte sich dann in den 1990er-Jahren zur Ruhe.

Die Familie sei, ausgelöst durch den Tod des kleinen Bruders, auseinandergebrochen: Man habe in der Folge weitere Kinder adoptiert und die seien – im Gegensatz zu Marcel – über alle Massen bevorzugt worden. Marcel war enttäuscht und suchte seinen Weg und hat schon lange keinen Kontakt mehr mit seiner Familie.

Hintergrund und NTE-Bericht

Sein Vater war Oberst beim Militär und hat den damals 18jährigen Sohn angewiesen, bei den Militärmanövern dabei zu sein, um ihn mehr für das Militär zu begeistern. Mit dem Fahrrad ist Marcel zum ersten Schauplatz unterwegs, geht picknicken und fährt danach wieder zurück, als ihn die ganze Militärkolonne mit vielen Militärautos überholt. Der letzte Lastwagen der Kolonne führte einen Anhänger mit, der – als er gerade Marcel auf dem Velo überholt – wegen einer Fahrbahnunebenheit ins Springen gerät und den Lenker von Marcells Fahrrad quer stellt. Marcel stürzt, schlägt die Stirn, das Kinn auf, die linke Gesichtshälfte ist verschrammt, der Lenker stösst ihn in den Bauch. Marcel konnte dennoch aufstehen, jedoch verschwamm seine visuelle Wahrnehmung, alles wirkte wie unter einem Grünfilter. Ein Militärjeep kam mit Verzögerung nach und lud Marcel ins Auto und fuhren gleich ins Spital. Es wurde eine Milzruptur diagnostiziert, woraufhin die Ärzte sogleich nach der Verabreichung der Äthernarkose mit der OP begannen.

Hier beginnt Marcells NTE: Er befindet sich in einem Tunnel und sieht ein helles, schönes Licht, begleitet von Musik habe er sich gegen das Licht zu bewegt. Er hat keine Schmerzen verspürt und sich sehr wohl gefühlt.

Danach erwacht Marcel wieder im Spital.

Zentrale Gesprächselemente

Keine Angst vor dem Tod und dem Sterben

Marcel weiss nicht, wie es dann wirklich ist, wenn man tot ist, allerdings ist er überzeugt, dass das Sterben und der Tod nichts Unangenehmes ist: «für mich was wesentlich ist,, von dem moment an,, habe ich irgendwie das gefühl gehabt,, wenn man mal stirbt,, ist für den betreffenden nichts schlimmes» (Marcel, Pos. 40). Er hat sich nicht eingehend mit dem Phänomen beschäftigt, die zentrale Bedeutung besteht darin, dass er die Angst vor dem Tod verloren hat: «es hat mir gewisse ängste genommen,,,dass man,, dass der tod eigentlich etwas natürliches ist» (Marcel, Pos. 118)

Biografisch bedingte Skepsis gegenüber Religion und Spiritualität

Marcel hat, wie sich im Verlauf des Gesprächs deutlich gezeigt hat, grosse Mühe mit der institutionalisierten Form von Religion. Auch spirituelle Themen sind für ihn suspekt, da diese Thematik unmittelbar mit seiner Biographie negativ konnotiert ist: Sein Vater habe Bibelsprüche zitiert, dies aber nicht vorgelebt. Er fühlte sich als leiblicher Sohn vernachlässigt und brach den Kontakt zur gesamten Familie ab. Diese war religiös mehr oder weniger engagiert. Aufgrund dieses Umstands distanziert sich Marcel auch dezidiert von Religion. Er sei zwar

noch Mitglied, interessiere sich jedoch nur für das Kirchenblatt, um auf dem Laufenden zu sein. Weiter habe er keinerlei Berührungspunkte mit der Kirche, sondern nennt nur noch weitere negative Erlebnisse, die in Zusammenhang mit Kirchenvertretern stehen, die er kannte und nicht auf seinen Kontaktversuch reagierten.

Zum Ende des Interviews betont Marcel daher, dass sein Zugang zum Phänomen «naturwissenschaftlich» sei: «vielleicht kann man sagen ich schaue das einfach naturwissenschaftlich an,, wenn ich das kann,, dass man das irgendwie belegen kann naturwissenschaftlich,, aber da das religiöse das ist mir zu schwammig» (Marcel, Pos. 214).

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 42 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 14 Minuten

Narrative Besonderheiten

Marcel zog es vor über seine biographischen Stationen und vor allem über seine Zukunftspläne zu sprechen.

Gesprächsdynamik

Ein richtiges Gespräch über die NTE kam nicht richtig zu Stande, die Schilderung fiel äusserst kurz aus, die Bedeutung für Marcel ist unwesentlich, beziehungsweise habe es ihn nicht sonderlich beschäftigt. Demnach erhielten andere Themen mehr Raum.

6.13 Maria

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Sehr ausführlich beschreibt Maria den NTE-Hintergrund und die damit in Zusammenhang stehende Krankengeschichte. Daraufhin beschreibt sie ihre NTE und was in der Folge geschah.

Gesprächsteil

Auf Interpretationen oder wie sie das Erlebte beschäftigte, ging sie nicht ein, sie betonte aber mehrmals, was die NTE für sie bedeuten würde, welche Essenz sie daraus für das Leben und für den Tod nehmen würde. Dies schien viel mehr im Zentrum zu stehen.

Biografischer Hintergrund

Maria taxiert ihr Aufwachsen als «gut bürgerlich», habe die Mutter jedoch sehr früh verloren und sich in Bezug auf die Ausbildung irgendwie so durchgemogelt. Während ihres Kunststudiums habe sie ihren Mann kennengelernt, geheiratet und sei dann nach Afrika gezogen und habe da auch sehr lange gelebt. Da sei sie dann oft und auch schwer – wenn auch nicht lebensgefährlich – krank gewesen. Danach habe man bei ihr Colitis Ulcerosa diagnostiziert, was typischerweise in Phasen ausgebrochen sei. Aufgrund der wiederkehrenden, prekären gesundheitlichen Lage habe sie sich entschlossen, mit der jüngsten Tochter in die Schweiz zurückzukehren.

Hintergrund und NTE-Bericht

Die Colitis habe sich gerade in einer schwereren Phase geäußert und schien sich auch nicht beruhigen zu wollen. In diesem Moment hat die ältere Tochter ihr Kind während der Schwangerschaft verloren, war für Maria, obwohl nicht direkt davon betroffen, einen massiven Schock. Psychisch angeschlagen wurde die Colitis noch schlimmer. Sie verlor alles, was sie zu sich nahm und wurde auch physisch immer schwächer. Eines Nachts wird Maria bewusst, dass es kritisch wird, sie hat Atemnot und beginnt in Gedanken ihre eigenen Organe anzuflehen, sie mögen doch noch durchzuhalten – kombiniert mit christlichen Gebeten, obwohl sie nicht religiös sei. Das habe ihr im Moment gutgetan, sie hätte sich geradezu im Rahmen eines Mantras in die Nähe des Todes gebetet.

Plötzlich sei ein Licht erschienen, das wunderschön gewesen sei. Kurz darauf sei sie bewusstlos geworden.

Am darauffolgenden Morgen sei sie aufgewacht und völlig irritiert gewesen, dass sie noch lebt.

Sie habe dann die Nachbarin noch informieren können, damit sie ins Spital eingewiesen wird. Dort wurde sie wieder aufgebaut und konnte nach drei Wochen das Spital wieder verlassen.

Zentrale Gesprächselemente

Unwegsamkeit und Krankheit als lebensbestimmendes Element

Der Verlust der Mutter, die fehlenden beruflichen Perspektiven und die vielen Krankheiten und Sorgen, die sie als Mutter mit ihren Kindern hatte, scheinen grossen Raum in Marias Leben einzunehmen. Vor allem durch ihren Aufenthalt in Afrika ist Maria mit einigen Krankheiten konfrontiert worden und unter anderem auch mit den schwierigen medizinischen Verhältnissen. Im Gespräch macht sie atemlos immer wieder Anmerkungen und Anspielungen, erzählt einen Krankenverlauf von Bekannten und Verwandten und dergleichen: Krankheit, Spitalaufenthalt, Kampf und Hadern mit dem Leben scheint omnipräsentes Thema zu sein.

NTE als starkes, nicht vergessbares Erlebnis: keine Angst vor dem Tod

Maria schöpft aus dem Erfahrenen Kraft und ist fortan der Überzeugung, keine Angst mehr vor dem Tod haben zu müssen: «es ist irgendwie e-ein starkes erlebnis gewesen die ga:((jä)) (.) ((hehe)) und gleichzeitig wie soll ich sagen n-nimmt <<mit hoher stimme>man es dann gelassen und eigentlich ist das ja gar nicht so schlimm.> hatte ich den eindruck. wenn man dann irgendwann (.) in das jenseits über(.)treten tut» (Maria, Pos. 13).

Es sei ein besonders intensives Erlebnis, das sie nicht so schnell vergessen würde:

starkes erlebnis jetzt wirklich stark unter die haut geht das vergisst man einfach nicht (.) das ist einfach schon nicht eh (.) ((...)) ja andere sachen muss man wieder (.) so ein wenig hervorholen muss man sich manchmal (.) ja-a (.) und die erinnerungs und auch erinnerungslücken hat man immer wieder oder eh gewisse sachen vergisst man wieder und so aber wenn etwas stark ist vergisst man es einfach dann schon nicht gerade so (Maria, Pos. 121)

Durch NTE Dankbarkeit und Freude am Leben

Durch die Erfahrung habe sie das Leben besser schätzen lernen können:

es ist noch so viel schönes das , irgendwie „ j:a: (und das=) ich weiss ja nicht wie viele ja:viele jahre mir noch da geschenkt sind. <<mit zitternder stimme>und es ist noch so viel schönes das ich in der schweiz noch möchte sehen und entdecken> und ((holt luft)) und auch eh kontakte mit leuten das ist eben auch wichtig mehr ich habe jetzt mehr ein wenig zeit verbracht ((...)) mit leuten kontakte zu haben. l:eu:te von denen ich weiss die sind auch nicht mehr vielleicht so lange auf dieser welt und (.) oder ((...)) eine frau die kann nicht mehr raus aus dem ha:u:s die sieht quasi nichts mehr ((atmet ein)) und so weiter und so fort das i:s:t das ist noch wichtig dass <<relativ leise und mit ruhiger stimme>man einfach die konakte noch mehr pflegt und (.) wie lang wir unser leben haben wissen wir nicht (Maria, Pos. 183)

Jeden Tag würde sie diese Einstellung begleiten: «deshalb ist auch jetzt eigentlich jeder tag eh , ((...)) immer wieder freude. (.) f:also vor freude j:a: man ist dann ein wenig sehr dankbar fürs leben» (Maria, Pos. 83)

Noch im Spital machte sie sich Pläne, was sie alles tun wird, wenn es ihr wieder besser gehen würde:

dann habe ich angefangen aufzuschreiben dann mache ich die und die spaziergänge und wenn es noch ein wenig besser geht dann mache ich diese ausflüge und dann mache ich diese wanderungen ((atmet ein)) und wenn es noch besser gienge mieche ich noch grössere wanderungen und jetzt habe ich noch viel grössere gemacht und sachen gemacht (Maria, Pos. 93)

Sie sei dankbar und könnte gelassener durchs Leben gehen: «ja ich kann alles gelassener nehmen. <<mit hoher stimme> (und dann gibt es auch) so ruhige momente» (Maria, Pos. 145)

NTE-Bewertung in einer religiösen Dimension

Sie beschreibt eine regelrechte religiöse Dimension, weil sie sich dankbar fühlt, das Leben führen zu können, denn das Leben sei wunderschön (Maria, Pos. 169): «eine dank**barkeit** und eben schon oder das geht schon eh (.) ja (.) fast in etwas wie re:eh religiöses hinein geistig einfach das ist so (.) einfach etwas das , ((mh nja)) (.) doch mehr ist so wie mi:wie wir selbst sind» (Maria, Pos. 151).

Vertrauen auf eigener Intuition trotz unsicherem NTE-Befund

Maria ist sich zwar manchmal nicht so sicher, ob sie tatsächlich einen NTE hatte und weist daraufhin, dass man das vielleicht noch objektiv überprüfen müsse, für sie ist es jedoch klar. Sie begründet das damit, dass sie ja auf jeden Fall ein Gespür für dieses Thema gehabt hätte – bereits vor ihrer NTE:

SOJFERN ES ÜBERHAUPT IST? ja also sicher ziemlich knapp das ist , das ist einfach eh (.) das ist einfa:das ist einfach klar irgendwie. , also (.) wie gesagt ich bin überrascht gewesen bin ich noch d:a: und ((atmet ein)) jetzt so im nachhinein (.) ja „ ja da:s: einfach ((ha)) ist einfach zu vermuten. dass das einfach knapp gewesen ist. aber wie wie knapp das (.) <<hochdeutsch>keine ahnung> [...] keine ahnung. (.) da müsste man eben noch auch noch wieder nachforschen , aber ((schneuzt nase)) ((...)) ob man das ganze genau kann (.) quantifizieren es gibt sachen die man vielleicht nicht so in (.) zahlen kann festlegen quantifizieren und so das ist wie so sachen so (.) spontane so intuition oder eben das das habe ich gespürt als da der schwiegervater <<leise>scheinbar schon nächte zuvor schon hunde herum gelaufen sind geheult haben ((...)) mit dem herz schon immer zu tun gehabt aber ist halt wahrscheinlich immer (.) schwächer geworden.> habe ich einfach gespürt dass der uns sehen möchte (Maria, Pos. 173-175)

Caroline argumentiert, dass es ja einiges geben würde, das nicht immer mit dem Verstand abschliessend analysiert werden könne:

es gibt viel so sachen und dann weiss man einfach das ist das ist jetzt <<leise>so oder so und eh ja (.) einfach gewissen sachen und> , so ein wenig jenseits von unserem (.) analytischen <<platzt heraus>verstand sind> (.) auf jeden fall bis jetzt ob man das genau kann (.) <<leise>noch mehr analysieren ((...)) verstand ((...)) das weiss ich auch nicht> [...] [viellei]cht kann man es=vielleicht kann man es auch nie ganz genau.=das ist wahrscheinlich auch fließende übergänge. [...] und das(=ist jeder) mensch ja auch wieder anders. , wahrscheinli:ch:. (.) so wie jede geburt anders ist wahrscheinlich auch jeder tod anders und wahrscheinlich auch jedes (.) so starkes erlebnis anders ist ist (.) ist alles sehr <<mit langsamem sprechtempo>eh fließend sehr individuell> nehme ich (Maria, Pos. 177-181)

Sie bezieht ihre Erfahrung dann auf Gelesenes und relativiert ihr Erlebnis auf andere Berichte von Nahtoderfahrungen:

darum habe ich gesagt also mein erlebnis das ist nichts dramatisches. „, aber (ein schock)=nicht so eine dramatische <<mit hoher stimme>situation gewesen ich bin nicht in einen unfall verwickelt gewesen ich bin einfach> <<mit lachender bis zitternder stimme>nur krank gewesen und> (.) j:a: das ist einfach so ein natürlicher vorgang <<relativ leise und langsam sprechend>und das ist einfach eh aber dass es knapp gewesen ist da bin ich einfach schon sehr überzeugt (Maria, Pos. 183)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 22 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 1 Stunde, 18 Minuten

Narrative Besonderheiten

Die Person erzählte teilweise sehr unstrukturiert und auch sehr assoziativ, verschluckte auch Wörter, erwähnte Dinge, brach mitten im Satz wieder ab und setzte wieder neu an, stets atemlos, mal kaum verständlich, eher für sich, manchmal laut, fast ausrufend. Dies scheint nicht speziell von einem Thema abhängig zu sein, sondern zieht sich durch das gesamte Gespräch.

Maria versucht zudem, über die eigene, häufig sehr schmerzvolle Geschichte etwas herunterzuspielen und verlegen lachend auf die sehr ernsten Ereignisse hinzuweisen: zum Beispiel meinte sie, dass die NTE-Nacht «nicht mehr so gemütlich» (Maria, Pos. 5) für sie gewesen sei.

Gesprächsdynamik

Die gestellten Fragen wurden selten präzise beantwortet, häufig wurden generische Aussagen gemacht oder differenzierte Möglichkeiten aufgezählt. Emotionale Aspekte wurden kaum erwähnt und beschrieben.

6.14 Marlene

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Zunächst beschreibt Marlene ausführlich, wie und wo sie aufgewachsen ist, was die Bedingungen in ihrer Kindheit waren, womit sie sich konfrontiert sah, etc. Dann geht sie auf die NTE ein, beschreibt diese und erwähnt, dass sie ihre Erfahrung eher aus Spass mit den Zeugen Jehovas besprochen habe, die sie mal bei ihr in der Wohnung besucht hätten.

Gesprächsteil

Zunächst wurde nochmals die NTE erörtert und gar gezeichnet und erklärbar gemacht. In der Folge wurden die Bedeutsamkeit und das Sprechen über die Erfahrung zum Thema gemacht.

Biografischer Hintergrund

Marlene beschreibt einerseits eine gewisse Sensibilität zu mystischen Erfahrungen, die bereits von der Vaterseite mitgegeben wurde. Geistererscheinungen waren demnach nichts Ungewöhnliches.

Die familiäre Lage zu Jugendzeiten war allem Anschein nach sehr schwierig, da die Mutter häufig krank war und auch psychisch labil, suizidgefährdet war. Ihr Bruder und sie mussten sich um sie kümmern. Die ganze Familie befand sich in einer finanziell prekären Lage, die Kinder mussten viel miterleiden und bekamen auch den Unmut der Mutter zu spüren, als sie sich v.a. durch Partner von Zuhause lossagten.

Ihre Zeit mit ihrem Mann beschreibt sie als besonders schön und befreiend, wobei die NTE im Kontext ihrer ersten Schwangerschaft auftrat.

Hintergrund und NTE-Bericht

Die NTE ereignete sich bei der Geburt ihrer ersten Tochter. Man habe die Geburt bereits vorgängig, also zu früh eingeleitet. Zwei Tage lang versuchte man, die Geburt einzuleiten, allerdings ohne Erfolg. Psychisch und physisch erschöpft sah sie plötzlich, sich selbst von oben. Sie oszillierte regelrecht zwischen sich und der Perspektive von oben, in der Ecke des Raums: immer dann, wenn die Wehen und demnach auch die Schmerzen zunahmen, da kam sie zu sich selbst, liessen sie nach, ging sie wieder gewissermassen aus ihrem Körper hinaus.

Marlene beschreibt mehrfach, dass es nur ein Fokus auf sich selbst gewesen sei, sie hätte sonst nichts Anderes betrachtet, nur sich selbst. Sie sei eine Art Flämmchen gewesen und das hätte sie seither nie mehr losgelassen.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Beginn einer Sterbeerfahrung

Marlene hat sich beim zufälligen Lesen von NTE an ihre eigene Erfahrung erinnert gefühlt und ist der Meinung, dass sie dieselbe Erfahrung hatte, jedoch nicht derart intensiv, denn die meisten Berichte seien «viel weiter» gegangen als bei ihr

ich möchte es nicht missen (.) das ist das einzige, weil es mir e-ein stück weit etwas sagt v:o:n (.) so könnte es im tod gehen (.) wenn man nicht einen solchen tod hat,, ja (.) einfach (.) lebendig und tod (.) könnte ich mir das sterben so so vorstellen (.) so wellenbewegungen :u:nd, könnte ich mir gut vorstellen dass es so ist (Marlene, Pos. 61)

Zudem erinnert sich Marlene, als wäre es gestern gewesen. Sie hat drei Geburten in ihrem Leben gehabt, wobei die NTE bei der ersten Geburt aufgetreten ist. Obwohl diese am längsten her ist, kann sie sich an jedes Detail während der NTE erinnern.

Nichtdestotrotz ist sie sich nicht sicher, ob es sich wirklich um einen «Nahtod» handelt, und ist eher abwehrender Haltung und denkt, dass sie sich wohl ganz zu Beginn des «fliessenden» Sterbeprozesses befunden haben könnte:

das sage] ich eigentlich nicht (.) ich sage: (.) i-ich bin nur aus mir raus getreten, das ist mir klar (.) <<stimme fragend, überlegend> aber nahtod> (.) habe ich nicht das gefühl,, wenn da noch unterschie: (.) ja-a i-ich meine sterben ist ja auch nicht eine sache von so (.) sterben ist ja eine sache (.) fliegend (Marlene, Pos. 55)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 43 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 15 Minuten

Narrative Besonderheiten

Marlene war sehr ruhig beim Erzählen, der Fokus lag vor allem im offenen Teil mehr auf ihrer Biographie als auf der Nahtoderfahrung. Erstaunlich ist die Bemerkung, dass väterlicherseits mystische Erfahrungen keine Besonderheiten wären, worauf sie dann im Anschluss jedoch nicht mehr darauf eingeht .

Emotional betroffen ist Marlene, wenn sie von ihrem verstorbenen Mann spricht. Mit ihm teilt sie trotz der entbehrungsreichen Jugend eine sehr schöne Zeit, ist sehr zufrieden mit ihren Kindern und ihre Familie.

Gesprächsdynamik

Das Gespräch war relativ kurz, ihre Antworten waren fokussiert auf die Fragestellung.

6.15 Nathalie

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Nathalie steigt sogleich mit dem Umstand der NTE und der Beschreibung der NTE ein und führt danach aus, ob sie denn tatsächlich gestorben sei und inwiefern sich das begründen liesse. Sie führt dabei verschiedene Gründe an, die sie im Fernsehen gesehen oder anderweitig mitbekommen hatte.

Gesprächsteil

Im Gesprächsteil wurde durch immanentes Fragen rekonstruiert, wie es zur NTE gekommen ist und was die NTE im Kontext von Religion an Bedeutung gehabt hat. Nathalie erzählt hierbei sehr ausführlich über ihre spirituelle Haltung und bei Nachfragen über ihre bisherige Lebensgeschichte, da sie diese angesprochen hat.

Biografischer Hintergrund

Nathalie ist bei den Grosseltern aufgewachsen, da die leiblichen Eltern nur drei von den acht Kindern aufziehen konnten. Sie wurde bei einer Ausbildung nicht unterstützt, hat demnach keine Lehre gemacht, sondern geheiratet, was von ihren Grosseltern auch favorisiert wurde. Danach wurde sie wegen Asthma und aufgrund von Thrombose krankgeschrieben und bezog Unterstützung von der IV. Sie war zwei Mal verheiratet, die Familie ist in der Deutschschweiz verteilt, ihre zwei Kinder wohnen relativ weit weg von ihrem Wohnort, sie konnte diese nicht aufziehen, da sie immer wieder im Spital lag und eine Pflegefamilie für sie gefunden werden musste. Das eine Kind ist vom ersten Mann, das zweite vom zweiten Mann. Beide Männer sind inzwischen gestorben.

Hintergrund und NTE-Bericht

Beim Gang in die Stadt sinkt Nathalie unverhofft zusammen. Sie hatte aufgrund ihrer Erkrankung vermutlich eine zu hohe Medikamentendosis eingenommen, die zu einem Kreislaufkollaps führte.

Sie beschreibt ein wunderschönes Gefühl, als sie wie auf einer Wolke geschwebt sei. Sie habe sich wohl und aufgehoben gefühlt. Sie sah Wesen mit Mönchskutten, Geistpersonen, die weit entfernt waren. Beim Zurückkehren sieht sie viele verschiedene Farben. Sie hört dann die Stimme Gottes, die sagt, dass ihre Zeit noch nicht gekommen sei, sie hätte noch Aufgaben zu erledigen.

Danach ist sie im Spital in der Notaufnahme aufgewacht, eine Ärztin habe ihr eine Spritze gegeben. Das Aufwachen sei sehr schmerzhaft, brutal und schockartig gewesen.

Zentrale Gesprächselemente

Stimme Gottes oder innere Stimme

Nathalie ist sich nicht sicher, ob sie tatsächlich eine Stimme gehört hat oder ob diese viel mehr von ihr selbst kommt. Im folgenden Zitat macht sie ihre Zweifel explizit:

dann habe ich lange studiert oder =lange die heilige schrift studiert ((atmet lange hörbar ein)) aber das ist das einzige mal gewesen wo ich sagen kann wenn es er wäre gewesen=dass er mit mir geredet hat oder =aber es kann eben auch eine stimme in mir innen gewesen sein das kann auch ich selber gewesen sein wo zu mir gesagt hat ((atmet hörbar ein)) es ist noch nicht zeit=gehe zurück wissen sie wie ich meine (Nathalie, Pos. 47)

Etwas später erwähnt sie mit Bestimmtheit, dass sie das Göttliche aber auch in sich tragen würde: «ich merke dass ich das göttliche in mir innen habe ((atmet hörbar ein)) jeder mensch kann entscheiden gut oder schlecht» (Nathalie, Pos. 177).

NTE als göttlicher Auftrag zum Bibelstudium

Obwohl Nathalie nicht ausschliessen kann, dass diese Stimme sie selbst gewesen sein könnte, leitet sie einen Auftrag ab. Der Hinweis, es sei noch nicht Zeit gewesen, interpretiert sie so, dass sie explizit eine Aufgabe habe, die Bibel zu studieren und ihr Wissen zu teilen:

in der ohnmacht drin das gehört habe oder di-diese männliche stimme (.) oder da: ist noch nicht so weit (.) bleib noch da,, deine zeit ist noch nicht abgelaufen du bist noch für etwas da du musst noch etwas machen oder du musst noch etwas erledigen oder so dann hat es mich einfach gedünkt ich bin wiedergeboren worden zum eben (.) das zu studieren (Nathalie, Pos. 541)

Nathalie hat daraufhin viel mit den Zeugen Jehovas ge- und besprochen, hat die Bibel sehr genau gelesen und bringt immer wieder Zitate davon und setzt sich für eine äusserst strenge und wörtliche Auslegung davon ein. Dabei hat sie Schwierigkeiten mit der beanspruchten Deutungshoheit der institutionalisierten Kirchen:

:ich (.) distanziere mich von jeder religion (.) weil religion bedeutet immer krieg oder zum beispiel die christen ((atmet hörbar ein)) und die äh moslems die haben ja immer krieg oder? [...] oder die juden und die christen oder juden und moslems und das: mir sagt religion gar nichts also ich kann mit diesem wort gar nichts anfangen ((atmet hörbar ein)) in der heiligen schrift steht (.) volk (.) ein volk (.) oder israel mehr steht nicht (.) es steht keine religion (Nathalie, Pos. 191-193)

Nathalie ist der Überzeugung, dass sie alleine ganz konkret versteht, was in der Bibel steht und wie es gemeint ist und wie Religion zu leben ist:

ich kann sagen ich bin sehr gläubig aber nach: bei den anderen kirchen bin ich einfach nicht gläubig oder weil ich ((atmet hörbar ein)) weil ich glaube ja nicht das was sie glauben (.) [...] (.) also ich bin aussenseiter=ich bin total allein=ich bin aussenseiter aber ((atmet hörbar ein)) äh ((seufzt)) die masse hat noch nie recht gehabt (.) also von mir aus. (.) egal bei was die masse hat nicht unbedingt recht [...] ich will auch nicht sagen dass ich alles so einfach u- und recht habe aber was ich einfach so sehe mit dem kann ich nichts anfangen (.) kann nichts anfangen [...] ich bin schon lange aus der kirche ausgetreten (.) ich werde=werde auch nie mehr in eine kirche reingehen. (.) ich kann=ich kann nicht ein ein kirche rein (.) weil überall ist der götzendienst oder die machen überall götzen ((atmet schniefend ein)) wenn ich jetzt den papst sehe oder was die alles anbeten (.) maria und was die alles anbeten. ich sehe einfach immer nur den vers ((atmet hörbar ein)) nicht einmal die kennen es=du sollst dir kein bildnis machen du sollst nicht vor ihnen niederknien du sollst sie nie anbeten ((atmet hörbar ein)) also äh (.) es tut mir leid aber die kennen nicht eimal diese vers:e: [...] <<klagend> mit solchen leuten kann ich einfach nichts anfangen> ich will nicht arrogant sein ich will nicht höher stehen als diese leute aber ((atmet hörbar ein)) <<klagend> ich kann einfach nichts anfangen> mit solchen leuten=sicher nicht äh dieser papst tut mir nur leid dass der solches zeugs glaubt (Nathalie, Pos. 213-221)

Ihre Autorität zieht sie aus ihrer Erfahrung, denn sie habe es ja erlebt, sie stünde unter dem Schutz Gottes: «ich habe es erlebt und fertig oder [...] , weil wissen sie ich denke halt auch immer (.) ich habe ja den schutz vom höchsten oder» (Nathalie, Pos. 323-325)

Gerade durch ihr Studium hätte sie ihre Erfahrung einordnen können: «mich hat es eben nicht mehr so gross beschäftigt weil ich eben von der heiligen schrift habe ziemlich viel einfach ha-habe können auflösen wissen sie wie ich meine=ich habe das (.) vergleichen können=konnte das irgendwie aufl:ö:sen? ich habe das mehr begriffen als vielleicht ein anderer oder» (Nathalie, Pos. 117). Allerdings hätte sie auch keine andere Möglichkeit gehabt: «die einzige möglichkeit wo ich gehabt habe ist die heilige schrift zu studieren (.) ich habe sonst bildungsmässig keine andere möglichkeit gehabt oder ich habe keine schulungen besuchen können o: (.) ja ich habe nicht studieren können» (Nathalie, Pos. 131).

Mit Hilfe der Zeugen Jehovas hätte sie das Studium durchführen können und sei von der Gemeinschaft auch zur «Verkünderin» ernannt worden:

jetzt hat mir wieder eine zeugin angeboten wieder mir zu studieren oder ich kann selbst bibelkurs geben oder das könnte ich selber ich bin (.) bin so weit dass ich das selber kann ich bin auch verkünderin ich habe den rang verkünderin bekommen ((hörbar einatmend)) also missionieren könnte ich auch von dem her aber mission sagt mir nichts oder also ich könnte auch bibelstunde geben bibelkurs geben ich habe lange genug studiert aber äh ((stockt)) heute ich mache das nicht mehr ausser es würde mich jemand fragen oder so privat aber äh (.) beruf nicht ich bin ja auch schon von tür zu tür gegangen aber (.) ich weiss nicht wenn man das äh möchte wenn das jemand will okay aber einfach so von mir aus and der tür läuten gehen nein das kann ich auch nicht mehr (Nathalie, Pos. 483)

NTE als göttliches Schicksal

Ihre Erfahrung sie einfach vorbestimmt, Gott hätte einen Plan für sie und diese Erfahrung – so wie das ganze Leben – gehöre einfach dazu: «vielleicht hat es so kommen müssen ((atmet hörbar ein)) also in der heiligen schrift steht ähm jahwe hat für uns einen plan oder (.) für jedes hat er einen plan (.) vielleicht hat das zu seinem plan gehört?» (Nathalie, Pos. 125). Etwas später meint sie: «das leben ist für mich: für mich ist einfach das leben vorbestimmt oder (.) es hat einfach dazu gehört es hat einfach so sein müssen» (Nathalie, Pos. 127).

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 29 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 7 Minuten

Narrative Besonderheiten

Nathalie redet assoziativ und dann sehr viel und nicht strukturiert. Sowohl der biographische Kontext wie auch die Relevanz der NTE musste anhand von immanenten Fragen rekonstruiert werden.

Die Bibel und ihre Auslegung – in jedweder Hinsicht – war für Nathalie ein ganz besonderes Anliegen. Sie beschreibt selbst, dass sie die Bibel intensiv beschäftigt hätte. Schliesslich scheint sie sehr abgeschieden zu wohnen und körperlich nur sehr eingeschränkt mobil zu sein. Demnach verbringt sie viel Zeit vor dem Computer und mit Lesen.

Gesprächsdynamik

Nathalies Bedürfnis, jemanden zu haben, der zuhört, macht sie bereits zu Beginn des Interviews explizit. Sie scheint auch grundsätzlich froh zu sein, ein offenes Ohr zu haben, um ihre Gedanken zu schildern.

6.16 Paolo

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Zunächst geht Paolo auf seine Laufbahn ein, beschreibt sein soziales Umfeld, in dem er aufgewachsen ist, beschreibt danach im Detail, wie es zur NTE kam, was er konkret in dessen Rahmen erlebt hatte und den darauffolgenden Versuch, diese zu interpretieren.

Gesprächsteil

Im anschliessenden Gesprächsteil wurde Gesagtes noch genauer erörtert. Vor allem aber wurde die Deutung der Erfahrung thematisiert, worauf Paolo in der offenen Erzählung nur Andeutungen gemacht hatte.

Biografischer Hintergrund

Paolo ist in einer multinationalen Familie aufgewachsen, die sozialen Verbindungen lose, der Vater sei viel gereist und häufig unterwegs gewesen, was Paolo von ihm übernommen hätte. Er sei bereits mit fünfzehn Jahren ausgezogen. Dabei sei von Vorteil gewesen, dass er keine engen Kontakte zur Familie gehabt hätte und demnach auch keine strengen Lebensstrukturen mitbekommen hätte – andererseits so sehr viele Freiheiten geniessen konnte. Er hätte Gelegenheitsjobs übernommen, Geld verdient, ein Motorrad gekauft, um umherreisen zu können.kehrte zurück, arbeitete wieder, um dann wieder auf Reisen zu gehen.

Hintergrund und NTE-Bericht

Auf dem Weg zur Arbeit machte sich Paolo einen Spass, jeweils mit seinem Motorrad vor einer Baustelle stark zu beschleunigen und über eine kleine Rampe zu springen. An einem Morgen war er gestresst und spät dran, weshalb er womöglich nicht richtig erkannte, ob er nun grün oder rot hatte. Gerade als er so richtig in Fahrt war und über die Rampe sprang, sah er, wie ein Lastwagen auf ihn zu fuhr. Er blockierte die Räder, stürzte bei der Landung, sein Motorrad schlitterte unter den Lastwagen und er gegen den Kühler direkt gegen die Kupplung für den Winterpflug. Äusserlich hatte er keine Verletzungen, innerlich seien jedoch mehrere Rippen gebrochen, einige Organe seien gequetscht worden, was zu massiven Blutungen geführt habe, die lebensgefährlich gewesen seien. Er bekam kaum Luft, trat immer mal wieder weg und kam wieder zu Bewusstsein. Er wird von der Ambulanz ins Spital direkt in den OP-Saal gebracht, befand sich daraufhin vier Tage im Koma und daraufhin weitere Wochen und Monate zunächst auf der Intensivstation und dann in die normale Abteilung.

Die eigentliche NTE habe gemäss seiner Aussage in den vier Tagen Koma stattgefunden: Er habe ein angenehmes Licht gesehen und habe unter sich Sand gespürt und habe eine kleine Mauer gesehen. Eine Palme und das Meer habe sein Unterbewusstsein hinzuprojiert. Der Sand und das Mäuerchen seien jedoch echt gewesen. Er hätte sich dann überlegt, ob er über diese Mauer steigen soll und entschied sich dann dagegen.

Das «Zurückkommen ins Leben» sei äusserst schmerzhaft gewesen (Paolo, Pos. 15).

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Entscheid für das Leben

Die beschriebene Mauer sei die Grenze zwischen Leben und Tod gewesen, er habe sich dann für das Leben entschieden. Dies sei ihm zum Zeitpunkt der NTE so nicht bewusst gewesen, retrospektiv sei diese Bewertung aber für Paolo stimmig.

NTE als Bestätigung der spirituellen Ebene

Paolo betont, er und seine Familie, vor allem seine Mutter, seien schon vor der NTE spirituelle Menschen gewesen, er hätte also schon immer geahnt, dass zwischen Erde und Himmel mehr ist, als wahrgenommen werden könne (Paolo, Pos. 11). Seit der Erfahrung sei er auch überzeugt, dass es beim Tod eines Menschen für das Umfeld eine Verzerrung im Raum-Zeit-Empfinden geben würde. Dies habe er auch beim Tod seiner Mutter gespürt (Paolo, Pos. 15).

in erster linie ist es eine erfahrung aus einem spirituellen bereich des lebens, wo man aber auch andere machen kann (.) mit anderen situationen in meinem leben wo man merkt (.) :u::i: man ist da, man ist da: (.) i-in einem: grenzbereich von unserem ((stockt)) raum-zeit-gefüge (.) das ist: das kann man auch ganz lebendig und ganz weit weg vom tod kann man so sachen erleben, (Paolo, Pos. 17)

Nicht nur die NTE habe ihn zu Erkenntnissen geführt, sondern er habe zwischen 30 und 40 intensive Phasen erlebt und er könnte nun von sich behaupten, dass er folgende Überzeugungen habe:

ich masse jetzt mir an dass es mir vergönnt gewesen ist dass ich gewisse dinge ((atmet laut ein)) äh v-von der menschlichen existenz habe begreifen dürfen (.) ähm,, äh wo-wo-wo mich: (.) i-ich muss mich nicht mehr fragen wer ist gott (.) ich muss mich nicht mehr fragen was ist der sinn unserer existenz (.) ich habe irgendwie ganz :u:reigeste persönliche antworten gefunden auf diese fragen (.) das ist ein geschenk (.) und (.) gewisse antworten sind mir zugeflogen (.) die habe ich nicht generiert (.) die sind: die haben sich in mir manifestiert und die sind: die sind (.) von auswärts gekommen (.) äh jung ist-ist ein verfechter von diesem kollektiven unterbewussten (.) ich könnte mir vorstellen dass das etwas hat,, ich glaube dass es vielleicht eine art wie ein fundus an-an menschlicher weisheit gibt (.) wo man einfach connected sein kann oder auch nicht (Paolo, Pos. 19)

Daraufhin definiert Paolo auch, was Spiritualität für ihn heisst:

spiritualität ist ist ist eine bereitschaft (.) es ist eine offenheit für einen zustand der-der alles umfasst (.) wo eine trennung von dir als individuum und deiner umwelt aufgehoben wird (.) wo trennung zwischen geist und-und seele und so (.) aufgehoben ist (.) wo du in einer ganzheitlichen art bist (.) wo du: (.) wo existent atmet existenz atmet (.) das ist spiritualität (Paolo, Pos. 19)

NTE als Sterbenserfahrung aber mit Besinnung auf das Leben

Paolo sieht seine NTE nicht als Anlass, seine Überzeugungen aktiv zu teilen oder seine Erkenntnisse nach aussen zu tragen. «ich habe nicht angefangen wegen dem in weissen gewändern rumzulaufen (.) oder irgendwie predigten zu halten oder irgend: ich habe mich auch nicht irgendwie berufen gefühlt (.) irgendwie die menschheit zu bekehren oder :i:rgendetwas in dieser art (.) null (.) also gar nichts» (Paolo, Pos. 17). Er sei schliesslich schon immer an spirituellen Themen interessiert gewesen, vielleicht habe seine Erfahrung ihn noch etwas mehr darauf sensibilisiert, jedoch sei er auch interessiert am Leben: «ich habe schon immer so ein b:i:sschen,, äh: e-eine empfänglichkeit gehabt für für eben spirituelle dimensionen (.) philosophien und so (.) es hat sich, tendenziell verstärkt (.) es ist aber irgendwie auch ein bisschen pragmatischer geworden (.) das leben ist zum leben da». (Paolo, Pos. 15) Darüber hinaus sei eine gewisse Gelassenheit in sein Leben eingekehrt:

ich denke dass es mich grundsätzlich charakterlich verändert hat wohl eher nicht (.) es hat vielleicht: (.) es ist vielleicht ein akzent gewesen (.) es hat vielleicht noch ein bisschen: ein bisschen mehr tiefe gegeben (.) es hat vielleicht ein stück weit ein bisschen ein bisschen eine gelassenheit gegeben (.) wo wo vorher nicht da gewesen ist (.) so,,, mein leben hat nicht grundlegend andere richtung genommen nachher (.) vielleicht gewisse akzentuierungen (Paolo, Pos. 15)

Materielles lehnt er grundsätzlich eher ab, für ihn steht das Leben im Fokus: «wir müssen ein bisschen vorsichtig sein dass wir den materiellen werten nicht zuviel (.) nicht zuviel (),,, das leben ist zu flüchtig für solche (sachen)» (Paolo, Pos. 31).

Er beschreibt auch, welch wichtigen Bestandteil die Erfahrung im Leben ausmachen könnte, man sich auch damit sehr ausführlich beschäftigen könne, man sich grundlegend aber auf das Leben konzentrieren müsse – beziehungsweise dieser Fokus gerade durch die Erfahrung ausgelöst werde:

natürlich ist diese erfahrung da und steht in meinem leben und wird immer seinen platz haben (.) und: und jedesmal wenn es irgendwie um den tod geht oder so (.) <<röchelnd> ähm>> schöpfe ich aus diesem schatz (.) selbstverständlich (.) immer wenn es um das thema tod geht oder um das thema sterben geht oder (.) auch um medizinische belange und so (.) ist das natürlich (.) das ist das ist eine live erfahrung die ich selbst gemacht habe (Paolo, Pos. 35)

NTE als «Lebenshilfe» zur Wertschätzung des Lebens

Eine NTE sei eine «Lebenshilfe»:

eine nahtoderfahrung ist: (.) eine lebenshilfe, ein stück weit (.) oder,,, unter anderen,,, kann wirken (als) ein korrektiv art (.) weisst du (.) dass man einfach: (.) ein bisschen die grenzen unserer existenz einfach ein bisschen checken (.) und dem: unserer irdischen existenz nicht einen allzu hohen stellenwert zuspricht (Paolo, Pos. 37)

Denn «das beste was du machen kannst zum sterben ist gut leben (Paolo, Pos. 43)», fasst Paolo zusammen. Es dürfe der Erfahrung auch nicht das ganze Leben widmen:

man muss nicht so an einer erfahrung kleben (.) das leben geht weiter (.) oder (.) ich denke weiss gott nicht jeden tag an diese nahtoderfahrung (.) im gegenteil (.) es muss irgendetwas sein das mich darauf hinweist, ich konzentriere mich auf das leben (Paolo, Pos. 75)

Dieses Gefühl sei gerade durch die Erfahrung ausgelöst worden: «dass ich mich so auf das leben konzentriere ist nicht zuletzt von dieser nahtoderfahrung generiert worden oder (.) ich kümmere mich dann wieder um den tod wenn es soweit ist (.) jetzt geht es ums leben» (Paolo, Pos. 77). Diese Wertschätzung des Lebens sei ebenso Resultat seiner NTE: «diese erfahrung unter anderen hat auch dazu beigetragen dass ich: (.) dass ich wertschätzung (.) wertschätzung :ä:hm, kann so etwas sehr fördern (.) jeden tag» (Paolo, Pos. 95)

NTE als Befreiung: keine Angst vor dem Tod

Paolo versteht Menschen, die nicht mehr zurückkommen wollten, denn es sei die völlige Befreiung. Und seit der NTE habe er keine Angst mehr vor dem Tod. Er hätte durchaus Angst vor Leiden, vor Schmerzen, aber nicht vor dem Tod:

ich habe keine angst mehr vor dem tod (.) schau das ist nicht einfach ein spruch (.) i-ich habe ich habe wirklich versucht hinzuschauen (.) du bist du ehrlich mit dieser aussage (.) man muss aber wirklich unterscheiden (.) ich habe angst vor leiden oder sterben könnte ein schwieriger proz: (.) aber tod (.) hey easy (.) es ist eine totale erlösung (.) und ich meine wer stirbt=also es gibt situationen (.) aber wer stirbt aus einem kerngesunden körper heraus die allerwenigsten (.) es ist fast für jeden irgendwie=meine mutter schwer krebskrank (.) du kannst den körper loslassen (.) es ist herrlich (.) ich freue mich auf den tod (.) ich hoffe dass er noch lange noch nicht kommt (.) weil (.) ich will das leben geniessen ich habe spass (Paolo, Pos. 15)

NTE als ausserordentliche Grenzerfahrung

Obwohl die NTE eine aussergewöhnliche Intensität gehabt hätte, würde sie sich in einer «Serie von Grenzerfahrungen» einordnen lassen:

ich würde sagen, dass es eine v:o:n vielen anderen erfahrungen gewesen ist (.) die einfach: (.) vo-vo-von wucht und von dominanz so ziemlich an oberster stelle ist, oder? „, das ist: ich habe andere: (.) ich bin tauchlehrer ich bin schon 75 meter tief im meer gewesen (.) das ist auch eine art an der grenze (.) ich h:a:be (.) drogenerfahrungen gemacht (.) das sind auch trips hart an der grenze und so (.) aber aber vo-von dem was das (.) was vo-vo-vom gehalt ist natürlich diese nahtoderfahrung, schon eigentlich allem anderen überlegen gewesen (Paolo, Pos. 23)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 25 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 23 Minuten

Narrative Besonderheiten:

Paolo erzählte sehr engagiert und sehr ausführlich, redete im Stehen und gestikulierte mit, als befände er sich auf einer Bühne. Es gefällt ihm sichtlich, im Mittelpunkt zu stehen und seine Erfahrung zu schildern und jemandem etwas vom Leben und dessen Essenz erzählen zu können. Er holt dabei stets weit aus und bettet das Gesagte differenziert in unterschiedlichen Kontexten ein, verliert sich jedoch ab und an darin und hat dann die Tendenz die eigentliche Essenz erst lange zu umkreisen, bevor er sie benennt. Das lässt sich bei der Beschreibung der eigentlichen NTE sehr gut beobachten: Paolo gibt viele Informationen, wie man einzelne Aspekte interpretieren kann, hat offenkundig auch viel über medizinische Belange gelesen und gibt diese auch wieder: Bevor er die eigentliche NTE erzählt, liefert er zunächst die Interpretationsmuster.

Gesprächsdynamik

Grundsätzlich war das gesamte Gespräch weitgehend ungesteuert. Lediglich ein paar Schlüsselwörter mussten erwähnt werden, um Paolo zu motivieren, ausführlich Stellung zu nehmen. Die Erzählung wurde manchmal plötzlich auch hektisch, wobei sich Paolo auch durch äussere Einflüsse ablenken liess (z.B. durch Passanten, Musik im Hintergrund, etc.), jedoch immer wieder exakt den Faden wieder aufnehmen konnte. Nichtsdestotrotz schien er in einem Redefluss, der mit Stichworten genährt wurde, selbst wenn er damit nicht den Kern der Antwort traf.

6.17 Peter

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Die Person umreißt aus eigenem Antrieb zunächst kurz den eigenen sozialen und religiösen Kontext und beschreibt die berufliche Laufbahn und geht dann nahtlos über zur sehr detaillierten Beschreibung zum Hintergrund der Nahtoderfahrung, führt diese dann aus, beschreibt dann, inwiefern und in welchen Themenfeldern sie sich damit befasst hat, welche Fragen dabei eine Rolle gespielt haben, und bietet eine Interpretation zur Deutung und Relevanz der Erfahrung für das eigene Leben an. Sie schließt dann explizit den offenen Teil ab mit dem Signal, dass es sich nun dabei um einen «groben Überblick» handle.

Gesprächsteil

Im Gespräch werden einzelne Aspekte nochmals erläutert, Kontexte genauer geklärt. Es geht aber auch darum, wie die Person mit ihrer Erfahrung umgegangen ist – vor allem im Umgang mit dem sozialen Umfeld.

Biografischer Hintergrund

Die Person ist auf dem Land, in einem Dorf aufgewachsen – als jüngstes Kind mit zwei Geschwistern, die aber mindestens acht Jahre älter sind. Die Person bezeichnet sich selbst daher als «Einzelkind», welches in einer einfachen Familie aufgewachsen ist; die Mutter war Hausfrau, der Vater hat eine einfache Lehre absolviert und sorgte für den Lebensunterhalt. Die Person hat vor Ort auch die Primar- und Sekundarschulen besucht und ist in der nächstgelegenen Stadt ins Gymnasium gegangen. Nach dem erfolgreichen Abschluss habe die Person ein Zwischenjahr eingelegt, da sie vom weiteren beruflichen Weg keine konkreten Vorstellungen hatte. Die Person ging dann in den Militärdienst und machte einen Sprachaufenthalt. Religion habe schon immer eine wichtige Rolle im Leben der Person gespielt, was dann auch der Grund war, weshalb sie in diesem Zwischenjahr für zwei Monate freiwilligen Sozialdienst in einem Kapuzinerkloster leistete. Bei der Wahl der Studienrichtung war zu diesem Zeitpunkt ein Studium der Theologie eine Möglichkeit. Sie kam durch ihren Aufenthalt im Kloster mit Würdenträgern – katholischen Priestern und Mönchen in Kontakt und vor allem mit deren sozialen Aktivitäten, was der Person sehr zusagte. Daraufhin studierte die Person Sozialarbeit – nicht aber Theologie.

Hintergrund und NTE-Bericht

Das Kloster, zu dem die Person während einer Zeit regelmässig und intensiv Kontakt pflegte, habe Jugendreisen organisiert, bei der die Person im jungen Erwachsenenalter bei einer rund zweiwöchigen Reise in die Wüste als Begleitperson mitgewirkt habe. Verschiedene Umstände haben dazu geführt, dass das Wasser knapp wurde, bzw. nur noch relativ verunreinigtes Wasser konsumiert werden konnte. Zudem hatte die Person vermutlich einen Sonnenstich, hatte kaum etwas gegessen und nur wenig getrunken. Entsprechend geschwächt war sie als aber noch ein längerer Fussmarsch bevorstand. Der Fussmarsch war entsprechend kräftezehrend, es ging zudem einen Berg hinauf, wobei als Ziel eine «paradiesische Oase» versprochen wurde. Die Person gelangte aber fast ans «psychische und physische Ende», musste sich übergeben, sah vom Gipfel aus die Oase und war der Überzeugung, dass sie es nicht mehr hinunter zur Oase schaffen würde und brach dehydriert zusammen. Die Reisegruppe ging weiter, ein Priester blieb bei der Person, die auf Hilfe wartete. Es wurde ihr schwarz vor Augen, sie hatte Schmerzen und habe «gekämpft und gekämpft», hatte Angst und sah keine Rettung innert nützlicher Frist, da sie sich mitten in der Wüste fanden. Sie sprach den Priester an und kündigte an, dass es nun «fertig» sei, sie könne nicht mehr durchhalten, sie werde nun loslassen.

In diesem Moment sah die Person den Berg in anderen Farben und emotional habe sich die Person eine «absolute Zufriedenheit und unbeschreibliche Liebe» gespürt, sie habe sich unbeschwert gefühlt. Dieses Gefühl sei bespiellos, die Person habe sich weder zuvor noch danach zu einem anderen Zeitpunkt so gefühlt. Die Person sei dann aus dem eigenen Körper getreten und habe den eigenen Körper und den daneben knienden Priester von oben gesehen. Sie habe sich dann nach oben gezogen gefühlt und einen Tunnel gesehen an dessen Ende es ein helles Licht gegeben habe. Es sei ein Zustand «absoluter Glückseligkeit» gewesen, völlig angstfrei, wobei sich die Person fortwährend dem Licht näherte.

Plötzlich habe sie ihren Namen rufen hören und sogleich spürte sie einen Sog und fand sich wieder zurück im eigenen Körper. Die Schmerzen und die Angst waren sogleich wieder da. Eine Person aus der Reisegruppe hat

Getränkeflaschen mitgebracht, die die Person nach dem Trinken gleich viel besser haben fühlen lassen. Die Person war dann im Stande zur Oase herunterzusteigen und sich dort zu erholen.

Zentrale Gesprächselemente

Familienkontext

Eine der ersten Bemerkungen ist der Altersunterschied zu den eigenen Geschwistern und die Bezeichnung der Familienrolle als «Einzelkind».

Ambivalenter Bezug zu Religion

Die Aussagen der Personen für den Zugang zu «Religion» ist ambivalent: Einerseits hat es aufgrund der NTE zu einer «naheliegenden» - aus der Logik der Erfahrung heraus – Annahme geführt, dass es nach dem Tod «irgendwie weiter geht», andererseits erfolgt die dezidierte Distanzierung von «Religion» - aufgrund ganz anderer Erfahrungen, wie das folgende Zitat deutlich macht:

vielleicht ist es ä::ein hinweis dass das schweben nach oben der leichtigkeit oder so vielleicht dass es trotzdem irgend=ä::h (.) etwas gibt nach de:m-nach dem tod. ähm (.) ich sage jetzt bewusst irgendetwas also es muss überhaupt nicht irgendwie so einer christlichen vorstellung entsprechen mit paradies und gott und was auch immer (.) ich habe in der zwischenzeit ähm (.) abstand genommen ähm zu-zum thema religion ähm (.) die beiden priester ähm die mich begleitet haben oder so ähm bei denen ich das gefühl hatte, ja die (-) die leben was sie was sie sagen haben mich beide enttäuscht. der eine priester ist ähm mittlerweile nicht mehr priester der hat mittlerweile eine frau und hatte schon längerer zeit auch schon während der zeit ähm eine beziehung gehabt zu einer frau und das hat mir einerseits enttäuscht ähm so das pö „, das scheinheilige. und der andere priester, bei dem <lacht> ich wirklich das gefühl gehabt habe, dass-das zölibat so die richtige form <lacht> für ihn ist, den habe ich nachher einmal ähm mit einem äh „, jungen (-) jugendl: nein nicht jugendlichen, jungen mann in einem sexkino äh gesehen [...] katholische kirche oder so das-das sagt mir nichts sagt mir eigentlich überhaupt nichts aber ich bin immer noch irgendwie so:: (.) gläubig () ist äh ja, gläubig vielleicht in dem sinne (.) nicht katholische kirche sondern dass es irgendwie etwas gibt da-dass es nach nach dem tod in irgendeiner form ((atmet)) und ähm das was ich erlebt habe (Peter, Pos. 3)

Selbst gestellte Frage nach Veränderung seit NTE

Peter fragt sich selbst:

was hat sich geändert? hat sich irgendetwas verändert in bezug zur religion? oder irgendwie so? ähm oder im leben? ich das gefühl ich habe eine gewisse (-) leichtigkeit (.) äh-ähm hat sich bei mir eingestellt in bezug auf auf tod sterben. ähm (-) ich hab=ich würde sagen so i-i:ch=es (.) macht mir keine angst (-) mehr (.) das sterben. (Peter, Pos. 3)

Die Überwindung der Angst vor dem Sterben scheint die sichere Essenz zu sein. Er habe die NTE «überlebt» und sieht das Weiterleben als zweite Chance und will dieses auch geniessen können.

Sprechen über die NTE mit dem sozialen Umfeld

Die Person hat es nur wenigen Personen erzählt, ausschliesslich Personen im engsten Kreis, in der Regel den Partnerinnen. Die Eltern wissen es bis heute nicht. Die Reaktionen waren durchwegs positiv, bzw. neutral aber niemals negativ oder pejorativ.

ich habe das für mich äh behalten „, w:e:i=es für mich auch etwas sehr sehr intimes gewesen ist (.) und äh:m „, andererseits a:u::ch ähm ja das für mich auch keine so eine grosse bedeutung gehabt hat das mitzu: vielleicht eine gewisse scham ((kurzes tiefes einatmen)) wenn ich dann irgenwie erzähle ja ich sei da irgendwie äh mit einer vogelperspektiv:e äh richtung ähhh ((tiefes atmen)) Hlmmel weg und so also das ist auch (.) ja ein gewisses gewisses tabu (.) tabu vielleicht nicht aber eine gewisse scham zu sagen ja:a (-) der ist etwas religiöses und der ist: ja der ist nicht ganz gaga und so und ähh der erzählt irgendetwas oder so=und für mich hat das irgendwie auch gar kei-keine bedeutung oder so ((schluckt)) das irgendwie allen anderen kund zu tun, zu erzählen, weil es etwas sehr sehr persönliches ist (Peter, Pos. 64)

Strittige Todesnähe: eigene Wahrnehmung vs. ärztliche Beurteilung

Die Frage, «ob es Sterben gewesen ist», nimmt viel Raum ein.

ich weiss ja bis heute nicht ob es wirklich STERBEN war. ob's ob's ob's wirklich in diesem sinne etwas äh (-) äh ob's ob's (.) durch die situation von diesen schmerzen ob es nicht einfach eine chemische reaktion äh vom körper ist

und so und ä:h:m wo irgendwie endorphin ausschüttet ((schluckt)) und äh so als mo-morph-morphium ähnliches vom körper ähm generiertes ähm botenstoff ist oder so der mir hilft äh die schmerzen (.) äh erträglicher zu machen (.) und das ich überhaupt eigentlich noch ganz ganz äh weit weg bin äh vom-vom sterben sondern einfach als das das morphin ist (.) ähm und eben gar nicht st-sterben ist sondern einfach ei-eine chemische reaktion vom körper (-) ähm und ä:h im hintergrund wissen dass es vielleicht noch ungefähr acht oder zehn stunden gedauert hätte bis ich wirklich gestorben wäre=von dem her sage ich einfach ja=bin ich bis heute nicht sicher ob: was es ist das eine oder das andere sein könnte. (.) ähm (-) ich habe es vielleicht naht:=quasinahtoderlebnis=QUASI weg:en ja weil es noch weit weg ist und ich nicht weiss ob es ob es ä:h (.) ste:rben gewesen ist oder nicht oder ob es einfach eine <kratzt sich> chemische reaktion des körpers. und nahtodesERLEBNIS weil andere personen aussagen die WIRKLICH in einer lebens: STARK <<kratzt sich> lebensbedrohlichen situation gewesen sind> äh wir sie i-identisch erlebt haben. (.) also wo wirklich auch in diesem sinne klinisch wissenschaftlich oder so herzustillstand null ä:h (.) ähh und wirklich vielleicht ähh sehr sehr näher an der grenze zwischen leben und tod gewesen sind als ich (.) es identisch beschreiben. (Peter, Pos. 98)

Kern der Erzählung ist die Unsicherheit, ob es sich bei der eigenen Erfahrung um eine Nahtoderfahrung gehandelt habe; die Person ist in der freien, ungesteuerten Gesprächsphase immer wieder darum bemüht zu beweisen, dass es sich bei der Erzählung tatsächlich um einen Nahtoderfahrung gehandelt habe – obwohl dies nicht so von ärztlicher Seite bestätigt, bzw. dementiert wurde: Kurz bevor die Person zur Erzählung übergeht, möchte sie noch betonen, dass es sich «eins zu eins» um identische Erfahrungswerte gehandelt habe, wie die Betroffenen, die auf Youtube ihre Erfahrung beschreiben. Dies gründet – wie dann zu einem späteren Zeitpunkt klarer wird – vor allem in der Bemerkung eines Arztes, der eine tatsächlich lebensbedrohliche Situation im Nachhinein ausschliesst. Die emotionalen und visuellen Eindrücke scheinen aber derart deutlich und unmissverständlich und vor allem identisch zu den in den Medien beschriebenen Erfahrungen zu sein, dass es keinen Zweifel daran gibt, dass es sich aus der Perspektive der betroffenen Person um eine solche Erfahrung handeln musste.

Die Person beschreibt kurz nach der Erzählung der NTE eine Situation, bei der die bei ihm kniende und den Puls messende Person mit umsorgtem Gesicht gesehen habe. Die betroffene Person habe den Priester danach darauf angesprochen und gefragt, wie hoch der Puls gewesen sei. Der Priester habe daraufhin geantwortet, dass er das nicht sagen wolle, um ihn nicht zu erschrecken. Die betroffene Person habe dann aber gemerkt – ohne dass es der Priester explizit gesagt hat – dass kein Puls zur gegebenen Zeit spürbar gewesen sei.

Die Person erläutert den Prozess dann weiter und umreisst die Beschäftigung mit der Frage, wie diese Erfahrung denn einzuschätzen sei – vor allem «ob es sich um Sterben» gehandelt habe oder nicht. Diese Frage würde die Person auch zum Zeitpunkt des vorliegenden Interviews beschäftigen. Ein Arzt habe eine tatsächlich lebensbedrohliche Situation aber ausgeschlossen und erläuterte nur, dass es sich um den Anfang einer Dehydration gehandelt habe. Gemäss Aussage des Arztes hätte es noch zwölf bis fünfzehn Stunden gedauert, bis der Tod eingetroffen wäre. Für die betroffene Person sei das aber noch nicht abschliessend geklärt («für MICH ist die Frage noch nicht ganz geklärt»). Diese Frage wird auch im Verlaufe des Interviews – auch nach dem offenen Teil – immer wieder aufgegriffen, wobei die betroffene Person zum Schluss kommt, dass sie tatsächlich im Sterben gelegen habe, denn die Erzählungen seien frappant ähnlich wie die eigenen Erfahrungen:

da habe ich glaube ich auch einmal mit einem arzt geredet und der hat so gesagt {gemeint?} jaa: der (ich) hat mir auch gesagt (Thema sterben vielleicht ist es das gewesen) (-) ist es, habe i: ich stelle mir die Frage eigentlich die Frage immer noch, ist das eigentlich sterben gewesen, das was erlebt habe oder nicht? (.) FALLS (.) falls es wirklich sterben gewesen ist (.) dann ähm ha:b=i:ch ähm (.) keine angst vor dem sterben weil ich gemerkt habe, dass es wirklich ein sehr sehr schönes äh (.) erlebnis (.) und äh die FRAGE ob es ähm wirklich sterben war oder nicht beschäftigt mich eigentlich schon noch (.) jetzt am-am meisten. also der arzt hat mir gesagt nein, es war nicht sterben es war einfach dehydration gewesen ((einatmen)) ähm (-) du wirst wahrscheinli: also (.) das waren die ersten symptome für dehydration ähm du wirst wahrscheinlich nach den ersten fün: vielleicht vier fünf stunden hättest du die ersten organversagen gehabt und vielleicht in den nächsten zwölf fünfzehn fünfzehn stunden oder so wärst du wirklich irgendwie gestorben (.) ähm aber das ist ähm nicht nicht in dem sinne äh du bist nicht irgendwie zwischen tod tod und leben gewesen (.) f:ür MICH ist die frage noch nicht ganz geklärt. also ich denke auch nicht dass ich wirklich am (.) ((tiefes ausatmen)) am am sterben gewesen bin, aber es ist vielleicht eben so: darum sage ich dass es so ein quasi- oder ein nah-nahtoderlebnis. ich bin vielleicht nahe daran gewesen, aber die die elemente die beschrieben sind oder so, die man hört oder (.) die man sehr häufig hört. es gibt sicher noch andere. ähm die habe ich wirklich so erlebt ((schluckt)) und das hat mich scho:n no:ch-schon no:ch geprägt (Peter, Pos. 3)

Die Person beschreibt in der Folge, wie sie sich mit dem Thema Sterben und Tod beschäftigt hat. Sie hat sich mit entsprechender Literatur auseinandergesetzt (namentlich erwähnt wird Elisabeth Kübler-Ross und Peter Noll) und hat sich auch im Rahmen einer Arbeit an der Universität mit dem Thema konfrontiert, hat Priester zum Sterbevorgang und zu Sterberitualen interviewt.

NTE als Glücksmoment

Peter erinnert sich an seine Erfahrung bei Glücksmomenten, bei Etappen, die erreicht werden und zieht den Vergleich zum Abschluss der Lizenzsprüfungen (Peter, Pos. 106).

NTE nicht als Umkehr im Leben

Die Bedeutung der NTE für die Person bedeutet keine komplette Umkehr des bisher gelebten Lebens oder Wertvorstellungen, explizit nicht in einem religiösen Kontext. Es hat lediglich in der Hinsicht der Wahrnehmung des Lebens und dessen Wert eine «Lockerung» gegeben:

was bedeutet das für mich? wie gesagt es hat ((atmet tief ein)) hat das LEBEN irgendwie schon ein wenig geändert ((tiefes ausatmen)) eine gewisse leichtigkeit ähm (-) angst geno::mmen () ähm vom sterben (-) vor allem in dieser hinsicht. vielleicht auch eine gewisse zuversicht hoffnung dass es ähm na::ch de::m (.) to::d vielleicht weitergeht in einer anderen form (.) in einer dimension die man äh nicht nicht beschreiben kann oder ähm so ähm ja vielleicht trennung (-) gewisse trennung vom körper und geist oder was es auch immer so gibt. es geben könnte. ,, eine gewisse hoffnung zuversicht ,, zufriedenheit lockerheit ,, ja ,, das bedeutet es mir=vor allem (.) vielleicht gewisse zuversicht gewisse (.) gläubigkeit NICHT aber das es aber eben wirklich etwas gibt nach dem tod und es irgendeine macht gibt ((tiefes einatmen)) und das es etwas gibt ähm wo man mit ähm naturwissenschaftlichen methoden oder so äh ,, nicht erfassen kann oder äh ,, ja ,, oder nur bedingt erfassen kann oder oder so. (Peter, Pos. 110)

Zu einem späteren Zeitpunkt nimmt die Person das Thema neu auf:

ich habe das gefühl nach dem erlebnis bin ich einfach ,, ähm lockerer äh zuversichtlich::er gewesen als vorher. (.) vorher war ich ängstlicher ,, ähm (-) vielleicht kann man das auch mit mit reifer ähm bezeichnen (-) gelassener (-) und vorh:er ähm ja:a naiver ähm ja wie soll ich das sagen, unsicher ähm vielleicht ähm vielleicht ähm gibt's gibt's irgendetwas nach dem to:d oder nicht das ist für mich ähm ,, un: nicht unbeantwortet=un-un: ja doch unbeantwortet war es unbeantwortet ist es immer noch (.) vielleicht unbeantworTETER (Peter, Pos. 126)

Die Person schliesst die Analyse dann insofern ab, dass die Erfahrung ganz grundsätzlich einzigartig sei und dieses das Leben nicht in zwei Teile unterteile, sondern die Erfahrung an sich in keinem Verhältnis stünde: «das zentrale erlebnis ist einfach anders gewesen als alles vorher und alles nachher. das würde ich eher so beschreiben» (Peter, Pos. 128)

Motivation, an der Studie teilzunehmen

Die Motivation, am Interview teilzunehmen gründet darin, die Forschung über NTE ganz generell vorantreiben zu wollen. Die Person fügt aber auch an, das Erlebnis «in einem wissenschaftlichen Kontext» erzählen zu können und erwähnt auch, dass es offenkundig einen gewissen Abstand dazu gebraucht habe:

ich habe irgendwie das bedürfnis gehabt das mal irgendwi::e in ei-einem wissenschaftlichen kontext ä-ä:h (.) jemandem zu er-erzählen und habe dann auf homepage ähm (.) einmal herum-herumgesurft und ähm gedacht JA das is-ist nun der zeitpunkt ((tiefer atemzug)) ein gewisser abstand von de::m vo-vo-vo-von damals, einen gewissen abstand von ähm vom erlebten, der zeitpunkt ist bereit ähm das so z-zu erzählen (Peter, Pos. 154)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer: 55 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil (Rot- und Gelbtöne in der Grafik): 25 Minuten

Narrative Besonderheiten

Das Gespräch fällt – im Gesamtvergleich – durch eine äusserst stringente Erzählung auf. Im offenen Teil wurden die Ereignisse sorgfältig und äusserst gut nachvollziehbar erklärt, vor allem der Hintergrund, wie es zur Situation, in der es zur Nahtoderfahrung kam, wird äusserst detailliert beschrieben. Die Kernfragen, die sich die Person in diesem Kontext stellt, werden dabei sehr deutlich, was auch die Fragen nach dem offenen Teil bestätigen.

Besonders zu erwähnten ist auch, dass der befragten Person die Erhebungsmethode explizit bewusst und sie mit Datenerhebungsstrategien vertraut war. Es war die einzige Person, die dies so explizit genannt hat.

Das Gesprächsklima war äusserst angenehm und entspannt. Vor dem eigentlich Gespräch hat sich herausgestellt, dass die Person ähnliche Interessen hat und sie auch davon ausgegangen ist, dass sie mit dem Interviewer eine Person treffen wird, die «ähnlich tickt».

Gesprächsdynamik

Das Gespräch wurde explizit als sehr angenehm empfunden. Von Beginn weg war eine gewisse Nähe gewährleistet, da sich sowohl Interviewer als auch interviewte Person mit ähnlichen Themen beschäftigten: mit religiösen und spirituellen Themen, aber auch mit Informatiktechnologien. So fragte die Person, ob es sich bei der Website, die eigens für das Projekt entwickelt wurde, um ein bestimmtes CMS handeln würde. Die Person beschäftigt sich beruflich ebenfalls mit Webdesign und computertechnischen Aspekten. Zudem war sie vertraut mit sozialwissenschaftlichen Methoden, Fragestellungen und Herangehensweisen.

Die Erzählung war zudem sehr stringent und ausgewogen, Frage und Antworten waren immer sehr wohlwollend aufgenommen worden.

6.18 Petra

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Petra verzichtet auf eine Vorstellung ihrer Person und auf eine Darstellung ihrer biographischen Etappen und steigt sogleich auf ihre Erfahrung ein. Sie erwähnt auch gar nicht den konkreten Hintergrund der NTE.

Gesprächsteil

Im Gesprächsteil hat sich dann der Hintergrund der NTE erschlossen. Zudem wurde über die Bedeutsamkeit und die Bewertung und den Umgang mit dieser Erfahrung ausführlich gesprochen.

Biografischer Hintergrund

Petra ging mit 23 Jahren auf eine Weltreise, nachdem sich fünf Jahre vorher ihr Bruder das Leben genommen hatte. Das hätte sie sehr stark beschäftigt, sie habe Sinn und Zweck des Lebens hinterfragt und sei daher – um sich selbst zu finden – auf diese Reise gegangen. Sie wollte in ihrem Leben «keine Kompromisse» eingehen, da sie sah, wie schnell sich alles ändern könne. Sie habe sich dann auf die Reise begeben mit der inneren Einstellung nun alles aufzugeben und für alles offen zu sein und wäre bereit gewesen, irgendwo ein neues Leben zu beginnen. Sie begann systematisch alles zu hinterfragen, ihre Geschmacksnerven, ihre Bewegungen und Handlungen im Alltag.

Mehrfach erwähnt Petra, dass ihre NTE ein «Dreh- und Angelpunkt» in ihrer Biografie sei: Ihr Potential und ihre Einsicht, die sie in ihrer NTE gehabt hätte, hätte sie verändert. Auch körperliche Veränderungen hätte sie teilweise sehr schmerzhaft erfahren müssen, denn sie sei sehr hellseherisch gewesen, hätte enorm viel Energie in ihr gespürt. Im Verlaufe des Gesprächs beschreibt sie jedoch bereits eine gewisse Hellseherigkeit in Jugendjahren, die sich dann aufgrund der NTE aber ausserordentlich ausgeprägt habe.

Hintergrund und NTE-Bericht

Petra befindet sich auf einer Reise in Ozeanien und beschreibt, wie sie noch etwas aufgewühlt war von der Reise in ferne Länder, als sie sich zu Bett legte. Sie erwähnt später, dass sie ein starkes Einsamkeitsgefühl in ihr gefühlt hätte. Zudem könnte ihre ganze Einstellung zu dieser Reise und der Verlust ihres Bruders grundlegende Nährboden gewesen sein für ihre NTE.

Plötzlich habe sie bemerkt, dass sie ganz weit weg vom Körper sei, als wäre sie nicht bei sich. Vorsichtig bewegt sie ihre Finger und die hätten darauf reagiert, was sie zunächst etwas beruhigt hätte. Dann aber ging eine «gewaltige Energie» wie eine «Flutwelle» durch ihren Körper, was dazu geführt habe, dass sie wie aus ihrem Körper katapultiert worden sei. Sie habe dann ihr bisheriges Leben gesehen und dann ist ihr bewusst geworden, sie sei jetzt stirbt, dass sie sich nun in einer anderen Dimension befindet. Sie fühlte sich schwebend und geborgen und fühlte sich wohl, in einer «kompletten Stimmigkeit». Alles war gleichzeitig, kein Ort oder Zeit. Plötzlich erinnerte sie sich, dass da noch ihre Reisekollegin im selben Zimmer liegt und sie doch nicht einfach ohne Abschied gehen könne. Just in diesem Moment war sie wieder im Zimmer zurück, als wäre ein Prozess «abgebrochen» worden.

Danach erzählte sie das eben Erlebte ihrer Kollegin und dachte, sie würde gehen, sobald sie sich wieder hinlegt. Dies geschah jedoch nicht, sie fand sich dann in einer Art Trancezustand, «weder hier noch dort» und konnte kaum mehr einschlafen.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Erleuchtungserlebnis

Petra empfindet ihre Erfahrung als Erleuchtung, da sie in der NTE sich den Zusammenhängen im Leben gewahr geworden ist: «irgendwie habe ich dort soviel gewahr geworden (.) i: ich kann das gar nicht beschreiben ich kann das gar nicht beschreiben irgendwie über die zusammenhänge vom leben und vom pf-von der energie und was alles zusammenhält» (Petra, Pos. 29). Im Rahmen ihrer NTE sei ihr klar geworden, dass alle miteinander verbunden seien: «wir sind alles jeder ist alles oder also jeder ist verbunden mit allem und-und ähm (.) und

wahrscheinlich lebt man so lange weiter bis das irgendwie jeder irgendwie eingesehen hat» (Petra, Pos. 73). Daraus würde sie schliessen, «dass es äh dass es weiter geht dass es ewig weiter= also ich meine da:s: hat jede dimension gesprengt also für mich ist es ausser frage dass wir hier dass wir leben dass wir kommen und dass wir wieder kommen und wieder kommen (Petra, Pos. 67)

Die körperlichen und psychischen Implikationen seien aber enorm gewesen: «vielleicht ist es dann irgendwie ich weiss doch nicht fast ein erleuchtungserlebnis gewesen (.) also ich bin eigentlich ele: elektrisch gewesen am ganzen körper. ich habe ähm (.) ich habe das gefühl gehabt das hält der körper nicht aus die energie ist eigentlich zu gross für diesen körper» (Petra, Pos. 29).

Sie hat Gewissheit erlangt, jedoch zu einem hohen, emotionalen Preis:

es hat einfach mein weltbild versprengt kann man es sagen (.) eben zum beispiel dass alles miteinander verbunden ist das habe ich nicht so gewusst oder das habe ich nicht so gespürt oder ((atmet hörbar ein)) also was ich sagen muss dass ich schon (.) wie soll ich sagen ich bin schon sensibel gewesen und also hellsichtig würde ich jetzt nicht gerade sagen wobei vielleicht schon auch die tendenz schon (.) auch als kind gehabt einfach sachen auch zu wissen also (.) ja ,,,, und vielleicht eben zielgerichteter gewesen als nachher also (Petra, Pos. 215)

NTE als Dreh- und Angelpunkt und als Beginn einer Sinnsuche

Die NTE ist für Petra der Ausgangspunkt einer langen Suche, sie hat verschiedene, vor allem aus dem spirituellen und spiritualistischen Bereich bekannte Praktiken ausprobiert, hat neureligiöse Gemeinschaften besucht und sich damit intensiv beschäftigt:

das ist der dreh und angelpunkt von meinem leben kann ich sagen (.) ja,,, also es hat dann nachher schon verschiedene phasen natürlich auch gegeben (.) verschiedene begegnungen also ich muss also ich muss das jetzt alles ein bisschen {chli} auseinander bringen {dröseln} das zuerst eben zuerst ist wirklich die energie gewesen dass ich einfach dass ich das gefühl gehabt habe das ist unerschöpflich oder ich habe wirklich das gefühl gehabt eben ich schlafe gar nicht ich liege einfach hin ich kann ich kann ((lacht)) ich muss diese energie loswerden genau ich habe mega wanderungen <<lachend>gemacht> mein bruder hat gesagt man kann gar nie zu viel energie haben und hat gesagt also man kann wirklich zu viel energie haben. also das ist wirklich falsch gewesen aber der hat sich das nicht vorstellen können man kann wirklich zu viel energie haben (.) oder einfach so eine energie w:o: ich weiss doch nicht fast zu einem selbstläufer wird ((atmet hörbar ein)) es hat eben nachher wirklich diese dinge {sachen} gegeben dass ich dass ich wirklich sehr viel gespürt habe (.) teilweise sogar zu viel gespürt habe oder wirklich einfach auch sachen gesehen habe also so hellsichtigkeit ist auch ähm (.) einhergegangen damit (.) und das ist nicht nur leicht gewesen das ist wirklich nicht nur leicht gewesen weil ähm , ja was mache ich mit all diesen informationen oder quasi unvorbereitet (Petra, Pos. 63)

Die NTE ist für Petra ein derart wichtiges Ereignis geworden, dass es integraler Bestandteil ihres Lebens geworden ist: «ich verstehe mich selber nicht ohne das erlebnis und ich denke jemand anderes versteht mich auch nicht wenn er das nicht (.) weiss dann versteht er: der kann mich gar nicht verstehen» (Petra, Pos. 141).

NTE als Gnade und Fluch zugleich

Trotz ihrer kaum kontrollierbaren Energieschübe, trotz ihrer langen Sinnsuche schätze sie ihre Erfahrung sehr: «alles in allem habe ich es immer gut gefunden und habe ich immer das gefühl gehabt es ist es ist auch eine gnade» (Petra, Pos. 65). Die Ambivalenz macht sie dann aber auch deutlich:

einerseits habe ich wirklich das gefühl es ist also blöd gesagt wie eine auszeichnung also es ist wirklich etwas grossartiges es ist es ist eine gnade es ist etwas wo wo wirklich nicht jeder erlebt oder wo ((atmet hörbar ein)) wo mir einen anker gibt wo mir eine sicherheit gibt wo mir :ä:h weitblick gibt oder und wo wo un-ungeheuer oder (.) und handkehrum bin ich jetzt trotzdem noch jetzt im moment bin ich noch hier unten in diesem körper ((lacht)) und es ist schwierig äh dass ich mich halbwegs vernünftig zu verbinden (Petra, Pos. 301)

Sie präzisiert dann Vor- und Nachteile ihrer Erfahrung so: «ich bin natürlich sicher nicht mehr so unbewusst wie ich wie ich vorher bin unbewusst gewesen aber ich meine (.) vor dem erlebnis bin ich eine art unbeschwerter gewesen das-das kann auch ein bisschen beschweren oder , [...] ja ,,, also es kann auch schön sein nicht zu wissen» (Petra, Pos. 367-369).

NTE als «religiöses» Zugehörigkeitsgefühl

Petra beschreibt einerseits ein Gefühl der Zugehörigkeit, was ihr Gefühl der Einsamkeit auflöst. Andererseits benennt sie es auch als «religiöses» Gefühl:

es ist wahrscheinlich sehr ein religiöses gefühl also so-so :m:an ist nicht alleine es ist ein religiöses gefühl ohne eigentlich zu einer religion zu gehören also ich habe ich bin nicht so ich bin jetzt nicht in einer kirche oder ((atmet hörbar ein)) oder ich ha: bin jetzt auch nicht beim buddhismus oder so aber ich habe ich habe trotzdem das gefühl so von einer (.) rückverbindung (Petra, Pos. 177)

Etwas später differenziert sie nochmals genauer:

ich hätte jetzt nie gesagt dass ich SPEZIELL RELIGIÖS bin wobei ich muss sagen ich habe ich habe diesen begriff so nicht gern so nicht gern weil (.) für mich ist einfach religiosität das hat sofort mit kirche und mit stündeln und weiss nicht was zu tun ((lacht)) [...] und (.) ich möchte alles andere als die kirche <<lachend>unterstützen> blöd gesagt und trotzdem habe ich das gefühl ich bin ich bin im wesen eigentlich religiös eigentlich müsste man das was ich bin religiös nennen eigentlich (Petra, Pos. 225-227)

NTE als Ort der Geborgenheit

Ihre Erfahrung hat Petra mit einem Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit ausgestattet: «ich habe bis heute habe ich das gefühl mir passiert nichts was nicht vorgesehen ist (.) also so sehr eine grosse zuversicht sehr eine hohe zuversicht also ich bin nicht wahnsinnig ängstlich oder ich habe das gefühl das was mir passiert da bin ich vorbereitet darauf da habe ich (.) die fähigkeit mit dem umzugehen» (Petra, Pos. 175).

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 10 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 10 Minuten

Narrative Besonderheiten

Petra war sichtlich aufgeregt und äusserst fahrig und unstrukturiert in der Erzählweise. Man hatte den Eindruck, dass sie gar nicht wusste, wo und wie sie beginnen sollte. So springt sie inhaltlich immer wieder, beantwortet die Fragen kaum oder holt weit aus und vergisst die eigentliche Fragestellung dann wieder.

Gesprächsdynamik

Die Nachfragen und Fragen wirkten regelrecht als Impulse, welche bei Petra eine Emotion und eine eher assoziativ geprägte Antwort auslöste.

6.19 Raphael

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Während rund vier Fünftel des Gesprächs sprach die Person völlig frei über die eigene Erfahrung und vor allem über den langen Weg der damit einhergehenden Konfrontation damit und die biographischen Zusammenhänge.

Der offene Teil wurde von der Person explizit abgeschlossen mit der Bitte, eine kurze Pause machen zu wollen, um nach der Pause dann Fragen beantworten zu können.

Gesprächsteil

Im Gesprächsteil erläuterte die Person die verschiedenen Entspannungstechniken und stellte diese in Bezug auf seine Erfahrung.

Biographischer Hintergrund

Der biographische Hintergrund wird von der betroffenen Person selbst überhaupt noch aufgearbeitet und rekonstruiert vor allem, was zum Zeitpunkt der Geburt passiert sein könnte. Offenkundig liegen eher widersprüchliche Informationen vor. Für die betroffene Person scheint es aber von grosser Wichtigkeit zu sein, hierzu Klarheit zu finden – wie sich im Verlaufe des Gesprächs – und darüber hinaus – zeigen wird. So viel stehe zum Zeitpunkt des Interviews jedenfalls fest: Der Vater und die Mutter hätten sich – ursprünglich aus anderen europäischen Ländern – in der Westschweiz kennengelernt, wobei die Mutter mit 19 – der Vater mit 21 Jahren – bereits Eltern wurden. Aufgrund sprachlicher Hintergründe entschied die Mutter, in ihrem Heimatland zu gebären. Im Spital sei aber eine Meningitis ausgebrochen, wobei in der Geburtsstation von 12 oder 22 Neugeborenen lediglich zwei Kinder überlebten – eines davon war die betroffene Person. Wie viele es tatsächlich waren, ist noch Bestandteil der eigenen Recherche und Nachforschung, die Mutter, die Antwort hierauf liefern könnte, verstarb als die betroffene Person 29 Jahre alt war (sie ist zum Zeitpunkt des Interviews Mitte vierzig).

Die Person musste aufgrund von gesundheitlichen Gründen die Fussballkarriere aufgeben, was der Person sehr schmerzte. Daraufhin habe sich die Person mit Entspannungstechniken beschäftigt, unter anderem autogenes Training und dergleichen und auch entsprechende Kurse besucht. Die Person beschäftigt sich äusserst intensiv mit Hypnose-Techniken und eignete sich – nach eigenen Angaben – Techniken an, im Geiste zu dissoziieren, in Gedanken in die Vergangenheit, in die Zukunft zu «gehen». Sie lernt eine Partnerin kennen, die früher anorektisch war. Die interviewte Person hatte zum Zeitpunkt der bevorstehenden Geburt ihres Kindes ausserordentlich grosse Angst davor, ihre schwangere Frau und das Kind zu verlieren. Die betroffene Person verweist auch bereits hier aus eigenem Antrieb auf mögliche Zusammenhänge mit der eigenen Biografie. Die Person verliert den Job und muss aufgrund von körperlichen Beschwerden hospitalisiert werden, wobei die körperlichen Folgen nicht abschliessend absehbar sind; im Extremfall müsste sie im Rollstuhl bleiben – die Frau ist hier kaum anwesend und scheint nicht in der Lage, die betroffene Person emotional zu unterstützen. Die Person beschäftigt sich weiterhin und intensiv mit psychologischen Themen in Bezug auf Beziehung zwischenmenschlicher Art, ein paar Wochen danach stösst sie auf das Tagebuch der Mutter, die beschreibt, wie sie mit 19 die Geburt im Spital mit den oben erwähnten Komplikationen miterleben musste. Zudem erhielt sie einen Monat später einen Brief ihrer Frau, die in Erwägung zieht, sich von ihr zu trennen. Für die betroffene Person stand das hingegen nie zur Debatte – sie war der Meinung, dass es bei einem Kind «kein Weg zurück» geben könne. Ein halbes Jahr dauerte diese Situation der Verunsicherung, der körperlichen Beschwerden, der Arbeitslosigkeit und der emotionalen Belastung an. Die Person findet dann einen Job und beschäftigt sich weiterhin intensiv mit Entspannungstechniken und versucht die emotionalen Belastungen so in den Griff zu bekommen, was nach eigener Angabe auch gelingt. Sie bildet sich dann weiter in «neurolinguistischer Programmierung» (NLP) – die in Fachkreisen als «unwissenschaftlich»² abgelehnt wird. Im Masterstudium für NLP habe es eine Familienaufstellung gegeben, worauf sich die Person gegen sechs Wochen lang darauf wiederum mit Entspannungstechniken vorbereitet hatte.

² Canadian Agency for Drugs and Technologies in Health 2014 NLP wird der Bewegung des «New Age» zugeschrieben – entsprechend sind die Publikationen eher in den 80er und vor allem 90er Jahren zu verorten.

Hintergrund und NTE-Bericht

Sowohl die Motivation zur Ausbildung von Entspannungstechniken und Kommunikationstechniken – als auch die emotionalen und physischen Belastungen stehen im Hintergrund zur Familienaufstellung, bei der die Person die Rolle von zwei toten Zwillingen im Mutterbauch übernehmen sollte: sie soll sich dabei totstellen. Zunächst habe sich die betroffene Person gegen diese Rolle gewehrt, wurde dann aber von der Supervisorin animiert, diese Rolle dennoch zu übernehmen.

Die Person liegt flach auf dem Boden und spürt eine innere Aufteilung, alles wurde schwarz und die Person kann nicht mehr atmen. Ein kleines Bild erscheint, «dann totaler stopp von allem,, dann wie eine eh eine doppel eh, verdoppelung,, und und dann weiss ich nicht mehr., irgendwann ist die übung fertig und ich stehe wieder auf» (Raphael, Pos. 27). Die Supervisorin und auch die Frau, die sich den Zwillingen stellen wollte, zeigten sich völlig geschockt, die betroffene Person sah aber keinerlei Anlass zu Irritationen oder Problemen. Was tatsächlich geschehen ist, kann die Person nicht rekonstruieren; sie wird auch nicht darüber aufgeklärt.

Zentrale Gesprächselemente

Die Person hat sich nach eigenen Angaben explizit damit beschäftigt, welche Umstände für die eigenen Biographie von Relevanz sind: «welche einflüsse faktoren spielen eine rolle bei meiner geschichte?» (Raphael, Pos. 27)

Geburtstrauma

Raphael beschreibt eine sehr verletzbare Phase, in die er hineingeborgen wurde:

im alter wo ich geboren bin und mit meiner geschichte die sie jetzt wissen ((atmet)) ist es heikel. ((atmet)) weil (.) grad nach der geburt eh ((pfeift)) ist es sechs wochen lang ging diese ((atmet)) diese isolierung von mir. und eh das ist heikel. aber leider musste ich diese rolle nehmen. ich hatte meiner lehrerin gesagt (.) supervisorin gesagt du eh ((atmet)) ich mag jetzt nicht. dann sagte sie sorry sie habe das ausgewählt du musst. ((atmet)) und das sind die spielregeln bei solchen sachen. also ok. mache ich halt ((atmet)) aber ich hatte bedenken (Raphael, Pos. 27)

Die Person musste kurz nach der Geburt aufgrund der ausgebrochenen Krankheit im Spital für sechs Wochen isoliert werden.

Autogenes Training, Hypnose, NLP und EMDR

Mit mentalen Techniken sind gemäss betroffener Person mindestens ein Grossteil der emotionalen Schwierigkeiten «wieder gut zu tun». Mit enormem Kraftaufwand scheint die Person nicht nur eigene emotionale Schwierigkeiten sondern auch die ihrer Frau regulieren und ausgleichen zu wollen. Dabei steht Effizient und Selbstdisziplin im Vordergrund:

zum glück habe ich gleich sophrologie gemacht. ((atmet)) das hat mich wiedergebracht. ((atmet)) in in dreissig minuten habe ich eh oder 33 minuten habe ich gebraucht ((atmet)) um etwa 70 prozent was kabuttgegangen ist, in alle diese jahre wieder gutzutun. die andern 30 prozent habe ich keine ahnung gehabt was das ist. und habe erst jetzt verstanden. ((atmet)) allors voilà. aber viel viel habe ich. aber ich habe es nur einmal gemacht weil ich habe nicht mehr mögen. ich habe keine kraft mehr gehabt. ((atmet)) ich habe zuerst müssen selber eh selber sport treiben. ((atmet)) aber das ist bis bis f-bis vor einem monat nicht mehr gegangen. ich habe gewusst (.) ich habe gewusst dass ich sollte und ich habe das angefangen. ((atmet)) aber ich habe angefangen für mich und dann bin ich in de-in meine frau gegangen. ((atmet)) eh weil weil das die information hypnotisch da war. und ich gesagt habe ich ich ich hole dich da raus (Raphael, Pos. 35)

Der subjektive Stellenwert von Sophrologie beschreibt die Person dergestalt, die eigenen Emotionen und auch den Körper «im Griff» zu haben. Es geht der betroffenen Person also auch um Kontrolle: «entspannung. (.) und eh und :e:h und ich hatte d:e:-d:e:-das ziel eh,, geist und körper=eh gut im griff zu haben» (Raphael, Pos. 81).

Das folgende Zitat demonstriert eindrücklich, wie stark und ausführlich die betroffene Person mit Selbstregulationstechniken beschäftigt hat:

gewisse techniken. ((atmet)) die sind gut. das ist eh zum beispiel :e:h,, ((geräusch)) :e:h imagestreaming. das sind so bilder anschauen und eh mit den sinnen ((atmet)) eh wahrnehmen, und so so, so können sie mehr arbeiten oder mehr wa-wahrnehmen. dann gibt es eh eh und das habe ich in nlp gem: eh ge-gelehrt. was ist das schlüsselerlebnis (.) von irgendeinem problem? welche personen gehören dazu? ((atmet)) was war kurz vorher und was war kurz nachher? und mit das welche erfahrungen ressourcen ((atmet)) und wieder bis heute bringen. ((atmet)) also die technik heisst cse., dann gibt es eh die bilaterale stimulation das habe ich erwähnt. ((atmet)) dann gibt es auch sehr

wichtige informationen in dem buch über eh ((atmet)) interpretieren eh? weil eh imagination das ist intuition. konkrete erfahrung das ist wie die sinne. ((atmet)) und wenn sie da i-in voll im prozess sind von eh ((klatschen)) von mde und imagination hein? fantasie (.) meistens., eh ja da da haben sie nicht mehr so den kontakt zu den konkreten und wo ist die realität? so so da da hilft ihnen das wirklich zu wissen ok (.) was ist jetzt konkret oder was nehme ich und eh ((atmet)) ist die information die ich jetzt kriege eine anweisung (.) oder ist das nur eine information?,, dann gibt es eine schwellentechnik das ist eh ((atmet)) sich eine situation im kopf darstellen ((atmet)) und alle gedanken weg über mauer hüpfen. ((atmet)) wenn sie über die mauer hüpfen=eh fangen sie die lösung bevor sie wieder auf den boden kommen. ((atmet)) und das grösse und beste ist das projekt renaissance, :e:h wo :e:h das sehr gut erklärt. sie müssen zurück eh zu :e:h zu basal eh zu basaltriebe, und :e:h wie sie all diese (.) alle dinge integrieren und wieder eh steigern ((amtet)) mit, gehirnstimulation und eh ((atmet)) wi-wieder in der realen welt., ((hustet)),, und die transformation die gelingt durch eh ((atmet)) durch d:e: ((atmet)) und das kommt auch von der (.) von der traumatherapie. ((atmet)) d-den akt wiederholen. das ist das was ich vorher monate gemacht habe. ((atmet)) dann gibt es normalisierung. selbstregulation. acting out. das ist was wir jetzt mache (.) mit ihnen. oder dank ihnen darf ich das machen mit dem profi ((atmet)). und wie-sie=eh die=eh den ärger visualisieren, und nachher=eh loslassen. und meinen ärger habe ich mit gewissen leuten ausdrücken können am telefon (Raphael, Pos. 47)

Geburt der Kinder

Die Geburt der Kinder spielen für die betroffene Person in vielfacher Hinsicht eine Rolle: Einerseits ist es – wie bereits erwähnt – eine Entscheidung für die Familie, die man grundsätzlich nicht rückgängig machen kann. Die Person wäre eher dazu bereit, alles für die Familie zu tun, als diese aufzugeben. Es ist zugleich auch eine Erinnerung an die eigene Geburt, die zunächst von Entbehrung gezeichnet ist: Die betroffene Person musste zunächst aufgrund der ausgebrochenen Krankheit im Spital isoliert werden und verlor dann auch die Mutter in verhältnismässig jungen Jahren.

Erfahrungen mit dem Tod als traumatisches Ereignis

Die oben erwähnte Familienaufstellung war der Auslöser für die Nahtoderfahrung. Für Raphael ist der Kontext klar:

das bestätigt das das nahtoderfahrung wirklich bei dieser familienaufstellung ((atmet)) entstanden ist. und erst jetzt habe ich verstanden warum die ((atmet)) die frau die ihre geschichte erzählt hat so eh komisch war, und mich so wie ein eh, wie a-a-ein jenseitsmensch angeschaut hat und eh warum mein:e supervisorin so so in traumazustand war (Raphael, Pos. 27)

Emotionale Belastungen: Arbeitslosigkeit, Spekulation, Beziehungsschwierigkeiten

Die Person beschreibt, dass sie ständig damit beschäftigt war, emotionale Unausgeglichenheit mit Hilfe von Meditationstechniken, mit «Veränderung von Glaubenssätzen» wieder auszugleichen. Offenkundig gab es immer wieder Ereignisse im Leben, die eine vermeintliche Stabilität wieder ins Schwanken brachten. Das Nahtoderlebnis nimmt hier eine wichtige Rolle ein und führt dazu, dass sich die Person aus psychologischer Sicht mit einer traumatischen Amnesie konfrontiert sieht:

von 2002 bis 2003 ich habe es geschafft. ((atmet)) und sowohl privat als auch beruflich. so ich war sehr stolz und leider ist das passiert ((atmet)) und nachher nachher weiss ich nichts mehr. so ich habe alle, vorherigen informationen wieder müssen suchen., eh ich war gut in typologie mit jung (.) die vier die disk hein das ist einfach. ((atmet)) dann gibt es 8 oder 15 typen auch, aber dann habe ich mit enjagramm angefangen dat-mit nbti ((atmet)) und alle mögliche (.) zum wieder eh zum wieder eh glaubenssätze verändern ((atmet)) und wieder wenn ihr () auch (.) was muss ich dort holen gehen oder wenn ich ((atmet)) eh wenn ich unterwürfig eh angst habe wie hole ich den ärger? oder wie: immer diese polarität ((atmet)) eh zum balancieren. also ich kannte das von () sophrologie. ((atmet)) und wusste immer wie ausgleichen wenn etwas nicht gut ist oder wenn wenn angriff (.) wenn man sich angegriffen fühlt. (Raphael, Pos. 29)

Die Person beschreibt mehrere Jahre des Schockzustands:

ich habe alles verloren. alles weg. ich bin nur im wasser gewesen. nicht mehr gewusst und wenn sie mich fragen ja wer-was siehst du? ((atmet)) ich sehe nur nur eh bubbles e-vom wasser. horror horror. und das lang hein? [...] das etwa etwa vier jahre so in dem zustand. nur unter wasser und nachher=eh wieder da (.) oh schock und hin und her und hin und her. das ist heftig (Raphael, Pos. 52-53).

Raphael beschreibt Schwierigkeiten in der Beziehung, wie er seine Familie vor seinen energetischen Schüben schützen wollte. Seine Frau habe ihn mit einer Trennung konfrontiert, woraufhin er noch mehr investierte, ein Haus kaufte, um seine Familie «zu retten». Es mache ihn traurig, dass dies alles umsonst war:

die diese trennung oder bevorstehende scheidung ((atmet)) das tut mir weh. auf dieser emotionalen ebene.,, das eh weil eh ja wenn ihr meine (.) meine fähigkeit eh wieder eh ((atmet)) abholen kann und darf,, und das habe ich auch meiner frau gesagt., das ist das was mir am meisten weh tut (.) weil es ist als ob ich (.) meine arbeit die unter grösster hypnose von der grössten () gegeben wu-wurde, nicht beenden kann., ich habe meine reise gemacht. ich habe die 360 , eh runden gemacht., nicht arbeit aber das andere. :u:-und jetzt stehe ich da und muss alles von neu anfangen. und das finde ich traurig. (Raphael, Pos. 33)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde und 13 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 57 Minuten

Narrative Besonderheiten

Die Person hat sich äusserst ausführlich mit dem Thema beschäftigt und ist auch äusserst gut auf das Interview vorbereitet und bringt eine Tasche voller Material mit sich – unter anderem diverse Notizen, systematisch abgeheftet in einem Bundesordner. Diese Notizen bilden den Leitfaden für den äusserst ausführlichen, offenen Teil. Eine Kopie eines Teils der Notizen überlässt die Person gleich vor Ort und schickt die überarbeitete Fassung desselben Teils ungefähr eine Woche später via E-Mail zu. Die Notizen sind tabellarisch dargestellt, stichwortartig aufgelistet, eingeteilt in «Ausgangslage», «Zielsetzung», «Kriterien», «Reparaturmassnahmen», «Quellen», «Literatur» und «Menschliche Veränderungen». Vor allem der letzte Abschnitt dokumentiert die aus Sicht der betroffenen Person relevanten «Veränderungen» in Bezug auf Gefühlsleben und Weltbild, wobei Faktoren gesammelt wurden und dazu Stellung genommen wurde – und nicht etwa nur jene Punkte aufgelistet wurden, die per se relevant waren.

Die Person hat nahezu eine Stunde lang frei geredet – ohne je mit Fragen unterbrochen zu werden und hat nach dieser Stunde aus eigenem Antrieb um eine Pause gebeten. Nach der Pause begann der Frageteil. Egal, welche Fragen gestellt wurden, es wurde immer wieder mit Entspannungstechniken argumentiert. Diese fungieren für die Person als Anker, als absolute Repositionierung, als «Zentrierung»: Ohne diese Techniken wäre – nach eigenen Angaben – ein Gespräch nicht möglich gewesen.: «ich bin wieder zentriert. ich bin wieder hier (.) und ich kann ihnen in die augen schauen und wir können darüber reden. ((atmet)) vor eh zwei monaten hätten sie mit mir gesprochen (.) wären meine augen eh die ganze zeit ((atmet)) würde ich die informationen nicht verstehen nicht wissen wo einordnen und so weiter.» (Raphael, Pos. 97)

Gesprächsdynamik

Die Person hat sich über das Forschungsprojekt und den Interviewer ausführlich informiert – so wie sie es auch ganz grundsätzlich mit allen Themen macht, die sie angeht. Sie hat also den Interviewer gegoogelt und war auch über das Thema der Abschlussarbeit informiert und hat Teile davon auch gelesen. Die Person hat den Interviewer auch darauf angesprochen und signalisierte auch ein starkes Interesse am Thema «Medium», Jenseitskontakte und weiteren Themen, die eher dem Feld der Esoterik zugewiesen werden. Infolgedessen wurden dann auch spezifische Fragen dazu gestellt – obwohl im offenen Teil nur darauf hingewiesen aber nicht weiter darauf eingegangen wurde.

6.20 René

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Wenige Informationen zum biographischen Hintergrund dienen als kurze Einleitung zur Beschreibung des NTE-Hintergrunds und der eigentlichen Nahtoderfahrung, die im Grunde genommen nicht detailliert wiedergegeben wird, sondern nur die Entscheidung ins Zentrum setzt, sich für das Leben oder gegen das Leben zu stellen.

Gesprächsteil

Kurz nach der sehr undetaillierten Schilderung des Nahtoderlebnisses kommt die betroffene Person auf den Kern, die die Person eigentlich sagen möchte: Sie fühlt sich ohnmächtig und hilflos der subjektiven Tatsache gegenüber, dass der Tod verdrängt wird, was die Person für völlig haltlos hält: «ich erschrecke immer w-w-wieder also. w-w-wie das (.) wie man so etwas was wirklich einfach kl:a:r ist, kann verdrängen.» (René, Pos. 21)

Biografischer Hintergrund

Im ungesteuerten Teil bezieht sich die Person zunächst auf biographische Ereignisse und Begebenheiten und gibt nebst Alter und Wohnort seine Herkunft aus dem «Arbeitermilieu» an. Die Person habe sich schon früh für fremde Länder und andere Denkweisen interessiert und sei mit zwanzig Jahren nach Amerika gereist und betont die Aussergewöhnlichkeit dieses Vorhabens – das habe damals niemand gemacht. Zudem betont die Person die Liebe zu Tieren und geht dann gleich zur Erzählung der Nahtoderfahrung und dessen Hintergrund über.

Hintergrund und NTE-Bericht

Eine Reise nach Afrika hat dazu geführt, dass die Person an Malaria erkrankt ist. In einer Missionsstation sei die Person untergekommen und habe mit Fieberschüben gekämpft. Der Person sei es sehr schlecht gegangen, man habe wohl bereits geglaubt, dass sie sterben würde, der Priester sei bereits gekommen und habe für sie gebetet. Da habe die Person in einem Schub den Tunnel und das Licht erblickt. Sie habe dann die Wahl gehabt, ob sie nun «gehen» kann oder nicht. Auch wenn es wissenschaftlich vielleicht dagegensprechen würde, für die Person sei es kein «Fieberzeugs» gewesen, sondern tatsächlich die Entscheidung für oder gegen das Leben. Sie sei zwar nicht tot gewesen – aber das sei ja bei allen Nahtoderfahrungen so. Die Person habe keinerlei Angst gespürt und sei mit der Entscheidung konfrontiert gewesen, zu gehen oder zu bleiben. Das sei eine einprägsame Erfahrung gewesen, die in der Erkenntnis mündet, dass es «kein Drama» sei, wenn man stirbt, es sei «einfach ein Entscheid» (René, 19)

Zentrale Gesprächselemente

Die Verdrängung des Todes

Kurz nach der sehr undetaillierten Schilderung des Nahtoderlebnisses kommt die betroffene Person auf den Kern, die die Person eigentlich sagen möchte: Sie fühlt sich ohnmächtig und hilflos der subjektiven Tatsache gegenüber, dass der Tod verdrängt wird, was die Person für völlig haltlos hält: «ich erschrecke immer w-w-wieder also. w-w-wie das (.) wie man so etwas was wirklich einfach kl:a:r ist, kann verdrängen.» (René, Pos. 21)

Beschäftigung mit dem Tod: Die Person hat sich schon mit zwanzig Jahren mit dem Tod beschäftigen müssen – weil sie in diesem Alter die Mutter verloren hatte. Den direkten Zusammenhang möchte die Person aber so nicht erkennen, zieht diesen aber durchaus in Betracht: «ich habe natürlich die mutter mit zwanzig verloren. [...] das ist vielleicht ein ein thema gewesen.,,,, j:a: vielleicht ist es das gewesen. ich weiss es nicht wirklich. oder aber ja es eh ja es hat: es ist ((atmet)) für mich damals bereits klar gewesen. das etwas wo j:a; mich ,((atmet)), ja weil es das einzige ist was sicher ist» (René, Pos. 65-67)

Die Person ärgert sich sehr darüber, dass der Tod aus ihrer Sicht in der Gesellschaft tabuisiert wird, dass dem Tod nicht gebührend Raum gegeben wird, dass kaum mehr «richtig» getrauert wird, dass die Behandlung des toten Körpers – im Gegensatz zu anderen Kulturen – ganz anders, aus der Sicht der Person abwertend ist. Die Person findet es zum Beispiel unerhört, dass Kinder, bzw. Föten, die jünger als 48 Wochen sind, «in den Kehrricht gehören». (René, Pos. 82-84)

Buddhismus und Spiritualität – in Abgrenzung zu Religion

René ist sehr interessiert an Religion und anderen Kulturen:

ich bin natürlich ö-ö-öh ich bin nicht jemand religiöses aber i-ich bin jemand der sich interessiert für spiritualität. ((atmet)) und das ist natürlich schon ein phänomen wie (.) die verschiedenen richtungen mit dem tod unmöglich:hen und. ((atmet ein und aus)) also ich bin (.) ich bin s:e:h:r: wie soll ich das jetzt sagen ohne das das komisch tönt? also ((atmet)) der buddhismus ist mir sehr nach,,,,, aber nicht buddhisten. [...] ((lacht)) ((atmet)) als:o: ja. und es ist einfach wirklich sehr sehr interessant wie,, ja die ganze sache vom karm:a: von schuld und man muss wieder auf die welt kommen und bababumpabampabam und wie die christen damit umgehen das finde ich fantastisch interessant oder? (René, Pos. 146-148)

Bei der Nachfrage definiert René die Begriffe Religion und Spiritualität:

I: sie haben von :ä:hh spiritualität gesprochen. was bedeutet das für sie persönlich? was bedeutet spiritualität für sie?

B: ((atmet)) spiritualität. für m:i:ch ist,,, wachsam sein für alle fühlenden wesen. [...] spiritualität ist für mich auch (.) nicht mit konzept arbeiten nicht wissen es ist s:o:,,, {gwunderig} sein. ich habe keine ahnung was eine schnecke denkt.

I:,,,,hmm. ((atmet)) und ehm was bedeutet religion für sie?

B: religion ist für mich etwas dummes. religion ist für mich glauben ohne nachzudenken ohne zu reflektieren. ((atmet)) nachreden was irgendjemand anderes sagt

I: hmm,,, ((atmet)) inwiefern hat sie denn religion und spiritualität ähm ja in ihrem leben begleitet?,, auch schon in ihrer kindheit?

B: schon schon bereits als ganz kleiner junge. schon als ganz kleiner junge habe ich das (.) das hat mich wirklich einfach interessiert. mich hat das interessiert. ((atmet)) ,, wie das zeug funktioniert und hat es? gibt es einen schöper oder gibt es keinen und wenn es einen gibt wieso lässt er es zu dass so viel so viel dummes zeug passiert? ä-äh j:a: (.) das sind immer das sind bei mir immer riesen fragen gewesen. (René, 155-162)

Die Person äusserst sich auch äusserst despektierlich über den Umgang mit dem Tod:

wie dumm die leute mit dem zeug umgehen. [...] ü-also wie wie kann man christ sein und nicht irgendwo einmal sich auch ein wenig in die tiefe gehen. was ist gewesen und warum ist es gewesen und was könnte sein und woher kommt es oder? [...] nein das genügt. am sonntag. ((atmet)) ja das kommt schon hoch wenn sie am sonntag in die predigt gehen. oder? wir gehen einfach zur hochzeit und dann stirbt wieder jemand und dann ist man froh wenn jemand wieder etwas {laferet} davor. das dünkt mich ja verrückt (René, Pos. 150-154)

NTE und Drogenerfahrung im Vergleich

René vergleicht die NTE mit Drogenerfahrungen:

es hat so ein paar (.) ein paar erlebnisse also eines wo auch so in diese sparte gehört ist eh ((atmet)) wo ich das erste mal lsd genommen habe und ich hatte keine ahnung was das ist. ich bin wirklich das ist: also. ich bin wirklich wie von der mutter zum kind gekommen oder? [...] und das ist so gewaltig gewesen. und ich habe so das gefühl gehabt jetzt bin ich die jetzt bini die. jetzt bin ich die,, alles lebt. alles ist miteinander verbunden ((atmet)) und es hat gereicht. ich habe nicht müssen nachher zehn mal lsd nehmen. es hat einfach gelangt. ich habe gewusst schau einmal die welt. schau einmal die welt hier bin ich zu hause [...] jedes ist mit allem zusammen verbunden und alles lebt. und alles tut. und ((atmet)) j:a: ,, das ist auch s:o: einfach ein ein eines dieser erlebnisse gewesen wo ich habe das gefühl (René, 170-174)

NTE als Erlebnis zur Sensibilisierung auf den Tod

Letzten Endes will René seine eigene Erfahrung nicht zu viel Bedeutung beimessen. Er resümiert: «ich will es auch nicht über-überintpretieren. es ist (.) es sind nahtoderlebnisse. gestorben ist niemand. [...] ö-ö-öh ((atmet)) also es sagt nicht sehr viel aus. oder? es s=:ä:h einfach irgendwie ((atmet)) das das habe ich (.) das habe ich erlebt. voilà oder?» (René, Pos. 140-142).

Sterbebegleitung als Aufgabe nach NTE

René hat sich beruflich mit Tod und Sterben engagiert und hat im Rahmen einer Ausbildung Personen getroffen, die ebenfalls eine NTE erlebt hatten:

ich habe noch eine ausbildung gemacht im sterebegleitung. und dort dort ist es auch (.) das ist auch ganz interessant. vielleicht für sie auch noch auch noch interessant. ((atmet)) da:s: das sind so zwanzig zwanzig leute gewesen und dort ist die frage die frage gewesen von eh wer bereits ein nahtoderlebnis gehabt? „und von diesen zwanzig waren es etwas zwölf gewesen die das gehabt haben (René, 124).

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 50 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 5 Minuten

Narrative Besonderheiten

Wie sich heraus stellte erwartete die interviewte Person viel mehr ein durchstrukturiertes Interview und kein offenes Gespräch – obwohl dies via Mail mitgeteilt wurde. Zudem scheint sich die Person nicht gewohnt zu sein, offen über Emotionen zu sprechen, sondern wollte viel mehr über ihre eigentliche Absicht, den Tod zu enttabuisieren, sprechen: «es hat kein platz mehr für trauer.» (René, Pos. 260)

Der Person erscheint es ein grosses Anliegen zu sein, den Tod nicht zu «verdrängen», wie sie es immer wieder erwähnt hat. Es schien, als wäre es der Person sehr wichtig, genau diese Botschaft zu übermitteln – und gab sich hingegen bei den Erzählungen von eigenen emotionalen Betroffenheiten – bezüglich der Nahtod-Erfahrung einerseits und in Bezug auf weitere Erfahrungen mit dem Tod und mit Verlust – sehr verhalten und eher ausweichend.

Gesprächsdynamik

Die Gesprächsdynamik zeigte sich eher schwierig, die Person war sehr kurz angebunden und wiederholte stets, was ihre Botschaft dazu ist, nämlich die Empörung darüber, dass viel zu wenig über den Tod gesprochen werde. Sie war aber bei explizit gestellter Befindlichkeit ihrer Emotionen überfordert.

Höchstwahrscheinlich liegt es daran, dass die Person primär Besprechungssettings mit Ärzten gewohnt ist, ein Grossteil der Biografie ist von Krankheit geprägt. Sie nahm auch die Krankenakte mit und liess sie auch beim Interviewer. Demzufolge ist davon auszugehen, dass sie eine viel strukturierte Erhebungsmethode erwartet hätte – und nicht etwa ein gewissermassen therapeutisches Gespräch, in dem die Geschichte der betroffenen Person im Mittelpunkt stehen könnte und sie über ihre Emotionen berichten sollte. Daher könnte sie grösstenteils mit der Situation überfordert worden sein.

6.21 Samuel

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Samuel steigt zunächst mit der Vorstellung seiner Person ein, erzählt sehr ausführlich auch den Umstand, die NTE selbst und noch ausführlicher den Umgang damit, spricht von verschiedenen Interpretationsmodellen, von seinem Bezug zur Religion und was er persönlich aus der Erfahrung an Erkenntnissen zieht.

Gesprächsteil

In der Folge wurden bereits erwähnte Themen noch etwas detaillierter besprochen, zumal Samuel zum Teil auch viele Anspielungen gemacht hatte, diese aber nicht weiter ausgeführt hatte.

Biografischer Hintergrund

Samuel beschreibt sein soziales Umfeld in der Kindheit als eher konservativ, da seine Eltern sehr «katholisch» gewesen seien. In der Pubertät hätte er sich von der religiösen «Prägung» dann aber «total gelöst». Er sei dann in die Schule und ins Gymnasium gegangen, wobei er das Gymnasium nicht beendet hatte. Dennoch konnte er an die Hochschule

Hintergrund und NTE-Bericht

Mit 17 Jahren beschreibt Samuel eine Phase der «Desillusion» und der «Ernüchterung» vom Leben, er habe sich sehr enttäuscht gefühlt und viele Erwartungen, die er an das Leben gehabt hätte, hätten sich nicht bewahrheitet. An einem Fest habe er es dann «übertrieben», als er etwas «abschalten» wollte und so Drogen genommen habe – einen Mix von verschiedenen Substanzen, jedoch kein LSD, wie Samuel betont. Der Körper sei dann an eine Grenze gekommen, die er auch gewissermassen aufgrund seiner psychischen Verfassung gesucht habe. (Samuel, Pos. 5)

Plötzlich habe er sich von aussen gesehen, am Boden liegen. Er hätte ein Licht gesehen und könne nicht mehr sagen, ob er auf das Licht zugegangen oder ob das Licht auf ihn zugekommen sei. Er hätte sich in einem Zustand vollständiger Leichtigkeit befunden, er hätte existiert, jedoch ohne Körper. Es sei, als hätte er den Kopf über den Nebel gestreckt und er hätte dann alles verstanden und gesehen, dass alles miteinander verbunden sei. Zeit und Ort hätte keine Rolle mehr gespielt. Es sei ein Gefühl der Heimkehr, der Vollkommenheit, der unendlichen Liebe. Dann sei eine Lichtgestalt erschienen, die ihn berührt hätte. Er wollte weiter in dieses Licht, zu diesem Licht hin, da er einen ausserordentlich grossen Sog verspürt hätte. Die Lichtgestalt zeigte jedoch nach unten, woraufhin er sah, dass eine hektische Szenerie, da seine Freunde in Panik geraten waren. Ihm wurde klar, dass er zurückgehen musste. Die Lichtgestalt hatte daraufhin noch gesagt, dass es unwesentlich sei, ob er an sie glauben würde oder nicht, sie würde schliesslich an ihn glauben. Auf jeden Fall müsse er wieder zurück, es sei noch zu früh für ihn.

Samuel wachte dann wieder voller Schmerzen auf, musste sich dann übergeben und wurde später auf die Intensivstation eingewiesen.

Zentrale Gesprächselemente

Andersheit als Akzeptanz

Samuel beschreibt, er sei schon immer «etwas speziell» gewesen (Samuel, Pos. 17). Durch die NTE hätte er es auch viel mehr akzeptieren können: «also es ist nicht so dass ich dadurch durch das Ereignis alles geändert hat (.) sondern es ist eigentlich mehr dass eigentlich dann mich bestärkt hat dass es okay ist» (Samuel, Pos. 17).

NTE als Verständnis für die Menschlichkeit

Samuel sei durch die NTE nicht zu einem anderen Menschen geworden:

ich bin kein besserer mensch geworden durch das, () ich bin genauso ein arsch oder so (.) ich bin genauso (.) ähm (.) neidisch auf leute (.) ich bin gena: wirklich auch also auch einfach (.) all die-diese sachen wo man an sich selber vielleicht scheisse findet dass-dass gibt es bei mir auch (.) und ich denke manchmal mehr (.) <auf den tisch klopfend> gopf> wenn ich mich dann wieder daran erinnern mag dann-dann schäme ich mich wirklich, weil ähm,

bei mir ist das schon so (.) bei mir ist das eher so eine verbundenheit (.) mit-mit eigentlich allen menschen=also es ist wie so=es ist irgendwie so ein verständnis da (Samuel, Pos. 17)

Nach NTE eine Phase der Feinfühligkeit

Eine gewisse Feinfühligkeit für Stimmungen anderer Leute beschreibt Samuel unmittelbar nach der NTE, was jedoch dann wieder verschwand:

nach dem ereignis habe ich (.) eine zeitlang ähm (.) bin ich wie (.) feinfühlicher {gspüriger} gewesen irgendwie (.) also ich bin wirklich (.) also überhaupt nicht auf der eso-schiene (.) <<lachend> überhaupt nicht> (.) ich bin wirklich jemand wo sehr diese sache hinterfragt=eben ich habe nach dem ereignis habe ich wie (.) ähm (.) sachen sehr stark gespürt von leuten (.) also wie es zum teil leuten von innen aussieht oder so und das ist irgendwie nicht angenehm gewesen (.) bin dann froh gewesen wo das dann abgeklungen hat (Samuel, Pos. 17)

Vertrauen in schicksalshafte Fügungen

Seit seiner Erfahrung vertraue er viel mehr in sich und habe ein Vertrauen darauf, dass sich schon alles irgendwie schicken werde:

ja ich künde jetzt und so und dann habe ich einfach ein kunstjahr gemacht gehabt (.) und bin dann reisen gegangen (.) bin dann auch nach der katastrophe zwei monate später in japan gewesen und ähm (.) ja jetzt habe ich diese firma gegründet und ähm (.) eben also es läuft sehr gut (.) also es läuft sehr gut und es ist auch so dass-dass ((lacht)) irgendwie ähm (.) kunden (.) <<lachend>zu mir> kommen (.) und das sind grosse kunden zum teil (.) und es ist wirklich irgendwie (.) es ist mehr sogar so gewesen (.) ich bin eigentlich ganz zufrieden am malen gewesen und so (.) ich habe ein atelier gehabt in {altstetten} (.) und bin eigentlich völlig zufrieden gewesen (.) ich habe gewusst gehabt jetzt ist dann das sparkässeli aufgebraucht oder jetzt solltest du langsam wieder ((lacht)) schauen dass wieder irgendwie geld herein kommt (.) und dann hat-dann hat sich ein ähm (.) international tätige firma bei mir direkt gemeldet (.) und ähm (.) ja (.) die haben neunzig niederlassungen auf der welt (Samuel, Pos. 17)

Verstand vs. Emotion

Er fühle sich in der Deutung der NTE hin und hergerissen: Seine Emotion sage etwas anderes als sein Verstand:

bei mir ist es nicht so dass ich jetzt (.) wie gesagt es gibt eine innere stimme (.) es gibt e-eine emotionale stimme die sagt (.) du hast eine de-be-begegnung gehabt (.) ähm (.) also es ist eine begegnung gewesen=eine emotionale stimme wo sagt (.) begegnung mit einer, ähm, mit einer höheren ebene=mit einem höheren wesen (.) ähm (.) aber von einer ebene wo eigentlich (.) p-wo eigentlich da ist ((atmet hörbar ein)) <<angespannt> wo uns umgibt> (.) wo ähm (.) ja (.) und da gibt es natürlich eine stimme im kopf die sagt so ein bullshit und so (.) das kann ja gar nicht sein=also so eben das sind vielleicht einfach ähm botenstoffe und so=im gehirn und so (.) das löst das einfach aus (Samuel, Pos. 17)

Letzten Endes sei es für ihn «komisch wenn es jetzt rein etwas ist (.) rein auf-auf=ähm (.) ähm (.) biologische ebene=es macht für mich kein sinn (.) dass wenn de-der körper stirbt dass man ihn dann, das beste bekommt (Samuel, Pos. 21)

NTE als Relativierung des Lebens: Mühe mit Autorität

Seit der NTE beschreibt Samuel Mühe zu haben, Autoritäten zu respektieren, bzw. sich zu unterwerfen. Durch seine neu gewonnene Selbstbewusstheit begegnet er zunächst den Menschen auf Augenhöhe:

ich habe aber auch eine zeitlang ziemlich schwierigkeiten gehabt (.) ähm, mit dem leben (.) aus dem grund, weil ich habe es wie nicht ernst nehmen können (.) also ich bin dann auch im militär gewesen (.) dann ((lacht)) und (.) ich hätt:=nach zwei wochen habe ich dann irgendwie den vorschlag gehabt zum weiter machen=und da habe ich gesagt (.) eben (.) beste qualifikation und sie sind gesetzt und so und ich sehe sie als führungsperson und so und für mich ist das klar gewesen (.) geht nicht (.) und das ist etwas (.) eben im militär (.) ich habe (.) wirklich, egal wo was und so (.) ähm (.) ich habe keine (.) ich kann wie nicht (.) also so (.) autorität (.) das ist irgendwie=das sagt mir nichts und so (.) und ähm (.) ich habe auch mit kunden wo wir haben das sind zum teil sehr so persönlichkeiten wo man kennt (.) und und irgendwie ähm (.) mir fehlt manchmal so ((lacht)) mir fehlt manchmal so der respekt also irgendwie ich bin nicht derjenige der auf die knie geht und so und ah du und so sondern bei mir ist es eher so etwas (.) irgendwie (.) ja (.) ist auch ein mensch (Samuel, Pos. 19)

Für ihn sei es eine neu gewonnene Freiheit, sich von gesellschaftlichen Vorschriften gelöst zu haben:

es ist ähm (.) es ist eine art freiheit (.) im denken=ja (.) und das ist etwas wo=ich habe oft bin ich unter die räder gekommen und-und ich fange erst jetzt an davon zu profitieren weil-weil das ist genau dort wo die meisten leute sagen ja das geht-geht doch nicht das kannst du nicht machen und so (.) da finde ich doch das machen wir das könnte man jetzt ausprobieren (Samuel, Pos. 21)

NTE als Deutungssuche

Samuel beschreibt sehr ausführlich, wie er sich auf die Suche gemacht hat, seinem Erlebnis eine Deutung zu geben:

ich bin dann auch auf der suche gewesen nach,,, also habe dann auch geschaut und auch die augen offen gehalten=bei mir ist es eigentlich wie soetwas gewesen (.) ähm, ich habe das wie auch ein stück weit am anfang (.) verneint also wie so ich habe wie müssen auch irgendwie sagen (.) ähm (.) m-mich selber wie müssen am riemen nehmen und (.) habe das wie das leben wie fast überernst genommen=weil ich habe wie müssen schwenken oder weil sonst (.) finden sie ja komm (.) ist doch blödsinn und so und zeitverschwendung (.) und ähm (.) und (.) ja damit ich eigentlich wie, wie muss man sagen (.) ja ich habe mich selber müssen am riemen-am riemen reißen oder (.) und ähm (.) aber ich habe wie beides drin also dass ich sagen kann nein das ist jetzt wurst (Samuel, Pos. 29)

Für ihn sei es wichtig, eine Erklärung ausserhalb der «Esoterik» zu finden: «gibt es irgendwie so leute und da gibt es so leute wo so medien und so zeugs und irgendwie=es ist sehr schnell bei der esoterik» (Samuel, Pos. 63). Er wollte keine Bewertung, sondern Informationen zum Phänomen:

es sollte nicht irgendetwas wertendes sein sondern sollte einfach etwas sein wo man sagt es ist eine plattform (.) und da hat es informationen und diese informationen werden nicht gewertet sondern es ist eigentlich mehr etwas man stellt das rein (.) sagt da-das gibt es zu diesem thema (.) und das gibt es irgendwie vor 400 jahren (.) das gibt es vor 2000 jahren=das gibt irgendwie sachen wenn du diese drogen nimmst (Samuel, Pos. 65)

NTE als Sterbeerfahrung

Aufgrund der Überzeugung, dass es sich um das getroffene Wesen um eine göttliche Macht gehandelt haben muss, scheint es für Samuel ausser Frage zu sein, dass es sich um einen Sterbeprozess handelte:

BEIM erlebnis eigentlich selber ist es eigentlich so gewesen dass es wie, ich wo nicht an gott glaube=also (.) ich würde sagen das ist jetzt tatsächlich (.) wenn es sowas gibt dann ist es das gewesen (.) also dann ist es diese ebene ist (.) aber es ist eigentlich mehr (.) es ist nicht irgendwie eine person oder so (.) es ist diese ebene und es ist ein lichtwesen gewesen:ja [...] und das ist für mich eigentlich wie ähm (.) das hat mir auch gestunken persönlich (.) weil ((lacht)) dass tut einem natürlich weh das-das schön ähm angeleg-legte:das was man sich so schön eingerichtet hat=so ist es jetzt=endlich habe ich das jetzt so definiert und so=so ist es und für mich stimmt es so (.) das hat es ein stück weit wie über den haufen geworfen (geschmissen) (Samuel, Pos. 51-53)

Keine Angst vor dem Tod

Seit seinem Erlebnis freut sich Samuel auf das Ende. Er weiss um den Wert des Lebens, aber die Angst vor dem Tod hat er abgestreift:

egal was kommt (.) es-es ist wirklich so (.) so ähm (.) also ja (.) ich freue mich (.) wirklich [...] ich freue mich auf den moment egal was es ist., egal wo das hin führt=aber da ist, ich freue mich-ich (.) ich hoffe dass ich das noch einmal erleben kann ja. [...] ja., und das ist auch so dass wenn sie das erlebt haben dann ähm,, ähm,,, eben das sind jetzt auch die ((auf das bild der mönche tippend)) wo recht viel dafür machen, ähm,,, ja (.) also es ist eine art ein-eine unerschrockenheit irgendwie, durch das leben gehen zu können aber dann eigentlich auch ähm, keine angst vor dem tod=also das ist eigentlich das was mich denke ich am meisten (.) mitnehme ja (Samuel, Pos. 125-129)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 6 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 36 Minuten

Narrative Besonderheiten

Samuel kreiste zunächst um das eigentliche Erlebnis und zeigte damit sichtlich Mühe, das Thema explizit anzusprechen, was er auch im Nachgang dann bezeugte. Seine Erzählung war eines der emotionalsten Gespräche der gesamten Datenerhebung; er weinte und stockte vor allem während der Erzählung der NTE. Zuvor und danach hatte er sich gefasst und konnte – wenn manchmal auch etwas diffus – sehr ausführlich Stellung zu den Fragen nehmen.

Gesprächsdynamik

Der Anteil des offenen Gesprächs ist verhältnismässig gross, so konnte Samuel sämtliche Themen ansprechen, die ihm wichtig erschienen und zu seiner Erfahrung gehörten. Der Interviewort war sehr ruhig, ein kleines Zimmer mit grosser Fensterfront ins Grüne, dessen Atmosphäre der Emotionalität auch einen Raum geben konnte.

6.22 Tanja

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Ganz kurz geht Tanja auf ihren biographischen Hintergrund ein, woraufhin sie gleich die Umstände der NTE erwähnt. Darüber hinaus geht sie darauf ein, wie schwer es für sie war, wieder im Alltag Fuss zu fassen.

Gesprächsteil

Der Umgang mit der NTE und die vielen verschiedenen Phasen wurden im Gesprächsteil eruiert. Zudem wurde da auch über den Kontext zur Biographie und dem familiären Umfeld von Tanja gesprochen.

Biografischer Hintergrund

Der Vater von Tanja stirbt, als sie fünf Jahre alt ist, ihre Mutter stirbt nur ein Jahr später ebenfalls. Daraufhin muss Tanja zu ihrem Onkel, für den sie arbeiten muss. Hier findet sich Tanja in einem sehr streng konservativen und katholischen Umfeld, was die Geschlechterrollen sehr traditionell ausgelegt hatte. Ihr als Frau stand es nicht zu, sich auszubilden. Ihr Schicksal war besiegelt als Hausfrau und Mutter. Trotzdem hat sie heimlich Wege gefunden, in die Bibliothek zu gehen. Dem Onkel hatte sie heimlich Geld gestohlen, um Bücher zu kaufen, was zu einer regelrechten Sucht führte. Sie konnte nicht mehr aufhören, Geld zu stehlen – bis ihre toten Eltern ihr erschienen seien und seither hätte sie keinen Drang mehr verspürt.

Mit 18 Jahren hatte sie sich emanzipiert, hat zugleich den Glauben abgelegt und ist in die kommunistische Partei eingetreten, die atheistisch ausgerichtet war.

Hintergrund und NTE-Bericht

Tanja beschreibt eine grosse Krise, die der NTE vorausgegangen sei. Sie studierte, was ihr grosser Traum war. Dann wollte ihr Partner ebenfalls studieren finanziell wäre dies nicht gegangen. So musste sie sich schwerstens Herzens dazu entscheiden, ihr Studium abzubrechen. Zwei Tage vor der NTE starb auch ihr Vater, was ihre emotionale Situation noch weiter verschlechterte. Eines Abends ging sie schlafen, konnte jedoch keine Ruhe finden. Im Gegenteil, sie war ausserordentlich beunruhigt, sie habe damals viel geraucht, versucht sich dennoch zu entspannen, was jedoch keinen Erfolg brachte. Plötzlich sah sie äusserst intensive Bilder, was sie noch mehr beunruhigt hatte. Dann kam ihr in den Sinn, wie ihre Grossmutter ihr beigebracht hatte, das Vaterunser zu beten, falls man sehr beunruhigt ist.

Plötzlich spürte sie einen Schmerz in der Brust und einen Lärm in den Ohren. Ihr wurde bewusst, dass da eine Energie ist, die raus will, sie hätte sich als «übermässige Energie» gespürt, die aus dem Körper treten will. Damit tritt sie langsam widerwillig aus ihrem Körper: sie wusste, sie stirbt und wollte ihren Freund, der neben ihr lag, nicht verlassen und ihm nicht zumuten, dass er neben einer Leiche aufwachen müsse. Dennoch gleitet sie aus ihrem Körper in einen Tunnel. Dort befanden sich hässliche, düstere Gestalten, vor denen sie eine schreckliche Angst bekam. Am anderen Ende des Tunnels hatte es ein Licht, auf das sie zuing. Dieses Licht habe eine unendliche Liebe ausgestrahlt. Eine Stimme ertönte und meinte zu ihr, dass ihr Bedürfnis nach Ausbildung gut und recht sei, dies jedoch nichts für sie sei. Die Stimme hätte ihr dann drei Stühle gezeigt, die stellvertretend für drei Kinder stehen. Dann hätte er ihr eine traditionell gekleidete Familie gezeigt, die sich in einem Zug befand. Dies sei für sie reserviert, wenn sie es möchte – so die Stimme. Dann wurde sie in einen weiteren Raum geführt, der voller überirdischer Vögel war, die alle ein prächtiges Federkleid hatten. Tanja fühlte sich derart wohl, sie wollte in diesem Raum bleiben. Gerade als sie sagte, sie wolle bleiben, kam sie zurück in ihren Körper.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Todeserlebnis

Unmittelbar nach ihrer NTE war ihr klar, sie musste tot gewesen sein: «ich habe meinem freund geredet, und ich habe gesagt, du ich bin tot gewesen und gott hat zu mir geredet und er hat mich ehm an-an-gefasst und gesagt, ja was ist mit dir du bist total kalt (.) und ich habe gesagt ja eben {äbe} ich habe dir gesagt i-i-ich war tot und darum bin ich kalt» (Tanja, Pos. 39).

Sterben wollen und dann Leben wollen

Zunächst wollte sie aus ihrer NTE gar nicht erst zurückkehren, danach plagte sie eine Todesangst, beim Schlafengehen sterben zu müssen:

am anfang war so eine enttäuschung, ich wollte das nicht ich wollte nicht mehr hier sein dass ((ausatmen)), ich habe mich gefragt warum bin ich wieder zurück? da war mein freund wieder egal ob er neben einer leiche schläft oder nicht (.) ich wollte nicht mehr zurück sein, aber äh,, langsam habe ich das leben als ein geschenk empfunden (.) und ich habe mich gefreut wieder zu leben (.) und ich habe gott ich habe mich bedankt bei gott dass er mich das leben geschenkt hat,, und ich habe,, zu ihm gesagt= i: es war für mich auf einmal so schrecklich dass ich mich erlaubt habe zu rauchen,, dass ich mein leben gefährdet habe mit dem rauchen (.) diese diese ganz tolle geschenk wo ich bekommen habe,, ich habe gedacht bin ich so blöd wie könnte ich das machen? und ich habe mir gedacht ab jetzt rauche ich nicht mehr (Tanja, Pos. 41)

Denn es sei ihr bewusst geworden, wie schnell man einfach sterben könne:

auf einmal es ist mir,, so klar geworden dass es ist so einfach zu sterben,,,, [...] es kann jeden moment passieren man kann nichts dagegen tun,,und man kann das nicht steuern, und ich habe auf einmal habe ich panik gehabt dass ich wieder sterbe(.) wenn ich wieder schon hier total auf der erde war da wollte ich auf einmal nicht mehr gehen (.) und ich habe panik bekommen dass ich sterben konnte (Tanja, Pos. 45-47)

Dies führte dazu, dass sie keinen Schlaf mehr finden konnte:

ich konnte nicht mehr schlafen,, weil für mich ab dem moment war für mich so,,, ja ich habe gedacht ich lege mich im bett und dann kann ich nichts dagegen tun und dann sterbe ich [...] und dann konnte ich nicht schlafen (.) und dann bin ich sehr krank geworden, weil das ist in januar passiert und bis oktober habe ich nicht mehr schlafen können,, und äh ich habe dann von dem psychiater (.) der war total verzweifelt er hat nicht gewusst was soll er mir verordnen dass es mich zum schlafen bringt weil ich habe mit kleine äh schwache medikamente angefangen,, [...] und zum schluss habe ich schon lithium am morgen genommen, valium am mittag weil er hat gemeint wenn ich ä-ä-äh vielleicht beruhigt mich das (.) und dann abends nochmals valium,, und trotzdem habe ich nicht geschlafen, (Tanja, Pos. 49-53)

Suche nach Gott

Auf der Suche nach einer Interpretation habe sie eigentlich «Gott» gesucht und sei dann auch zunächst in einer Freikirche fündig geworden, die ihr zumindest temporär eine soziale Verbundenheit vermittelt haben:

das war eine freikirche und eben {äbe} ich habe mich dort, äh, verstanden gefühlt und dann ist es für mich mein daheim geworden,,, weil ich habe gesucht, ich habe gott gesucht, aber,,, ich muss sagen in dieser zeit von,, von novemb:=von januar bis oktober habe ich andere andere götter gesucht ich habe auch im indisch:e: ä:h ding und so,, weil ich habe einfach da:s gesucht ((hörbar einatmend)) und äh,,dann habe ich die bibel gelesen, der ganze bibel (.) alte und neue testament ((atmet ein)) und in der johannes evangelium,,, da habe ich erkannt, die stimme die mich geredet hat (.) aber ich muss sagen nur im johannes evangelium (Tanja, Pos. 60)

Neue Essenz der Religion

Später sagte sie sich los von der Freikirche, weil sie nun den Zugang zu ihrer Erfahrung gefestigt hatte. Sie wusste, ihre Erfahrung habe nichts mit den vorhandenen Religionsformen zu tun, sondern stehe darüber:

mit der zeit habe ich mich auch selber im weg ge-ge: äh, und äh ich musste zu mir stehen (.) zu meine erlebnis und dieser erlebnis passt gar nicht mit religion zu-zusammen [...] also, die stimme die zu mir geredet hat ist die stimme von johannes evangelium,, aber das hat gar nichts zu tun,, mit religion,, mit der ganze,, sünden nicht sünden,, mit den ganzen,, und äh religion wie wir hier es erleben,, mit der ganze s:o:,,,, ich kann es nicht erklären, es ist etwas {öppis} die man empfindet einfach,,, und dann habe ich weiter gesucht, und äh,,, ich muss sagen ich hab es noch nicht äh gefunden,, weil ich glaube hier auf die erde gibt (.) gar keine,, gar keine theorie gar keine philosophie,,, und die irgendwie sich auf das nähern kann,, mit der zeit (.) natürlich das ist eine interpretation von mir selber,,, eine interpre-e-etation von meinem irdischen dasein, nicht von meinem was ich erlebt habe, weil da:s, es ist etwas anderes und äh und meine,,, meine,,, ä-ä-äh ich weiss wie soll ich sagen was ich jetzt spüre ist das:s: das es gibt hier auf die erde nicht:s:,, was erklärt,, was dort auf die andere seite ist,, [...] dass alle religionen auf diese erde dienen nur für hier (Tanja, Pos. 62-66)

Langer Weg der Deutungssuche und der Neuordnung ihres sozialen Umfelds

Die Person hatte einen langen Weg der Umwälzungen hinter sich, sie spricht von 12 Jahren (Tanja, Pos. 378), ihre gesamte Familie, ihr soziales Umfeld war von ihrer neuen Erkenntnis weitgehend betroffen: «damals war

natürlich sehr sehr schwierig für mich und meine familie weil (.) mein mann hat sich in mich verliebt als ich eine kommunistin war,,, und auf einmal bin ich christ geworden» (Tanja, Pos. 74). Sie habe mit ihrer neuen Einsicht allen vor den Kopf gestossen:

die ganze familie und die familie von meinem mann, hat mich ab dem moment war ich für sie nichts weil die sind alle kommunisten gewesen,,, und äh,, habe ich alle freunde verloren,, auf einmal bin ich alleine gewesen,,und ich habe keine andere mensch gefunden, weil ich konnte keinen anderen menschen finden ((hörbar einatmend)), die auch diese erlebnis gemacht hätte und äh,, in der kirche selber nachher als ich in der freikirche war ich konnte das nur mit diesem pfarrer reden mit anderen menschen nicht ,, [...] weil auch die christen selber man kann nicht darüber reden mit den christen,weil,, das erste was sie fragen wer bist du dass gott zu dir reden konnte,, [...] ich war niemand oder? warum sollte gott zu mir reden,,,die die gerade nicht so gut war,,die auch in der frikirche weiter bin ich diejenige gewesen die mit einem mann zusammen lebt mit einer nicht verheiratet bin also mit dem ich nicht verheiratet bin weil ich war schon geschieden also ich war getrennt von einem anderem mann und ich hatte noch nicht die scheidung weil in {spanien} damals, mh noch nicht die scheidung gab [...] ich habe viel () habe ich in einer sünde gelebt, (Tanja, Pos. 188-194)

Gerade Leute mit religiösem Hintergrund sei es schwierig zu begegnen: «der leute ä-ä-äh von kirche ist es so schwierig daran zu glauben [...] es ist so,,, als ich hätte,,,weil sie weil sie,,, weil sie studieren haben äh studiert haben ((lacht dezent)) als sie hätte,,als sie musste mehr wissen» (Tanja, Pos. 326-328).

Erstarkte Selbstsicherheit

Die Erfahrung mache sie selbstsicherer: «das macht mir wa: das gibt mir so eine sicherheit [...] ja, eigentlich,, abgesehen davon von dem von der zeit wo ich angst hatte,, dieses erlebnis hat mir sicherheit gegeben,,, ab dem bin ich andere,,, bin ich irgendwie selbstsicher geworden,, weil ich habe gewusst,, weil ich kenne die wahrheit» (Tanja, Pos. 532-536).

Feinfühligkeit bereits vor NTE

Tanja spricht von «Gesprächen mit einer anderen Welt», von Gefühlen und Eindrücken, aber nicht nur seit der NTE, sondern bereits seit Kindheit:

also meine eltern sind sehr früh gestorben und äh, ich habe :e:s einmal erlebt meine elt: also als äh mein vater gestorben ist,,, war ich sehr traurig und aufeinmal ist neben mir im bett gesessen,,,,und dann hatte ich wahnsinnige angst, weil ich habe ge:=ich war ein kind und ich habe gewusst mein vater ist tot, er kann nicht hier sein,. und :ä:h, ich habe angst gehabt und ich habe gesagt nein papi du darfst nicht mehr kommen ich habe so angst vor dir (.) und dann ist er nicht mehr gekommen,,, und eben {äbe} später als ich 13 jahre alt war habe ich eine schreckliche erlebnis gehabt und ich habe meine beide eltern vater und mutter neben mir,, gespürt (.) und gehört, nicht gesehen aber gespürt und gehört. und äh,,ich weiss das gibt,,und ich heute,,, ja,, ich spüre viele sachen,, und darum kann ich nicht sagen das gibt es nicht (.) [...] weil sog: sowohl wie ich diese sondererlebnis ge-e-ehabt habe,,,habe ich andere kleine, also für mich sind nur bagatellerlebnisse ((lacht)) [...] weil im-im vergleich mit das andere ist es eine bagatelle (.) aber ich mache diese kleine bagatellerlebnisse,,äh vielmal [...] immer wieder und darum muss ich das glauben,,,ja und ich denke,, j-jeder der so eine gabe hat,,darf diese gabe leben wie er wie für sie richtig ist,,

I: was sprechen sie jetzt konkret an? also welche gabe? so feinfühligkeit oder so?

B: feinfühligkeit,,gespräche mit einer anderen welt (Tanja, Pos. 428-436)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 59 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 24 Minuten

Narrative Besonderheiten

Tanja machte transparent, was sie vor der Kontaktaufnahme zur Interviewvereinbarung überlegte: Sie hätte den Namen gegoogelt und hätte zunächst befürchtet, es handle sich um ein Interview in einem theologischen Kontext, da Religionswissenschaft als Studienfach zu finden war. Da jedoch auch die damalige Berufsbezeichnung bei der Fachhochschule im Internet zu finden war, habe sie gedacht, da könne es sich nicht um einen Theologen handeln. Es war ihr also ein Anliegen, ihre Erfahrung nicht in einem dezidiert religiösen Kontext zu besprechen. Zudem erwähnte sie ihre Auserwähltheit, Nachfolgerin von Jesus Christus zu sein, erst gegen Ende des Gesprächs. Diesen Aspekt trat also zunächst eher in den Hintergrund.

Gesprächsdynamik

Tanja hatte ihre Erfahrung sehr genau und stringent erzählt und erwähnte mehrmals, es handle sich nicht um eine Phantasie, was sie erlebt habe, es sei echt.

Das Gespräch fand in einem Restaurant statt, die Atmosphäre war entspannt und freundlich, sie ging jeweils auf die gestellten Fragen ausführlich ein.

6.23 Theresa

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Der biographische Teil fällt relativ kurz aus, da sie chronologisch erzählt und die NTE bereits im Alter von fünf Jahren hatte. Damit leitet sie über zu den Umständen der NTE und was sie konkret erlebt hatte und was die primär medizinischen Handlungen im Nachgang waren.

Gesprächsteil

Hauptsächlich ging es darum, die Bewertung und die Einordnung der NTE zu thematisieren und wem sie die Erfahrung geschildert hatte.

Biografischer Hintergrund

Theresa ist zu Beginn des zweiten Weltkriegs geboren. Mit fünf Jahren hatte sie bereits ihre NTE.

Hintergrund und NTE-Bericht

Ein geplatzter Blinddarm führt Therese direkt in den Notfall, wo sie dann operiert wird. Nach der Operation habe sie an der Wunde gekratzt, was zu einer Blutvergiftung geführt habe. Zum Zeitpunkt der NTE sei ihre Mutter gerade ins Zimmer gekommen und habe sie reaktionslos und bewusstlos vorgefunden.

Theresa sei in einem Tunnel gewesen, sei zu einem Licht geschwebt und hätte feine Musik, Trompeten, gehört und sei immer weiter bis ans Ende des Tunnels geschwebt und plötzlich wieder im Bett erwacht, wie gerade ihr Blut ausgetauscht wurde. Aufgrund des Kriegs war kein Penicilin verfügbar, weshalb sich die Mutter mit derselben Blutgruppe bereit erklärte, entsprechend Blut zu spenden.

Sechs Monate musste sie im Spital bleiben und kurz vor der Entlassung war der Krieg vorbei, das Glockengeläute war überall zu hören, die Ärzte begleiteten sie nach draussen.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Redeverbot

Von der NTE hatte sie der Mutter erzählt, woraufhin die Mutter ihr verbot, darüber zu sprechen – aus Angst, ihr Kind würde dann für verrückt erklärt:

:ich habe der mama gesagt (.) aber erst zuhause,, d:u:, ich habe s:o: schönes licht gesehen und war dort und war g:a:nz leicht und konnte fliegen (.) und dann hat sie so zugehört und dann hat sie gesagt (.) <<mit gesenkter stimme> du, das darfst du niemandem sagen>,, sie hat eben gedacht (.) wenn das jemand hört denken die, das kind ist nicht ganz normal (Theresa, Pos. 5)

Bis sie zufällig in einem Buch davon gelesen habe hätte sie für ihre Erfahrung keinen Namen gehabt – und das waren erst ca. 40 Jahre später, also in den 1980er-Jahren.

NTE als freudiges Ereignis: Keine Angst vor dem Sterben, das Sterben als «Heimkehr»

Theresa bezeichnet vor allem die Musik und das Licht als «überirdisch» und ist sich sicher, dass sich so Sterben anfühlt und dass jede Person, die stirbt, sich an diesem Ort befindet, den sie erfahren hat. Sie hat auch den Eindruck, dass es sich dabei um eine «Heimkehr» handeln muss, welches einen von den irdischen Schwierigkeiten befreit.

Die NTE spielt keine permanente Rolle, sie erinnert sich lediglich sehr gerne daran, wenn es um das Thema Sterben geht.

Spiritualität im Alltag – ohne institutionalisierte Religion

Theresa ist katholisch und glaubt an den «einen Herrgott», hat jedoch keinen Bezug zur Institution an und für sich. Sie findet «Religion» da, wo sie sich gerade befindet:

ich bin katholisch (.) aber ich brauche nicht unbedingt in die kirche zu springen zum an einen gott glauben (.) das muss ich nicht haben (.) oder (.) ich ich ich lebe meine religion aus (.) in dem sinn dass ich mit den mitmenschen gut bin (.) dass ich=eh nicht ((stockt)) das und das nicht mache (.) was ich nicht darf oder nicht sollte machen (.) oder dass ich einem menschen etwas gutes tue (.) da-das gehört zu meiner religion und zu meiner überzeugung, dass das gut ist (Theresa, Pos. 43)

Sie hat den Wert und den Stellenwert des Lebens erkannt, hat einen eigenen Zugang zu ihrer Spiritualität gefunden.

NTE als einmaliges Erlebnis

Theresas Erlebnis kennt keine Vergleiche. Mehrmals erwähnt sie, wie unfassbar schön ihre NTE war. «ganz ein schönes erlebnis,, das haben nicht alle leute, also diejenigen die das erleben (.) die-äh,, ich weiss auch nicht, das sind (.) das-das ist einmalig,, das war ein einmaliges erlebnis (.) ja, ich kann es nur so sagen» (Theresa, Pos. 75).

Sprechen über die NTE als Erleichterung

Theresa hatte das Erlebnis lange für sich behalten und hatte es mit niemandem geteilt, da die Mahnung ihrer Mutter derart tief sass. Mit dem Aufruf der vorliegenden Studie hat sie ihre Geschichte geteilt, damit das Phänomen publik wird, damit Menschen die Angst vor dem Tod genommen werden kann und damit ein Raum entsteht, solche Erfahrungen überhaupt teilen zu können.

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 35 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 7 Minuten

Narrative Besonderheiten

Die Art und Weise, wie Theresa von ihrer Erfahrung gesprochen hatte, ähnelte einer nahezu einer kindlichen Sprache.

Die biographische Komponente und die Einordnung des Erlebnisses waren relativ schwierig zu eruieren, da Therese immerzu von einer «sehr schönen» Erfahrung sprach und darüber hinaus keine Angaben geben konnte, was daran besonders als schön empfunden wird.

Gesprächsdynamik

Da noch eine weitere Person im Raum war, könnte die Dynamik beeinflusst worden sein. Die Person wurde als sehr enge Freundin vorgestellt, die die Geschichte bestens kennen würde. Allerdings könnte dies hinderlich gewesen sein, wenn es gerade darum ging, äusserst persönliche Aspekte anzusprechen, die vielleicht nicht direkt, sondern nur indirekt mit der NTE im Zusammenhang stehen.

6.24 Tobias

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Tobias umreißt sehr ausführlich seinen Lebensverlauf, seine Ausbildung, seine Wohnsituation und geht dann über zu seiner Nahtoderfahrung, die er ebenfalls sehr ausführlich erklärt. Wie sich herausstellte, bereitete sich seine NTE über mehrere Jahre hinweg vor. Auch der Umgang mit der Erfahrung beschreibt er gut nachvollziehbar und stringent.

Gesprächsteil

In der Folge werden nur einzelne Themen, vor allem bezüglich Umgang mit der NTE, detaillierter besprochen.

Biografischer Hintergrund

Tobias beginnt mit der Schilderung seiner Jugend und erwähnt als erstes den Altersunterschied der Eltern: die Mutter hätte bereits ein Kind in die Ehe gebracht und hätte sich vor allem deswegen in eine Ehe gerettet, weil uneheliche Kinder auf dem Land – wo Tobias aufgewachsen ist – gesellschaftlich nur schwer akzeptiert worden sei. Sein Vater sei einiges älter gewesen und sei, als Tobias vier Jahre alt war, gestorben. Daran kann er sich noch sehr gut erinnern, wie der Vater aufgebahrt wurde und an die Beerdigung. Die Mutter arbeitete dann im Spital und Tobias war oft allein. Die Mutter zwar stets in Reichweite aber weitgehend sich selbst überlassen. Er ging dann in die Schule und lernte da auch seine heutige Frau kennen. Beide haben in der Folge dann eine Lehre begonnen. Später dann die Branche gewechselt. Mit seiner Frau hat er zwei Kinder.

Hintergrund und NTE-Bericht

Tobias steigt mit der Bemerkung ein, dass er grundsätzlich sehr gesund leben würde, nicht übergewichtig und sehr sportlich sei. Nahtlos spricht er dann von einem Backenzahn, der eigentlich hätte entfernt werden sollen, der Arzt aber für eine Wurzelbehandlung plädierte. Obwohl Tobias ein schlechtes Gefühl dabei hatte, war er mit dem Vorgehen dann noch einverstanden. Es traten dann Komplikationen auf, ein Infekt trat auf, der dann aber von selbst wieder abschwoll. Bevor der Infekt zurückging wurde er von einer Fledermaus gebissen: die Konstellation von Fledermausbiss und Infektion könnte ein Hinweis für das Auftreten der NTE sein. Denn auch nach dem Abschwollen der Infektion klagte Tobias über Kopfschmerzen, Schwindel und Kreislaufschwierigkeiten. Der Zahnarzt – nicht um den Biss wissend – meinte, dass könnte nichts mit dem Zahn zu tun haben, ein Röntgenbild bestätigte dies. Tobias ging es in den Folgemonaten nicht besser und stellte dann später Doppelherzschläge bei sich selbst fest. Danach gab es mehrere Untersuchungen, das Blutbild stimmte nicht, diverse Behandlungen wurden vorgenommen – ohne wesentliche Besserung. Nach gut einem Jahr begann er Träume zu haben mit einer schwarzen Gestalt, die ihn verfolgt habe. Tobias ist der Überzeugung, dass etwas mit ihm nicht stimmte und hat sich innerlich schon auf seinen Abschied, auf sein Ableben vorbereitet. Er versuchte bereits Abklärungen zu machen in Bezug auf seine Frau, hat sein Testament gemacht. Eines Morgens ging es Tobias noch schlechter, wobei er sich an den konkreten Ablauf des Tages nicht mehr vollständig erinnern kann. Seine Frau hätte dann gemeint, man solle sogleich ins Spital, um endlich herauszufinden, was nicht stimmt. Alle Tests verliefen ohne Auffälligkeiten. Nichtsdestotrotz blieb er über Nacht auf der Station und in Anwesenheit der Ärztin hatte er einen Herzstillstand, woraufhin er während 20 Minuten reanimiert werden musste.

Hier beginnt die NTE von Tobias, er nimmt wieder die Gestalt wahr, die ihn zuvor bereits begleitet habe, allerdings ohne zu wissen, wer diese Person ist. Vermutlich eine ihm nahestehende, verstorbene Person. Er hätte sich sehr aufgehoben gefühlt, eine angenehme Wärme habe ihn umgeben, die Person sei für ihn da gewesen, er habe sich schwerelos gefühlt und unbelastet von Verpflichtungen oder dergleichen. Tobias betont mehrmals, dass er nichts visuell wahrgenommen hätte, sondern alles emotional erfahren habe. Auch die Gestalt habe er viel mehr gespürt und nicht gesehen.

In der Zwischenzeit wurde er in ein anderes Spital verlegt und erwacht dann wieder in der Intensivstation – widerwillig, wie er erzählt, er wäre gern noch länger geblieben und hätte das Gefühl des Aufgehobenseins weiter noch ausgekostet. Denn er habe das Gefühl gehabt, von einem sicheren Ort wieder zurück in die «Chaoswelt» zurückgekommen zu sein.

Im Nachgang hat man festgestellt, dass es sich um einen Herzinfarkt gehandelt haben müsse, das Herzkranzgefäß sei verschlossen gewesen, was man operativ behoben habe. (Tobias, Pos. 49)

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Ort des Aufgehobenseins und der Geborgenheit

Tobias bemerkt mehrfach, dass seine Erfahrung sehr angenehm gewesen sei und von dieser Gestalt eine Geborgenheit ausgegangen sei, was ihm erlaubt habe, einfach los zu lassen: «ich habe gewusst es ist einfach irgendjemand {irgendöpper} da (.) der zur mir schaut {luegt} und mir kann nichts passieren» (Tobias, Pos. 41) Das Wissen um ein Wesen ist für Tobias von besonderer Wichtigkeit, da er sich wegen seinem Gefühl des Alleinseins bereits in psychiatrischer Behandlung befand:

«da habe ich einfach gemerkt dass es mir [in Gesellschaft, in der Reha] eigentlich relativ gut geht aber sobald dass ich alleine an einem ort gewesen bin und nichts zu tun gehabt irgendwie dem nachgrübeln konnte scheinbar oder so dass mein unterbewusstsein hat sich einfach wie selbstständig gemacht [...] und da habe ich gemerkt dass ich eben hilfe brauche (.) bin nachher=habe nachher dem arzt das gesagt (.) habe nachher in {Ort} in der tagesklinik psychiatrische begleitung machen können» (Tobias, Pos. 119-121)

Feinfühligkeit aber bereits vor NTE

Die Person habe im Nachhinein ein gewisses Gespür für Befindlichkeiten von Personen in seinem unmittelbaren sozialen Umfeld: «irgendetwas {irgendöppis} spüre ich seit dann aber (.) ich kann es nicht genau fassen was [...] ich merke einfach wen: wenn es irgendjemandem {irgendöpperem} nicht gut geht wo mir nahe steht oder wo ich gut kenne dann merke ich das irgendwie» (Tobias, Pos. 67-69).

NTE als Fokus auf die wahren Werte des Lebens

Im Nachgang habe er das Leben neu bewerten können und sich auf die Werte konzentrieren können, die ihm wirklich wichtig sind im Leben:

nachher mittlerweile einfach so wie soll ich sagen ähm (.) ganz andere einstellung zum zum leben allgemein also man nimmt dinge {sachen} nicht mehr so wichtig wie man es vorher genommen hat,, ähm,,auch die arbeitswelt nimmt man nicht mehr so sehr ernst wie man es vorher genommen hat (.) m-man nimmt auch=ich bin halt selbstständig dann hat man die kunden für wichtig genommen (.) und heute ähm ja (.) klar ist der kunde immer noch wichtig aber nicht mehr gerade so wahnsinnig wichtig dass man einfach jederzeit i-i-immer alles stehen und fallen lassen würde (Tobias, Pos. 131)

Grundsätzlich schätze er die Erfahrung sehr:

ich muss sagen es ist gut ist das passiert (.) für mich hat das positive aspekte eben ich nehme das leben ganz anders wahr man sieht andere dinge {sachen} wo andere leute nicht sehen wenn sie so durchs leben rennen {seckle} und den terminen hinterher hetzen (.) und man nimmt gewisse dinge {sachen} eifach nicht mehr so (.) es kommt nicht mehr so an mich heran (.) wo einem vorher genervt haben (Tobias, Pos. 193)

Er ziehe daraus grundsätzlich nur Positives: «gehört einfach zu mir ist ein teil von mir (.) wird immer ein teil sein und (.) vielleicht durch das dass ich das gehabt habe :u:nd es überlebt habe glücklicherweise (.) kann ich jetzt ein bisschen {chli} sage immer {geng} kann ich jetzt ein bisschen {chli} entspannter leben als andere leute vielleicht» (Tobias, Pos. 301).

Mehr Selbstbewusstsein

Er sei nun auch bereit, für seine Werte einzustehen:

ICH habe mich heute eher dafür zu jedem <<lachend> meine eigene meinung> noch zu sagen (.) und vielleicht ist es das wo nachher für andere so komisch rüber kommt [...] weil ich zu jedem noch den {senf} dazu gebe wie ICH es sehe oder [...] was man vorher nicht gemacht hat oder wie man mich nicht gekannt hat oder (.) wo ich dinge {sachen} vielleicht entgegen genommen habe genickt habe und nachher ist gut gewesen (.) und heute wenn mir jemand {öpper} etwas sagt dann kommt eher (.) entweder eine bestätigung oder eine widerrede oder man könnte ja noch so oder man könnte ja noch so (Tobias, Pos. 273-277)

NTE als Hinweis auf ein Jenseits

Seine Erfahrung sei für ihn ein Hinweis auf ein weiteres Leben nach dem Tod:

was ich einfach weiss IST dass man ja nicht irgendwie das gefühl haben muss es sei dann quasi wie fertig oder irgendwie so (.) irgend=es scheint irgendetwas {irgendöppis} da zu sein ich weiss nicht ((atmet hörbar ein)) und (.) das ganze hat mich auch so verändert dass ich (.) wenn man früher einfach so k: dinge {sachen} gehört hat wo von so leuten die so feinfühlig sind und einem dinge {sachen} k:ö:nnen bald gesagt von-von der vergangenheit der zukunft kö: äh quasi wie v-vorlesen ähm (.) das hat sich bei mir schon ein bisschen {chli} rela-relativiert (Tobias, Pos. 141)

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 1 Stunde, 13 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 22 Minuten

Narrative Besonderheiten

Tobias geht ausführlich und präzise und streng chronologisch in seiner Erzählung vor, spricht auch immer wieder davon, wann er wo gelebt hätte, seinen Werdegang lässt sich demnach sehr gut nachvollziehen.

Gesprächsdynamik

Die Fragen wurden präzise beantwortet, Tobias hat sehr exakt und nachvollziehbar den Ablauf der Ereignisse geschildert. Nachfragen wurden ebenso genau und detailliert beantwortet.

6.25 Vanessa

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Der offene Teil umfasste eine kurze biographische Angabe zu Alter und Herkunft, woraufhin sie dann die Umstände der NTE beschrieben hatte und dann die NTE selbst. In der Folge fasste sie ganz kurz zusammen, was sie aus der Erfahrung für ihr derzeitiges Leben gezogen hatte und welche Bedeutung die Erfahrung heute noch für sie habe.

Gesprächsteil

Der Gesprächsteil fokussierte auf die Bedeutsamkeit der Erfahrung und den weiteren Kontext der NTE. Zudem wurde auch zum Thema, wie Vanessa vom NTE-Phänomen erfahren hatte und wie sie ihre Erfahrung mit ihrem Umfeld bislang geteilt hatte.

Biografischer Hintergrund

Vanessa kommt ursprünglich aus Südamerika, hat drei Kinder bekommen. Später ging die Ehe in die Brüche woraufhin sie zunächst nach Südeuropa zog und später einen Schweizer kennengelernt hatte und später dann erneut heiratete. Auch diese Ehe ging in die Brüche. Bereits als alleinerziehende Mutter hatte sie früh gelernt, Verantwortung zu übernehmen, was auch einen Grossteil ihrer Biografie geprägt hatte, beziehungsweise auch im Rahmen der NTE eine Rolle spielte.

Hintergrund und NTE-Bericht

Bei einer unbemerkten Eileiterschwangerschaft kam es zu äusserst grossen Schmerzen. Vanessa wurde mit der Ambulanz ins Spital gebracht und bereits bei der ärztlichen Untersuchung hatte sie ihre NTE. Die Schmerzen verschwanden abrupt, sie sah ein Licht und fühlte sich geborgen. Sie hörte einen Klang und danach eine Stimme, die sie fragte, ob sie an diesem Ort bleiben wolle. Sie war zunächst unentschieden, da es für sie eine «Befreiung» war, die Schmerzen los zu sein und an einen Ort gekommen zu sein, welcher weder Not noch Bedrängnis kannte. Andererseits dachte sie an ihre Tochter, die sie doch noch grossziehen musste. Sie sah bereits Silhouetten, die sie empfangen wollten, jedoch bekam sie dann Angst, ihre Tochter zu verlassen und zu verlieren, weshalb sie zurückkehren wollte. Daraufhin erwachte sie wieder und sah in die ängstlichen Gesichter der Ärzte.

Zentrale Gesprächselemente

In Vergessenheit geratene und ungeteilte NTE

Vanessa hatte lange dieses Erlebnis «vergessen», beziehungsweise erinnerte sich unbewusst daran, wenn jemand ernsthaft krank wurde. Dann fühlte sie automatisch eine Ruhe, die sie sich jedoch nicht ganz erklären konnte.

Durch die negative Reaktion einer Freundin, die behauptet hatte, dass es sich dabei nur um einen Traum oder ein Hirngespinnst handeln müsse, hinderte Vanessa daran, über ihre Erfahrung zu sprechen.

Darüber hinaus erklärt Vanessa, dass sie noch sehr jung gewesen sei und sie kein einfaches Leben gehabt habe mit ihren drei Töchtern. Da hätte sie sich um die Familie kümmern müssen und habe daher auch kaum Zeit gefunden, sich mit dem zu beschäftigen, was sie erlebt hatte.

NTE als Befreiung/Empowerment

Die Erinnerung an ihre Erfahrung ist durchwegs positiv, sie hätte nun keine Angst mehr vor dem Tod und dem Sterben, es sei eine sehr schöne Erfahrung gewesen.

Vanessa wiederholt mehrmals, dass die Erfahrung eine «Befreiung» für sie gewesen sei. Eine Befreiung auch von den diesseitigen Strapazen, denn man müsse hier immer kämpfen und man habe Schmerzen und müsse einfach weitermachen. Dank der NTE kann sie sich auf ein schmerzfreies, freudiges Dasein freuen.

Im Vordergrund steht jedoch auch ihre Familie und ihre Enkel, die sie weiterhin begleiten möchte.

Kein Interesse an Deutungen Dritter

Vanessa hat zwar immer wieder Literatur zum Thema bemerkt, wollte sich jedoch nicht damit beschäftigen und sich nicht bevormunden lassen, wie sie ihre Erfahrung einzuordnen habe, schliesslich handle es sich um ihr ganz privates und eigenes Erlebnis.

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 40 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 5 Minuten

Narrative Besonderheiten

Der offene Teil wirkte etwas mechanisch, da Vanessa nach der Aufforderung, einfach zu erzählen, sich über das Diktafon neigte und ihre Geschichte gewissermassen mehr dem Gerät erzählte. Erst bei den Rückfragen entstand ein Gespräch, bei dem man sich auch gegenseitig in die Augen sah.

Gesprächsdynamik

Die Antworten auf die Fragen blieben sehr kurz, obwohl diese sehr offen gestellt wurden. Vanessa kam selten in einen richtigen Redefluss, sondern beschränkte sich auf kurze und knappe Statements. Auch Nachfragen hielten die Antworten jeweils kurz. Nichtsdestotrotz war das Gespräch nicht als unangenehm empfunden worden, im Gegenteil. Vanessa schien zufrieden, ihre Geschichte erzählen zu dürfen – in der Hoffnung, mit ihrer Erzählung die Angst vor dem Tod anderen Menschen etwas nehmen zu können.

6.26 Werner

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Die Person zeigt sich vor allem zu Beginn des Gesprächs – aber auch fortwährend bis zum Ende – sehr angespannt erzählend, was im Rahmen der Nahtoderfahrung passiert ist und wie es dazu kam. Darüber hinaus erwähnt die Person vor allem auch Gefühle der Einsamkeit und des Verlassenseins, die bis zum Interviewzeitpunkt fortbestehen.

Gesprächsteil

Das Gespräch hatte grundlegende Aspekte rund um das Nahtoderlebnis zum Gegenstand, relevante Ereignisse, die im Zusammenhang des Erlebnisses standen, wurden erst im Verlaufe des Gesprächs – und dem Aufbau einer gewissen Vertrautheit – soweit diese überhaupt möglich ist – aufgezeigt.

Biographischer Hintergrund

Als erstes erwähnt die Person die Kriegshandlungen, die sie in jungen Jahren – im Alter von drei bis sieben Jahre – miterleben musste, da sie in Grenznähe zu Deutschland aufgewachsen ist und einen «Einfluss» gehabt habe. Die Person ist als zweites von insgesamt vier Personen geboren und ist offenkundig aufgefallen durch schlechte Gesundheit, weshalb sie im Alter von neun oder zehn Jahren auf ärztliches Geheiss in ein Ferienlager geschickt wurde. Dort erkrankte die Person an Scharlach, was der Hintergrund der Nahtoderfahrung ausgemacht hat.

Die Person hat ursprünglich einen handwerklichen Beruf erlernt, hat sich dann fortgebildet und arbeitete dann als Sozialarbeiter mit behinderten Personen. Durch den Einblick in die Biografien der körperlich eingeschränkten Personen konnte sich die betroffene Person nicht vorstellen, dass es in Anbetracht der schicksalhaften und ungerechten Ereignisse einen gerechten Gott geben sollte.

Hintergrund und NTE-Bericht

Die Person beschreibt sich in Jugendjahren als körperlich eher schwach, erkrankte ernsthaft in einem Ferienlager und wurde sogleich ins Spital eingeliefert.

Die Person glitt zunächst durch einen dunklen Schlauch, danach schwebte die Person, wobei sie sich sehr wohl gefühlt hatte. Sie schwebte allein einem vorgegebenen Gang entlang, ein Sternenhimmel war rings herum, was sich je länger, je mehr verdunkelte und äusserst harmonische Musik erklang. Diese harmonische Situation hat die Person äusserst genossen. Allmählich sei der Person in den Sinn gekommen, dass dies dann eine endgültige Entscheidung sein würde, falls sie weiterhin dahinschweben wollte, es gäbe dann kein Zurück mehr. Da kam ihr in den Sinn, dass sie doch noch die Eltern und die Geschwister noch einmal sehen wollte und begann zurückzurudern.

Als die Person wieder erwachte war sie sehr darüber erstaunt, sich allein vorfinden zu müssen und war darüber entsetzt, dass ihr in dieser ernsten Lage niemand beigestanden sei, als sie gerade im Begriff war zu sterben. Die Person ging zunächst davon aus, dass sie tatsächlich im Sterben gelegen und aus eigenem Antrieb wieder zurückgefunden habe. Aufgrund des Ausbleibens jedweder Reaktionen nahm die Person dann aber an, alles geträumt haben zu müssen. Einige Wochen später wurde ihr mitgeteilt, dass es durchaus ernst gewesen sei: eine Krankenschwester teilte mit, dass sie Angst gehabt hätten, er könnte fast gestorben sein.

Die Nahtoderfahrung fand Mitte des 20. Jahrhunderts statt, wobei Werner dieser Erfahrung keine weitere Aufmerksamkeit schenkte – bis er auf die Bücher von Kübler-Ross stiess und von solchen und ähnlichen Erfahrungen las. Erst einige Jahrzehnte später fand die betroffene Person also den eigentlichen Begriff für die Erfahrung.

Zentrale Gesprächselemente

Gefühl der Machtlosigkeit, Todesangst durch passiv erlebte Kriegshandlungen

Werner hatte Handlungen des zweiten Weltkriegs passiv mitbekommen:

das hat ((atmet ein)) eigentlich auf meine jugend schon :ä:h=auch einen einfluss gehabt wegen dem krieg oder? wir sind natürlich ((atmet ein)) an der grenze gewesen wir hatten immer militär im dorf wir haben ((atmet ein)) mitbekommen vor allem auch über den radio was läuft und geht und so das hat schon noch ein wenig ((atmet ein)) geprügelt und dann das borden bombardement (Werner, Pos. 3)

Gefühl der Einsamkeit, der Verlassenheit und Vernachlässigung und Scham

Die Person ärgert sich sehr über die Tatsache, nach der Nahtoderfahrung sich im Bett völlig alleine im Zimmer wiedergefunden zu haben und bringt diesen Ärger auch explizit zum Ausdruck: «und zu meiner verwunderung muss ich sagen dä:kann () ((atmet ein)) keine schwester war nebenzu ich bin alleine im zimmer gewesen. komplett alleine gelegen. {gottfridstutz} ((atmet ein)) jetzt bin ich doch sicher <<lachend> fast gestorben> ((atmet ein)) und niemand schaut zu mir.» (Werner, Pos. 20)

Unmittelbar nach der Schilderung der Erfahrung erwähnt die Person, dass sie dieses Ereignis noch mit kaum jemanden geteilt habe. Nur mit der Partnerin und im Rahmen dieser Studie habe sie dieses Erlebnis erwähnt und detailliert beschrieben.

Das Gefühl der Verlassenheit ist vorherrschend und wird auch eng mit der Nahtoderfahrung verknüpft. Auf die Frage hin, was das Nahtoderlebnis bei der betroffenen Person in diesem Moment bei ihr emotional ausgelöst habe, meint sie nach einiger Zeit der emotionalen Ergriffenheit:

((atmet aus)), ((atmet ein)), j:a: emotional=:ä:h wie soll ich sagen. :ä:h,,,, ((atmet ein und aus)) also :ä:h mal sicher was ich schon einmal angetönt habe ist diese enttäuschung ((lachen)) gewesen. da ((atmet ein)), das ich überhaupt niemand um mich gekümmert hat oder? (.) eben=also ich (.) das ist der subjektive eindruck gewesen nicht? (.) in dem moment. ((atmet ein)), ((atmet ein)) das ist einmal sicher und,, <<ausatmend> ph:u:, ((atmet ein)) seither weiss ich einfach das mit dem tod (.) man nicht muss angst haben davor. das ist, hm das ist ja. eigentlich etwas schönes nicht? (Werner, Pos. 60)

Die vorsichtige Äusserung, dass es sich doch um eine «schöne Sache» handeln würde, konkretisiert sich im weiteren Verlauf des Gesprächs weiter. Die Person bringt eine Mühe mit dem Leben zum Ausdruck:

«im prinzip keine angst. keine angst vor dem tod und ((atmet ein)), ich frage mich immer b-es gibt (.) mo=eben so momente wo ich mich frage ((atmet ein)) ja was hebt mich dann eigentlich noch zurück? nicht?, und dann sind es meistens eben ((atmet)) die angehörigen die frau und vielleicht einmal diese ((atmet ein)) noch schnell dort möchte in die ferien einmal oder so nicht aber? [...] nicht=:ä:h sehr wichtige sachen. ja die frau schon natürlich die angehörigen nicht aber. ((atmet)) [...] aber eben. :e:h,,,,, und es-s-s die frage vom suizid ist halt einfach schon=ja. ((atmet ein)) für die angehörigen schlimm. sehr schlimm wenn ich das machen würde oder so., aber ich hänge nicht am leben.» (Werner, Pos. 90-94)

Gefühl der Wertlosigkeit

Durch die Behandlung der strengen Schwester wurde das oben genannte Gefühl der Einsamkeit einerseits verstärkt, andererseits hat es der betroffenen Person ein Gefühl gegeben, wertlos zu sein, da sie in der behandelnden Schwester völlig ausgeliefert war – aufgrund der körperlichen Verfassung und auch aufgrund des jungen Alters: «diese schwester ist also <<ausatmend> hmmm>, <<einatmend> :ä:h> ein ha=:ä:h (.) ich muss sagen heute auch noch immer noch (.) ein drachen gewesen=also ((atmet ein)) ich habe nie verstanden wieso das man auf kind eine solche ((atmet ein)) so eine schwester loslässt auf kranke kinder.» (Werner, Pos. 12) Man hat der Person auch angemerkt, dass diese Erinnerung immer noch – weit über das Pensionsalter hinaus – grosse Emotionen auslöst – die angespannte Atmung ist hierbei besonders ein Indiz dafür, und trat immer dann auf, wenn es um besonders emotional rührende Ereignisse in der Biographie handelte – vor allem auch bei der Erzählung der eigentlichen Nahtoderfahrung.

Kritische Position zur Religion

Der Kontext seiner NTE habe ihn sehr kritisch gegenüber der Kirche denken lassen: die schlechte, negativ assoziierte Behandlung war für ihn zunächst den propagierten religiösen Werten gleichgesetzt:

ich kann das schon sagen. es ist-ff. es hat sich natürlich schon. ich habe sonst nie kontakt mit einer solchen katholischen schwester. das ist für mich eine neue erfahrung gewesen=und ((atmet)), j:aa: ich meine nur zum sagen also. ((atmet)), h:mm:.. ich bin in das spital gekommen in das haus hinein :u:nd=hmm. ((atmet ein)) sie haben mir ein nachthemd gegeben habe dann das nachthemd an: (). mir ist es schl:e:cht gegangen. mir ist es ((atmet)) ich habe mich kaum mehr können auf den beinen halten. ((atmet)) und da hat sie mich glaub zum bett hin geschickt da (.) und dann da=ja gut. die finken abgezogen und ins bett hinein wollen kriechen. ((atmet ein)). <<befehlend> tu einmal da diese finken weg. ich bin ja schliesslich nicht deine magd> und so=ja (.) so hat das angefangen. ((atmet ein)) und so ist es also ((atmet aus)) immer einfach in dem stil ist es weitergegangen. ((atmet ein)), sie hat uns gewissermassen fast als,, ((atmet)) oder man hat den eindruck überkommen dass (.) sie wegen uns muss arbeiten=<<lachend>oder?> so in dem sinn. [...] nicht da muss nicht äh da nicht ihr das jetzt freude machen würde uns zu betreuen. was ich m:u:ss sagen was ich:, ((atmet ein)) :ä:h=ich habe ja wie gesagt sehr hoch fieber gehabt und ich habe durst gehabt und ich habe=bin ((atmet ein)),, hmm. bin verwacht in der nacht. ich habe jederzeit tee gehabt auf dem nachttischlein. das ist. das habe ich sehr geschätzt oder? ((atmet ein)) aber :ä:h noch einmal zurück wegen der kano-katholischen schwester. wenn ich so eine frau gesehen habe auf der strasse später ist mir ((atmet ein)) noch lange zeit ((lacht)) ((atmet ein)) ist mir ein=:ä:hh schrecken eingefahren. (Werner, Pos. 150-152)

Diese nachhaltige Erfahrung habe auch dazu geführt, dass die betroffene Person alles vehement abgelehnt hat, was mit katholischer Kirche in Zusammenhang stand. Nach und nach hat sich das Bild der katholischen Kirche jedoch etwas differenziert – mit Erfahrungen mit Ordensschwestern, die ausgeglichener waren.

Belastende Situation mit der Partnerin

Über das eigentliche Gespräch hinaus erzählt die betroffene Person vor allem von ihrem für die Person äusserst belastenden Partnerschaft. Sie scheint sich regelrecht gefangen zu fühlen, ist sehr unglücklich über die sehr negative Emotionslage und der sehr einnehmenden aber auch verletzenden Art der Partnerin, fühlt sich aber gleichzeitig verantwortlich für sie und kann sich zum Zeitpunkt des Interviews kaum dazu überwinden, sich von ihr zu lösen.

Aus dieser subjektiv als ausweglos empfundenen Situation sehnt sich die Person nach der Erfahrung, die «nur ihr selbst» gehört, in der sie völlig unbeschwert war und wo auch all ihre derzeitigen Schwierigkeiten obsolet scheinen. Sie «hängt nicht am Leben» - so ihre eigene Einschätzung zum eigenen Leben; sie habe sich auch in Situationen befunden, wo sie sich überlegte, sich das Leben zu nehmen. Damit fungiert der Ort der Nahtoderfahrung als Fluchtort aus den empfundenen Unzulänglichkeiten.

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 41 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 10 Minuten

Narrative Besonderheiten

Die Person war sehr angespannt, was sich anhand mehrerer Faktoren zeigte: Die Atmung war – insbesondere bei der Erzählung der Nahtoderfahrung eher gepresst, die Erzählung war eher assoziativ, immer wieder zum Nahtod-Ereignis zurückkehrend. Die Person trank besonders viel, schenkte sich immer wieder Wasser ein. Häufig fehlten der Person die Worte, sie erzählte immer wieder ähnliche Dinge und es zeigte sich auch, dass sie sich mental kaum ausserhalb des Kontexts der Nahtoderfahrung bewegen konnte. Darüber hinaus gehende Ereignisse standen nicht im Zentrum und wurden nur dann zur Sprache gebracht, wenn sie für das nähere Verständnis notwendig waren.

Gesprächsdynamik

Wie bei allen Gesprächen sollte die Person und ihre Geschichte im Zentrum stehen, weshalb auch so wenig wie möglich mit Fragen und Nachfragen in die Erzählung Einfluss genommen werden sollte. Die Sprecherwechsel zeigten sich hier häufig als besonders schwierig. Der Person wurden lange Pausen eingeräumt, ohne sie dabei zu unterbrechen. Die Person schaute oftmals einfach weg oder zu Boden, bzw. auf den Tisch, was nicht immer ein klares Signal dafür war, eine weitere Frage zu stellen. So unterbrach die Person einige Male die eben zu stellende Frage und führte die Erzählung fort. Nichtsdestotrotz entstand der Eindruck, dass die Person alle Ereignisse

erzählte, die sie erzählen wollte. Es wurde ich am Schluss des Gesprächs auch die Möglichkeit eingeräumt, weitere Dinge, Ereignisse, Details, etc. anzufügen.

Ein lockeres Gespräch kam kaum zu Stande, die emotionale Betroffenheit der Person war zu ausgeprägt. Zudem war sich die Person offenkundig auch nicht gewohnt, über eigene Befindlichkeiten ausführlich zu berichten. Sie hatte aus eigenem Antrieb erwähnt, dass sie diese Erfahrung – obwohl Jahrzehnte her – bis anhin nur mit der Partnerin geteilt hatte.

Die psychologische Disposition der Person zeigt zudem auf, dass sie sich in ihrem bisherigen Leben hauptsächlich den Umständen und Herausforderungen anderer Personen gewidmet hat: Sie hat nicht nur eine Partnerin, die in ihren depressiven Phasen äusserst verletzend ist – und zugleich offenbar Zuspruch und Pflege erwartet – sie hatte auch beruflich mit Personen zu tun, die in ihrem Leben oftmals weitgehend eingeschränkt sind. Die Person zeigt sich von den entsprechenden Schicksalen demnach auch entsprechend betroffen.

6.27 Yolanda

Strukturelle Zusammenfassung thematischer Aspekte

Offener Teil

Yolanda beginnt mit einer kurzen Vorstellung ihrer Person, erklärt, wo und wie sie aufgewachsen ist und kommt danach auf das Erlebnis zu sprechen. In der Folge erwähnt sie, welchen positiven, emotionalen Effekt das Erlebnis für sie hatte und endet ihre offene Erzählung damit.

Gesprächsteil

Im Gesprächsteil wurde vor allem auf die Bedeutung der Erfahrung vertieft eingegangen und der Situationshintergrund näher beleuchtet. Darüber hinaus lag im Zentrum, welche Bedeutung die Erfahrung für sie hatte.

Biografischer Hintergrund

Yolanda hat an der Universität studiert und habe «relativ schnell ihren Weg» gemacht und sei nun als Dozentin im Rahmen ihrer Ausbildung in Arbeitspsychologie tätig.

Hintergrund und NTE-Bericht

Nierenprobleme führen zu einem desolaten physiologischen und psychischen Zustand. Diese sind Anlass, in die Ferien zu gehen, um Erholung zu finden. In diesem Moment findet die Nahtoderfahrung statt, Yolanda hat den Eindruck, sterben zu müssen, erfährt dies jedoch nicht als negativ, sondern im Gegenteil als «absolute Liebe», als Ort der Geborgenheit, ohne Schmerzen und ohne Angst vor dem Tod. Ohne medizinische oder weitere Hilfe kann sie jedoch aus eigener Kraft wieder zurückkehren und fühlt sich in der Folge körperlich und geistig rehabilitiert.

Im Rahmen ihrer Erfahrung hat sie ein helles Licht gesehen, das ihr ein Geborgenheitsgefühl vermittelt hatte, wobei sie ein Wesen, oder viel mehr ein Gesicht angetroffen habe, welches sie sehr an das Lächeln der Mona Lisa erinnern würde. Sie konnte nicht abschliessend sagen, um wen es sich handeln könnte, allerdings musste es jemand sein, der gestorben ist, zum Beispiel ihr Vater, der vor einiger Zeit gestorben ist oder eine Kollegin. Zunächst ging sie auf das angenehme Licht zu, merkte dann aber, dass ihre Zeit noch nicht gekommen war und kehrte daher um und lief dann wieder zurück, bis sie sich wieder in ihrem Bett wiederfand.

Zentrale Gesprächselemente

NTE als Lösung ihrer physischen und psychischen Verfassung

Ihre psychische und physische Verfassung vor und nach der Erfahrung konnte unterschiedlicher nicht sein: Zuvor war sie gedrückt, fühlte sich körperlich geschwächt und am Folgetag war sie überaus gut gelaunt, sprach mit ihrer Freundin fortwährend über ihr äusserst positiv empfundenes Erlebnis und spürte einen regelrechten Bewegungsdrang.

Es schien, als hätte die Ungewissheit um den Tod sie völlig erlöst von beschwerlichen und düsteren Gedanken – im Wissen, dass es einen Ort gibt, dass es eine «höhere Macht» gibt.

NTE als Botschaft: «die Wolke ist besetzt»

Die Zeit für Yolanda sei noch nicht gekommen, so die anscheinende Botschaft für Yolanda. Denn sie hatte sich auf dem Weg zu dem freundlichen Gesicht wieder umgedreht und ist fortan davon überzeugt, dass es eine Mission auf dem Diesseits zu erfüllen gibt.

NTE als effektives Sterben und als Erfahrung einer «höheren Macht»

Sie hatte sich zwar immer mit Religion und Spiritualität beschäftigt, jedoch missbilligte sie die Vormachtstellung der Oberhäupter der jeweiligen kirchlichen und religiösen Institutionen. Das war der Grund, weshalb sie aus der reformierten Kirche austritt, nachdem sie als Kind entsprechend getauft wurde und so mit dem kulturellen Erbe

der christlichen Kirche vertraut wurde. Bisweilen bezeichnete sie sich als «Atheistin», meinte jedoch viel mehr «konfessionslos».

Im Rahmen der NTE begegnete sie persönlich der «höheren Macht» und ist seither auch der Überzeugung, dass diese tatsächlich existiert. Denn schliesslich sei gestorben und hätte es dann auch abgewendet.

Die Erfahrung, die «höhere Macht» erfahren zu haben führt dazu, dass sie sich von jeglicher religiösen Interpretation bevormundet fühlt und sich strikte dagegen wehrt.

Ort des Ereignisses als Kraftort, als positives Erlebnis

Die NTE ist für Yolanda durchwegs eine positive Erfahrung, sie fühlte sich regelrecht losgelöst von ihren körperlichen und psychischen Beschwerden, bezeichnete sich im Nachgang auch als «weicher», da sie sich viel mehr mit spirituellen Themen beschäftigte und vor allem diese auch mit ihrem sozialen Umfeld kommunikativ mitteilte. Dies sei eine Seite, welche sie von sich selbst bislang nicht in dieser Ausprägung kannte und auch als Novum durch ihr Umfeld explizit konstatiert wurde.

Das Erlebnis spiele eine zentrale Rolle in ihrem Leben, es sei Kraftort und die Erinnerung daran könne sie jederzeit auch abrufen – mit einem Blick aus dem Fenster zum Beispiel. Zum Zeitpunkt der aktiven Erinnerung könne sie wieder die gesamte, damals ebenfalls erfahrene Kraft erneut abrufen und spüren.

Motivation, ihre Erfahrung nach aussen zu tragen

Yolanda möchte mit ihrer Erfahrung mehr als nur einen Beitrag leisten, sondern aktiv nach aussen gehen und von ihrem Erlebnis berichten. Sie möchte das Thema mehr zum Zentrum machen und Fachvorträge halten oder auch journalistische Artikel dazu schreiben.

Keine Angst vor dem Tod

Yolanda freut sich darauf zum Ort, den sie erfahren hatte, zurückzukehren.

Erzählung und Gesprächsdynamik

Gesprächsdauer gesamt: 44 Minuten

Gesprächsdauer offener Teil: 12 Minuten

Narrative Besonderheiten

Oftmals konnte die Probandin nicht ganz konkret erklären, was sie emotional beschäftigt hatte. Die Beschreibungen blieben diffus, selbst bei Nachfragen. Ein wiederholtes Nachfragen wurde gar als etwas unangenehm empfunden.

Gesprächsdynamik

Die Person war zunächst eher zurückhaltend in der Ausformulierung der Details. Diese mussten explizit nachgefragt werden. Zudem antwortete die Person grundsätzlich eher knapp und fokussiert auf die Frage. Die Einladung, einfach frei zu erzählen, schien die Person eher etwas zu überfordern.

Das Gespräch fand an einem öffentlichen Ort statt, was gegebenenfalls Einfluss auf den Gesprächsverlauf gehabt haben könnte, allerdings blieb das Gespräch ungestört, keine weiteren Personen waren in Hörweite anwesend, die das Gespräch hätten mitverfolgen können. Viel eher war vermutlich der Umstand, dass sie womöglich mit einer älteren Person gerechnet hatte, für die befragte Person irritierend oder aber sie hatte grundsätzlich etwas Mühe, sich zu öffnen und über ganz persönliche Dinge zu erzählen. Ihr Bedürfnis, über ihre Erfahrung “Fachvorträge” zu halten, stützt diese Vermutung: Als Dozentin ist sie es gewohnt, über fachliche Themen sachlich zu unterrichten – und nicht so sehr über persönliche Dinge. Gerade das Sprechen über das Erlebnis selbst schien von Beginn weg mit Schwierigkeiten behaftet, da sie sich selten verstanden fühlte.